

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)**

118 (1.5.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-721391](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-721391)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 S, durch die Post bezogen inkl. Postgeld 1 M 92 S. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

# Nachrichten

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 S, sonstige 20 S. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Postale Langestr. 20. B. Witter, Mottenstr. 1, B. Cordes, Baarenstr. 5, B. Bischoff, F. H. G., Sandstraße, Zwischstraße, u. faml. Ann.-Exp.

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 118.

Oldenburg, Mittwoch, 1. Mai 1907.

XXXXI. Jahrgang.

### Hierzu drei Beilagen.

#### Tagesrundschau.

Im Reichstage begann die Debatte über die auswärtige Politik. Fürst Bülow hielt eine längere Rede.

Kaiser Wilhelm erwarb das Achilleion auf Korfu, das Lieblichschloß der verstorbenen Kaiserin von Oesterreich.

Das erste und zweite Geschwader der Hochseeflotte haben von Kiel die Fahrt um Stagen nach der Nordsee angetreten.

Das deutsch-amerikanische Handelsabkommen ist am Montag vom Bundesrat genehmigt worden.

Der Zwischenfall mit der Doppelwahl des freisinnigen Abgeordneten Prof. Eichhoff, der eine gerichtliche Auseinandersetzung hervorgerufen hat, ist erledigt. Auf einer Versammlung in Mühlhausen i. Th. ist eine Verhängung erzielt worden.

Der Entwurf des Reichsapothekengesetzes, wie er vom Reichsamt des Innern ausgearbeitet worden ist, wurde von der 15. Wanderversammlung bayerischer Apotheker einstimmig abgelehnt.

Der König und die Königin von Dänemark trafen zum Besuch des Königs Haakon in Christiania ein.

König Eduard traf in Rom ein, unterhielt sich mit dem König und fuhr nach Paris weiter.

Wegen verschiedener Maßregelungen, die durch das Ministerium Clemenceau verfügt wurden, sagte sich ein Teil der sozialistischen und der radikalen Partei sehr nachdrücklich von demselben los.

### Auswärtige Politik im Reichstage.

Rede des Fürsten Bülow.

Aus Berlin, 30. April, schreibt man uns: Ein Bild der Gesundheits- und der Zukunftssicht — so präzisiertere sich heute bereits vor Beginn der Sitzung des Reichstages den erwartungsvollen Harrenden, die den gemalten Saal bis auf den letzten Platz füllten. Die fremdländische Diplomatie war nahezu vollständig zur Stelle, das deutsche Reichsgesicht der außerordentlichen Bedeutung des Tages. Ihr entsprach die Rede, mit der der Vertreter des Zentrums, Abg. Frhr. v. Hertling, die hochpolitische Debatte eröffnete. In der klugen Wahl und Abwägung der Worte hat dieser bayrische Baron im Zentrum seinen Rivalen. Es ist keine Frage, daß zwischen Frhr. v. Hertling und dem Kanzler recht gründliche Verhandlungen stattgefunden haben, denn der Redner mußte die Fragen so formulieren, daß er dadurch der Antwort des Kanzlers vorarbeitete. Daraus ist zu nächst zu schließen auf eine Besserung in den Beziehungen zwischen dem Reich und den Laasmann und dem Zentrum. Frhr. v. Hertling hob auch hervor, daß bei Behandlung der auswärtigen Politik die Erinnerung an innere Zwistigkeiten zurücktreten müsse. Durch seine Rede ging ein optimistischer Grundzug, und auf nichts anderes gründete sich diese Zuversicht als auf „des mächtigen Deutschlands Friedfertigkeit und — Kriegsbereitschaft“. Unter fürmlicher Zustimmung erklärte er: „Die Abrüstungsfrage ist eine akademische Doktorfrage, an deren Erörterung sich Deutschland am besten garnicht beteiligt. Wenn diese Frage auf ein Jahrzehnt von der Tagesordnung verschwinden würde, dann wäre der Sache des Weltfriedens der größte Dienst erwiesen.“

Entgegen seiner sonstigen Gepflogenheit nahm Fürst Bülow diesmal nicht schon an zweiter Stelle das Wort. Seine Rede sollte also offenbar das Ganze krönen. Abg. Bassermann (nl.) konnte sich der Erinnerung an seine sorgenvolle November-Interpellation über die auswärtige Politik nicht entschlagen. Er ist, anders als Frhr. v. Hertling, der Meinung, die internationale Spannung habe zugenommen, nicht zuletzt infolge der englischen Mittelmeerpolitik und Entreisungsakt. Deutschland könne aber seine Forderung mit einem Gefühl des Stolzes tragen, trotz mancher Unzulänglichkeiten in der diplomatischen Vertretung. Nach einigen weiteren Neben hielt es Fürst Bülow an der Zeit, in die Debatte einzutreten.

Von allen Rednern, die bisher das Wort ergriffen haben, ist die bewundernde Saager Konferenz berührt worden. Ich will über diesen Gegenstand zunächst das Nachstehende sagen: Ende des Jahres 1904 hat der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika Einladungen zu einer

neuen Haager Konferenz ergeben lassen. Sie sollte angeht mancher während des russisch-japanischen Krieges aufgetretenen Neutralitätsfragen sich auch mit der Weiterbildung des Seefriedensrechts beschäftigen. Diese Anregung ist dann im Jahre 1905 von der russischen Regierung aufgenommen worden. Die Vorarbeiten für die Konferenz haben sich zu einem eingehenden Programm verdichtet, das auf russischen Vorschlag Zustimmung gefunden hat. Nach diesem Programm soll die zweite Haager Konferenz mit der Verbesserung oder Ergänzung der Bestimmungen der drei Haager Abkommen über Schiedsprechung, über Landkrieg und über die Anwendung der Genfer Konvention auf den Seefriede, sowie mit der Ausarbeitung eines Seefriedens-Abkommens betraut sein. Aus der Thronrede ist Ihnen bekannt, daß die deutsche Politik diese russischen Vorschläge imhastisch begrüßt hat und daß sie bereitwillig mitwirken wird, um ein praktisches Ergebnis der zweiten Haager Konferenz zu sichern. Das Programm der Konferenz scheint uns zweckmäßig ausgewählt zu sein. Es umschließt solche Fragen, die für die Fortschritte des geltenden Völkerrechts besonders erwünscht sind. Wir haben deshalb die Einladung der russischen Regierung gern angenommen. Überhalb des von Russland aufgestellten Programms haben sich die Mächte auch mit der Frage beschäftigt, ob es zweckmäßig sei, auf der Haager Konferenz Gedanken zu erörtern, die Bezug haben auf einen Stillstand oder eine Verminderung der Rüstungen. Diese Erörterungen sind bisher nicht zur Formulierung eines bestimmten Vorschlags geblieben. Die englische und die spanische Regierung und ähnlich auch die russische haben sich nur das Recht vorbehalten, die Frage auf der Haager Konferenz zur Diskussion zu stellen. Die Vertreter der Abrüstungsfrage — ich gebrauche wie die Herren Vorredner der Kürze halber diesen Ausdruck — wollen mit der Verwirklichung dieses Gedankens bessere Bürgschaften für den Frieden schaffen. Wer wollte solche Motive nicht durchaus billigen? Es fragt sich nur, ob die Erörterung dieser Frage auf einer Konferenz ein geeignetes Mittel ist, diesem Gedanken näher zu treten. Die Erörterung auf der Haager Konferenz hat nur das Ergebnis, daß die Mächte aufgefördert werden, das Problem näher zu prüfen. Die deutsche Regierung ist dieser Aufforderung nachgegeben, hat aber keine Formel gefunden, die der großen Verschiedenheit der geographischen wirtschaftlichen und politischen Lage der verschiedenen Staaten gerecht würde und geeignet wäre diese Verschiedenheiten zu beilegen und als Grundlage für ein Abkommen zu dienen. Wir ist auch nicht bekannt, daß andere Regierungen glücklicher gewesen wären und eine solche Formel gefunden hätten. Solange aber nicht einmal sichere Hoffnung auf eine befriedigende Lösung der Frage und auf die Möglichkeit ihrer praktischen Durchführung besteht, vermag ich mir auch von einer Erörterung auf einer Konferenz nichts zu versprechen. (Lebhafter Beifall auf allen Seiten des Hauses.) Es liegt im Gegenteil die Gefahr vor, daß durch die Verbringung jener widerstreitenden Interessen eine zweckwidrige Wirkung eintrete. (Rebh. Zustimmung.) Ich kann nicht bestreiten, daß schon die Aussicht auf eine Behandlung dieser Fragen auf der Konferenz eine beunruhigende Wirkung auf die internationale Lage ausgeübt hat. (Sehr richtig!) Als es sich im Jahre 1873, darum handelte, auf einer Brüsseler Konferenz das Kriegsüberechts zu beraten, erlaubte der englische Delegierte im Namen der englischen Regierung, diese könne sich an der Konferenz nur beteiligen, wenn die Frage des Kriegsüberechts weder mittelbar noch unmittelbar berührt werde (Hört! Hört!), das Gleiche hätten wir jetzt auch tun und unsere Beteiligung an der Haager Konferenz davon abhängig machen können, daß die Abrüstungsfrage nicht berührt werde. Mit Rücksicht auf das russische Programm haben wir das aber nicht getan, sondern beschränken uns darauf, diejenigen Mächte, die sich einer der Folgen von der Diskussion verprechen, diese Diskussion allein führen zu lassen. (Sehr gut! Heiterkeit.) Ist nun zu befürchten, daß unsere Zurückhaltung in dieser Spezialfrage uns in den Ruf bringen könnte, aus heimlicher Kriegslust oder aus militaristischem Ehrgeiz oder durch sonstige selbstsüchtige Motive ein ideales, friedfertiges Werk zu tören? Ist zu befürchten, daß wir dadurch den Born aller Friedensfreunde aus uns laden werden? Nun, meine Herren, ich habe Grund zu der Annahme, daß auch andere Mächte eine derartigen ähnlichen Haltung einnehmen. Es gibt in England, in Frankreich, in Italien, in Amerika Freunde des Friedens und der Zivilisation genug, die dem Frieden am besten zu dienen glauben, wenn sie keine Illusionen aufkommen lassen und bei der Verfolgung ihrer Zwecke die Realitäten nicht aus dem Auge verlieren. Zu meiner Verbitung ist unsere Auffassung ja neuerdings sogar in einem deutschen sozialdemokratischen Blatte zum Ausdruck gekommen (Fürst Bülow macht eine bezeichnende Seite). Spät kommt ihr, doch ihr kommt. (Große Heiterkeit.) Soffentlich bleibt es nicht bei diesem ersten Schritte zu einer realpolitischen Beurteilung der Verhältnisse. Meine Herren! Deutschland kann nicht

unter einen Druck gestellt werden, auch nicht unter einen moralischen. (Sehr richtig!) Um unsere Ruhe nach außen zu sichern, sind wir bisher nach dem Grundsatze der Kriegsbereitschaft verfahren, und dieser Grundsatze hat sich bewährt. Trotz allem in der Welt gegen das deutsche Volk heimlich vorhandenen Uebelwollens ist Deutschland seit der Errichtung des Reichs von keiner Seite angegriffen worden. Ich füge hinzu: Wir haben auch niemanden angegriffen, wir haben unsere militärische Stärke niemals mißbraucht und werden das auch in Zukunft nicht tun. (Lebhafter Beifall.) Nicht nur technisch, sondern auch moralisch haben sich unsere Rüstungen als ein gutes Friedenswerkzeug bewährt. Daß wir uns dieses Friedenswerkzeug erhalten wollen, kann uns niemand verargen. (Allseitige lebhafteste Zustimmung.) Wir wünschen nicht wieder in einen Zustand zu geraten, in dem man sang: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ (Sehr gut!)

Nun ist mir ja von mancher Seite geraten worden, wir möchten uns, um den kriegerischen Schein zu vermeiden, an der Diskussion über die Abrüstungsfrage beteiligen, da bei einer solchen doch nichts anderes herauskommen werde, als allgemeine Redensarten. Ich glaube, daß wir durch eine solche Taktik keinen besseren Schutz gegen ungerechte Beschuldigungen unserer Friedensliebe und eine aufrichtige Anerkennung der Schwierigkeit unserer geographischen Lage erreicht hätten. (Sehr lebhaftes Sehr richtig!) Dazu haben wir schon zu viel ungerade und tendenziöse Verdächtigungen unserer friedlichen Absichten erlebt. (Zustimmung.) Es schien mir richtiger, klüger und auch würdiger zu sein, offen zu sagen: „Wir einer nach unserer Ueberzeugung, wenn nicht bedenklichen, so doch unpraktischen Diskussion können wir uns nicht beteiligen, wir denken aber nicht daran, diese unsere Auffassung anderen aufzuzwingen zu wollen, und wenn bei der Erörterung der Abrüstungsfrage etwas Praktisches herauskommt, so werden wir gewissenhaft prüfen, ob es dem Gange unseres Friedens, ob es unseren nationalen Interessen, ob es unserer besonderen Lage entspricht.“

Ich stelle mir Genugthuung und Dankbarkeit fest, daß die Gesichtspunkte, die ich soeben entwickelt habe, sich im wesentlichen mit den Ausführungen der Vertreter aller bürgerlichen Parteien decken. Gefühl auf diese Einmütigkeit wird Deutschland auf der Haager Konferenz durch sein tatsächliches Verhalten beweisen, daß wir alle Bestrebungen, die geeignet sind, den Frieden, die Zivilisation und die Menschlichkeit praktisch zu fördern, aufrichtig unterstützen. (Allseitiger Beifall.)

Meine Herren! Ich möchte jetzt auf den von mehreren Seiten berührten Antrag Hompech und Genossen eingehen. Der Herr Staatssekretär des Außenwerts wird sich über die Stellung des auswärtigen Amtes zu diesem Antrag ebenso, wie über die Grundzüge, die dem auswärtigen Amte maßgebend sind für die Rekrutierung und Ausbildung unseres diplomatischen Personals, seinerzeit äußern. Ich will jetzt nur das Nachstehende bemerken: Ich halte den von mehreren Vorrednern ausgesprochenen Wunsch des Reichstags, über Gang und Stand unserer auswärtigen Politik unterrichtet zu werden, für durchaus berechtigt. Der Antrag enthält ein Verlangen, das auch in anderen Ländern, auch in rein demokratischen oder parlamentarisch regierten Staaten nicht gestellt, geschweige denn erfüllt wird; denn seine Erfüllung muß die salus publica gefährden. Ich möchte bei dieser Gelegenheit an einen Vorgang aus jüngerer Zeit erinnern. In der französischen Deputiertenkammer wurde der französische Ministerpräsident gefragt, ob zwischen Frankreich und England eine Militärkonvention bestehe. Gewiß eine schwerwiegende Frage von großer Bedeutung für das französische Volk. Der Herr Ministerpräsident antwortete schlafwagend: „Ich weiß es nicht, aber ich glaube es nicht.“ (Heiterkeit.) Der Fragesteller nannte diese Antwort zwar ungenehmigt, die Mehrheit der Kammer fand sie aber ganz verständlich. Im englischen Parlament ist es häufig vorgekommen, daß Minister auf bringende und eingehende Fragen über wichtige Probleme der auswärtigen Politik entweder garnicht oder nur mit Ja oder Nein geantwortet haben. Die Führung der auswärtigen Geschäfte ist ein delikates Metier, da kann die entscheidenden Beschlüsse derjenigen Stellen vorbehalten bleiben, die allein informiert ist, der das ganze Material zur Verfügung steht, und die in der Lage ist, sich über jede Einzelheit, über jedes Detail zu orientieren. Ich werde bestreben sein, dem berechtigten Wunsch der Volksvertretung nach Klarheit auf dem Gebiete der auswärtigen Politik auch ferner zu entsprechen, kann mich aber nicht einer Verpflichtung unterwerfen, deren Erfüllung Unzulänglichkeiten für das Land zur Folge haben würde. (Sehr richtig! rechts.) Es gibt Verhältnisse und Umstände, wo durch jedes vorsichtige Wort Schäden entstehen und Nachteile zugefügt werden können. (Lebhaftes „Sehr richtig!“ rechts.)

Sch gehe jetzt über zu unserer internationalen Lage und zu unseren auswärtigen Beziehungen. Der Abgeordnete Wassermann hat neulich draußen im Lande seiner Bemerkung darüber Ausdruck gegeben, daß die Periode der vielen Reden nach und nach in den Hintergrund gedrängt worden sei. (Heiterkeit.) Meine Herren! Ich halte nicht alles für gut, was bei diesem Anlaß der Abg. Wassermann über die internationale Lage und über unsere auswärtigen Beziehungen geäußert hat (Sehr richtig! recht!), seine Ansichten über die Nachteile des zu viel Redens teile ich vollkommen (schallende Heiterkeit) und ich werde deshalb heute Ihre Zeit auch nur kurz in Anspruch nehmen. (Erneute Heiterkeit.) Es gibt Zeiten und Umstände, die es angezeigt erscheinen lassen, sich kurz zu fassen. Ich will heute nur wenige Fragen, und nur solche behandeln, von deren Erörterung ich ein nützliches Ergebnis erwarte. In einem großen Teile unserer Presse ist in den letzten Wochen die Ansicht entwickelt worden, daß Italien nur noch als ein unsicherer Teilnehmer im Dreieck zu bleiben könne. Diese Meinung ist namentlich in Betrachtungen über die Begegnung von Castra geäußert worden; sie bringe im Gegensatz zu den ruhigen und sachlichen Ausführungen, die wir soeben von allen Seiten des Hauses gehört haben, vielfach den Charakter einer Nervosität, die im Auslande niemandem imvoniert, weil sie kein Zeichen von selbstbewußter Kraft ist. (Sehr großer Beifall.) Und vor der sich deshalb unsere Presse hüten sollte. (Erneute Beifallsstürmung.) So oft unser Kaiser im Mittelmeer gemeint hat, ist er vom Könige von Italien begrüßt worden. Es ist ganz natürlich, daß auch der König von England, der die italienische Küste berührt, von dem Herrscher des befreundeten Landes begrüßt wurde. Zwischen England und Italien haben freundschaftlichere Beziehungen von der Zeit ab bestanden, wo Italien seine nationale Einheit erlangte. Solche Beziehungen sind vorhanden gewesen, seitdem der Dreieck besteht. Es ist mehr als einmal von dieser Bank aus dargelegt worden, daß solche freundschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und England nicht nur mit der Stellung zum Dreieck vereinbar sind, sondern daß sie an und für sich nützlich und erwünscht sind.

Die Vorgänge in Maroffo verfolgen wir aufmerksam, aber ohne Anlaß zu Argwohn. Wir rechnen auf allseitige lokale Einhaltung der in der Algeirakonferenz eingegangenen Verpflichtungen. Ueber die Einzelheiten des Vorgehens können ja zwischen den Unterzeichnern der Afte Meinungsverschiedenheiten entstehen. Ich rechne aber für alle solche Fälle auf die klärende Wirkung einer unmittelbaren Aussprache. Nach wie vor verfolgt Deutschland in Maroffo keine anderen Zwecke, kein anderes Ziel, als Gleichberechtigung im wirtschaftlichen Wettbewerbe, so daß ich auf ein allmähliches Schwanden des Mißtrauens zwischen Deutschland und Frankreich hoffe.

So stelle ich auch gerne fest, daß zwischen uns und England keine Streitfragen sind, durch die die von den besonnenen Elementen in beiden Ländern unterhaltenen freundschaftlichen Verbindungen gestört werden können. (Beifall.) Auch in Persien nehmen wir ohne politische Hintergedanken wirtschaftliche Bewegungsfreiheit für uns in Anspruch. Gestützt auf die Zusicherungen, die von beiden Seiten spontan gegeben worden sind, leben wir dem Abschlusse der englisch-russischen Verhandlungen ruhig entgegen. Der gleiche ruhig abwartende Standpunkt gilt für das, was Rußland und England als asiatische Großmächte über Grenzfragen vereinbart haben oder noch vereinbaren werden. Ich nehme diese Annäherung als das hin, was sie ist, nämlich als den Versuch, auf einem uns ziemlich fern liegenden Gebiete alle Streitfragen auszugleichen. Es gibt überhaupt keinen Gegensatz zwischen zwei Mächten, den Deutschland dauernd als eine Gelegenheit für sich und als eine Gelegenheit für andere auszunutzen könnte. Das kann man offen aussprechen, ohne Leichtfertigkeit, aber auch ohne Pessimismus.

Wir brauchen nicht ängstlich zu sein, wenn Ententen abgeschlossen werden über Dinge, die uns nicht unmittelbar betreffen. Die Bewegungsfreiheit, die wir für uns selbst in Anspruch nehmen, lassen wir auch anderen und bleiben uns vollkommen bewußt, daß wir Schwierigkeiten um so eher und

um so früher überwinden werden, je mehr wir eine ruhige, stetige, sachliche, auswärtige Politik treiben und je mehr wir uns entschlossen zeigen, unseren Frieden, unsere Ehre, unsere Weltstellung durch Sammlung aller Kräfte im Inlande zu wahren und, wenn es nottut, einmütig zu verteidigen. (Sehr großer Beifall.)

Ich will jetzt nur noch darauf hinweisen, daß eine ruhige, feste und mutige Beurteilung der Lage noch lange keine Schwärzerei ist. (Sehr richtig!) Daß wir von Schwierigkeiten und Gefahren umgeben sind, weiß niemand besser als ich, sie sind unsere ständigen Begleiter als Folge unserer schon aus geographischen Rücksichten exponierten Lage. Aber um solche Schwierigkeiten und Gefahren zu überwinden, ist ruhiges Selbstbewußtsein und Vertrauen in die Kraft der Nation nötig. (Beifall.)

Die Verhandlung hat eine volle Uebereinstimmung zwischen dem Reichkanzler und dem Reichstage in der Auffassung der Lage ergeben und wird dazu beitragen, im Inlande einer vertrauensvolleren Ansicht über die auswärtigen Beziehungen den Boden zu ebnet. Obwohl der Kaiser also die internationale Lage mit beruhigenden Worten schilderte — aus der außerordentlich vorstichigen Art, wie er sprach, langsam, nachdrücklich und zuweilen etwas zögernd, hat wohl die große Mehrzahl der Hörer den Eindruck empfangen, daß die Situation nicht frei von Sorgen ist, und daß die Leitung der auswärtigen Politik auch ihrerseits sich darüber keine Täuschung hingibt. Durch starken Beifall behandelte am Schluß der Rede das Haus Zustimmung zu dem Satz: „Einmütig in der Friedensarbeit, einmütig nötigenfalls in der Verteidigung des Vaterlandes!“ Das ist ein Standpunkt, der nicht mißachtet werden kann. Weber von den Freunden, noch von den Widersachern Deutschlands. Keine scharfste Bemerkung. Dafür — wenn auch indirekt — gegeben die Vereinamung Deutschlands, des starken Reiches, das am mächtigsten allein ist. Es kann jetzt wohl Niemandem mehr unverständlich sein, warum Deutschland eine Beteiligung an der Abrüstungsdebatte ablehnt.

**Politischer Tagesbericht.**  
**Deutsches Reich.**

Das deutsche Auswärtige Amt an eine englische Zeitung! „Die Daily Mail“ bringt die folgende Information, die ihrem Berliner Korrespondenten vom deutschen auswärtigen Amt zugegangen ist:

„Die deutsche Regierung legt sich völlig von der nervösen Unruhe los, die mit Bezug auf die internationale Lage in gewissen vereinzelt Gruppen der deutschen Presse und der deutschen Bevölkerung geäußert wird. Vom Standpunkt der Regierung liegt nicht die letzte Rechtfertigung einer solchen Unruhe vor. Sie muß daher die unbesonnenen Anspielungen auf die „Unvermeidlichkeit des Krieges“ und ähnliche übertriebene Ausdrücke, die ihren Weg in den Druck gefunden haben, für im höchsten Grade unglücklich halten. Vom Berlin aus betrachtet, hat die diplomatische Lage keine Veränderung erlitten, die einen solchen Ausdruck des „furor teutonius“ vom Forum des Reichstags herbeiführen müßte, wie er in mehreren Lagern betrieben worden ist. Die deutsche Politik bleibt dem Grundsatze äußerster Ruhe getreu, sie basiert streng auf ihrem traditionellen, längst geoffenbarten Wunsch auf Frieden, andererseits auf der Kriegsbereitschaft, die, wie Präsident Roosevelt am Freitag in Jamesstown gesagt hat, das sicherste Mittel ist, den Krieg abzuwenden.“

Zugewiesen hat ja nun Fürst Bülow im Reichstage selbst das Wort genommen. Wir verweisen hier auf den Beirartikel.

**Ans der Budgetkommission.**

Berlin, 30. April. In der Budgetkommission des Reichstages wurde heute der Etat von Kaukasien un-erändert genehmigt. In der Debatte erklärte Staatssekretär von Tirpitz auf Anfrage dema's Reichstag, es handele sich nicht um Verstärkungen gegen eine europäische Macht oder gegen Japan, sondern nur gegen chinesische Aufstände. Zu einem Schutze gegen Bombardements wurde von allen Parteien mit Genehmigung aufgenommen. — Alsdann begann die Kommission die Beratung des Ma-

rine-Etats. Hierbei erklärte der Staatssekretär, daß mehr alle kleinen Kreuzer mit Turbinen gebaut werden sollen. Gegenüber dem Vorwurfe, daß die deutschen Kreuzer um 20 Prozent teurer bauten als England, betonte der Staatssekretär, daß alle Staaten mit Ausnahme Deutschlands teurer bauten als Deutschland.

**Das Achilleion vom Kaiser gekauft.**

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ vernimmt, ist das Achilleion auf Korfu von der Privatfamilie des Kaisers käuflich erworben worden. Beifolger des Schloßes war dem Tode der Kaiserin Elisabeth in Folge des von Kaiser Franz Joseph von Bayern vermählte älteste Tochter, die Kaiserin Elisabeth, die Ruhestätte hatte Kaiser Franz Joseph. Lage nach ist das Achilleion als Erholungsaufenthalt vorzuziehen, und den Kaiser hat zu dem Kauf der Achilleion Zustimmung für die Mitglieder der kaiserlichen Familie mit Freunden zu begründen, daß der Ruhestätteaufenthalt in Achilleion ermordeten Kaiserin Elisabeth in solche Weise übergegangen ist, die die höchste Bürgschaft für eine vorzügliche Behandlung des Besizers und der damit verbundenen Erinnerungen bietet. Uebrigens sollte es uns trotz der Begründung, die die „Nordd. Allg. Ztg.“ dem Kaiser nicht inubereinstimmend, wenn sich mißtrauische Gemüter finden, die bei dem Erwerb des Achilleions politische Rücksichten herausfinden und sich dazu berufen fühlen möchten, vor ihnen zu warnen. Im Achilleion befindet sich übrigens auch ein berühmtes Heinekenmal.

**Aus dem Großherzogtum.**

Der Reichstag unserer mit Sachverständigen versehenen Originaltexten ist mit genauer Quellenangabe versehen. Abdrucken und Verbreiten ohne schriftliche Genehmigung des Verlegers ist strafbar.

**Oldenburg, den 1. Mai.**

„Eine Nachfeier zu der glanzvollen Elias-Aufführung (siehe das Referat in der 1. Beilage) veranstaltete eine beträchtliche Anzahl der Singschöre in gemeinsamer Tätigkeit am Abend in Goyers Weinstube. Sämtliche Singschöre waren daran teil und wurden natürlich nach Verdienst gefeiert. Bald nach Mitternacht, als der Wonnemonat seine Herrlichkeiten angetreten hatte, erscholl in der fröhlichen Runde „Der Herr ist gekommen“, das Lied, das hier allem Herkommen gewiss alljährlich in der Nacht zum 1. Mai irgendwo gesungen wird. Doffentlich bringt uns der also angefangene Monat nun bald all die Lust und Freude, die in dem schönen Geistesleben Lieben!

Der neue Stadthauptmann. An Stelle des Stadthauptmanns Muxen, der bekanntlich in das Direktorium der Spar- und Leih-Bank eintritt, wählte der Stadtrat gestern in beabsichtigter Sitzung das jetzige 3. juristische Mitglied des Magistrats, Regierungsrat Dr. Jansen, und zwar mit Eintritt des Monats zum 1. Juni. Herr Jansen ist der Nachfolger des jetzigen Regierungsrats Thorabe (Kühn). Die bisherige Tätigkeit des neuen Stadthauptmanns gibt Veranlassung, seine Wahl mit Beifall zu begrüßen. Der Gewählte ist am 17. Oktober 1880 in Barel geboren. Er besuchte hier in Oldenburg die Volksschule und Teil und das hiesige Gymnasium ganz, studierte die Rechte in Göttingen, Berlin und Bonn und trat am 1. Oktober 1902 hier als Referendar in den Staatsdienst. Am 1. August 1906 wurde er juristischer Hilfsarbeiter beim hiesigen Magistrat und am 1. Oktober in dieser Stelle Regierungsrat. Da der neue Stadthauptmann noch nicht 30 Jahre alt ist, so mußte als Vorzeichen der Gemerbe- und Kaufmannsgerichts bis zu dem Zeitpunkt 1910 für ihn ein Vertreter gestellt werden. Der Stadtrat wählte die nötigen Mittel aus. Die neue junge Kraft findet einen so schweren und verantwortungsvollen Posten vor, für dessen Erfüllung sein Vorgänger ihm das beste Vorbild geliefert hat.

Das Verbot der durch das ungeschlagene Gefäß verletzten Kanoniere ist den Umständen nach recht begründet. Bei Hlers, von dem wir berichteten, daß ihm der Brustkorb verletzt ist, ist der Bruch zweier Rippen festgestellt.

Zirkus Empire-Theater auf dem Pferdemarkt. In am heutigen Mittwoch stattfindende Eröffnungsvorstellung verspricht eine außerordentliche Sensation zu werden. Das engagierte Künstler-Personal ist allererstklassig und repräsentiert ein wunderbar schönes Stadt-Programm, welches in seiner Zusammenstellung einen

**Baukunst in Oldenburg.**

Vergleichende Betrachtungen über alt und neue Kultur von Regierungsbauingenieur H. A. Ritter, Bremen.

Das Raafoon nicht freit, und warum Raafoon nicht freit, weiß fast jeder „allgemein gebildete“ Deutsche. Die scharfsinnige Abhandlung Lessings wird ja in den Oberklassen höherer Lehranstalten gelesen! Auch über das Für und Wider der darin entwickelten Ansicht, über ihre Berechtigung in der antiken, in der mittelalterlichen, in der Renaissance, in der modernen und Gott weiß welcher andern Kunst wird im Zusammenhange mit jener Lesart gewiß vieles zu seiner Kenntnis gelangt sein.

Einerlei nun, nach welcher Richtung sich dabei seine Anschauungen über Kunst gezogen, bezw. gedrückt oder verschoben sind, in jedem Falle ist zu hoffen, daß ihm eine Hypothese über Raafoon, welche in direkter Beziehung zur Baukunst in der Stadt Oldenburg steht, bisher unbekannt blieb. Sie lautet:

Könnte dem sterbenden Raafoon durch göttliche Kraft Leben eingehaucht und ihm zugerufen werden, daß eine Abhandlung über die bildnerische Darstellung seines Todes fast zum einzigen Mittel erhoben worden sei, um die Jugend eines herrlichen Volkes in die bildende Kunst einzuführen, ich sage, müßte die göttlich große Seele, welche sich im Anblicke des Raafoon ausdrückt, vor ihrem Erlöschen noch diese Botschaft auf sich nehmen, so würde der Mund sich öffnen und das berühmte Stöhnen zu einem Schrei des Entsetzens werden!

Raafoon steht als Werk an sich für den Neuling in den bildenden Künsten auf einer unerreichbaren Höhe; die Auseinandersetzungen Lessings aber zerfließen noch obendrein in einem jungen Gemüte, gerade weil sie so liberale sein und schwierig sind, die wichtigste Vorbedingung jeglichen Kunstgenusses, nämlich die naive Unmittelbarkeit des Empfindens.

Aus gelehrten Büchern finden wir den Weg zur Kunst sicher nicht. So paradox es auch in einer so hochgelehrten, von so vielen positiven Wissen und noch positiverem Vorurteil erfüllten Zeit wie der unseren klingen mag: wir müssen tatsächlich die Kunst zunächst da erschaffen, wo sie uns unmittelbar direkt vor der Nase liegt. Wer in einem nachfolgenden Hause, in einer häßlichen Straße und ebenfol-

chen Stadt sehr zufrieden dahinlebt, dem kann es nicht ernst sein mit der sonstigen Verehrung des Schönen. Es bleibt der Verdacht auf ihm, daß er einer von denen ist, die sich jahraus, jahrein erbauen an Opa's Liebling, Oma's Liebling, Pappa's, Mamma's Liebling, des Onkels Liebling, der Tante Liebling, des Kindes Liebling, an den Holzäffchen im Garten, in den Karpathen, in Kamerun, in Ginterindien, — Dumme Güte! das Thema dieser Bildchen hat kein Ende und leider der vielbesagte erläuternde Text gewisser deutscher Familienblätter keine funktionspolitische Berufung.

Im folgenden sind einige Gesichtspunkte der Kunst dargelegt, ohne welche wir mit dem grössten Teile aller auf die Verehrung der Kultur des Sichtbaren gerichteten Bestrebungen in der Kunst stehen, nämlich der des Städtebaues.

Stellt man sich in die Mitte des Marktplatzes in Oldenburg, so wird man umschauend bald einen merkwürdigen Gegensatz zu modernen Anlagen, beispielsweise dem Bahnhofs- und Güterbahnhofe, gewahr werden — er ist völlig geschlossen, er ist von Gebäuden so eingefaßt wie ein Saal von seinen vier Wänden! Die einmündenden Straßen reihen nirgends ein Loch, keine Einsätze, die ihre Richtung über die Mitte, sie führen sämtlich an den Rändern vorbei. Der ganze Raum zwischen Kammerstraße und Spar- und Weidbank, zwischen Rathaus und Ädterstraße ist ausgesetzt für gemächlichen Fußverkehr, für ungestörten Marktvorbereitung, für gemütliches Wandern am Brunnen. Unser Marktplatz ist nicht durch die Schönheit seiner Gebäude, um so mehr aber durch seine Grundrissanlage unter verwandten Typen aller Städte bemerkenswert. An Geschlossenheit wird er nicht übertroffen, und wie geschickt sind Rathaus und Kirche, ich meine dem Gedanken nach, benutzt, um diesen Hauptverammlungsort der Bürger würdig vor allen anderen Straßenverweiterungen zu betonen. Auf die Ausschmückung der Platz „mandungen“, auf schöne Gesamteindrücke, auf Stadt-„bilder“ kam es eben unteren Altordern an, nicht darauf, daß man auf sovielteilige, auf der Mitte eines Platzes jedem im Wege stehende Gebäude allseitig herumlaufen konnte. Weil man aber im letzten Jahrhundert und leider teilweise auch heute noch an der Hand der sehr richtig freistehenden und von Säulenhallen umgebenen griechischen Tempel in die „höhere“ Architektur eingeführt wurde, und weil überhaupt die ganze Erziehung auf vieler Gelährtheit statt auf natürlichem Empfinden aufgebaut wurde, so blieb lange Zeit diese einfache Wahrheit verläßlich,

Man hat recht eigentlich den Wald vor Bäumen nicht, sondern immer nur die einzelnen Bäume, und man glaubte, im allgemeinen Kulturbesitz ein unerschöpfliches Werk zu vollbringen, indem man die größten und besten herum alles andere niederließ.

Keine Kosten waren zu hoch, keine Schwierigkeiten zu groß, um dieser Freilegungsstunt zu frönen. Die Arbeit wurde gründlich und merkwürdiger Weise unter begünstigter Mitarbeit der sonst ganz alle öffentlichen Bauangelegenheiten durchaus gleichgültigen Laien besorgt. Schon mancher hat es mit Ingrimm niedergeschrieben, daß die Vermählungen, welche diese gelehrte Kunstperiode an Schönheitswerten des deutschen Vaterlandes vollbracht hat, weit schlimmer gewesen sind als diejenigen der verbererischen Krieges zusammengekommen. Es ist der Mühe wert, noch einen Augenblick die diesem Gegenstande zu verweilen.

Jeder kennt von seinen Reizen der die Stadtbilder, in denen über Reizen hoher Giebel, über verunkelten Giebel reihenhaft, die vom Alter geschwärzten Turm- und Wappmassen eines Domes hervorstachen. Patriarchalisch beherrscht er seine Umgebung, ja oft das ganze Stadtbild, und die vorgelagerten Bürgerhäuser machen durch die Zierlichkeit ihres Maßstabes erst vollends deutlich, zu welcher Anstrengung ein jeder Gemeinmann beim Ausbau seines Gotteshauses beigetragen worden war. Die alten Baumeister beachteten eben genau, daß uns für die Größenabschätzung eines Körpers kein anderes Mittel zur Verfügung steht, als das des Vergleichs mit einem Normalmaße. Indem sie aber die Bürgerhäuser an den Dom heran, statt wie heute von ihm abdrücken, verjachten sie nicht nur die Gewalt seines Umbruchs, verließen sie nicht mit dem Markt und der ganzen Stadt monumentale Größe, sondern sie ließen ihn zugleich mit beiden organisch wachsen. Die Menschen des 19. Jahrhunderts dagegen erstreckten sie durch Innenbeete und Bosketts. Alsdann umgaben sie das Wahrzeichen — und erkannten, leider viel zu spät, daß ein deutscher Dom mit seiner durch die Zierne völlig unharmonisch gezeichneten griechischen Tempel für sich stehen auf freier Fläche bedrückt ist! Und nun? Ja nun veranlaßt man Vorarbeiten und läßt die Dome wieder umbauen. (Fortsetzung folgt.)

ausserlefenen Geschmack verrät. Der hohelegante Jirtus, feenhaft elektrisch beleuchtet, gewährt einen überragend vornehmen Eindruck. Besonders erwähnt muß noch werden, daß die Eintrittspreise sehr niedrig gehalten sind, so daß jedem ein Besuch des gewaltigen Unternehmens möglich ist. Das Gastspiel währt nur wenige Tage. Es empfielt sich frühzeitig zu kommen, da die Abendvorstellungen präzis 8,30 Uhr beginnen.

**Widowschiel.** Das Haus Gerhartstraße Nr. 10, die frühere v. Wylensche Bestung, ging mit Antritt zum 1. November in den Besitz von Oberlandesgerichtsrat T e n g e über.

**Osternburg, 1. Mai.** Nun soll die Schwartingerrei, wie zuerst gemeldet, doch für 6500 M und nicht für 6500 M verkauft sein. Die Beteiligten scheinen es selbst nicht genau zu wissen.

**Widowschiel, 1. Mai.** Unser Bürgermeister Schetter ist heute 25 Jahre im Dienste der Stadt als Oberhaupt tätig. Ganz Widowschiel begeht den Tag äußerlich schon dadurch, daß alles flügelt, obgleich der Mairegen eingestrichelt hat. Heute abend ist großer Fackelzug, der vom Kriegerverein arrangiert ist, dessen Ehrenmitglied unser Bürgermeister ist. Wir wollen hier nicht große Lobeserhebungen über den Jubilar anstellen. Er hat in den 25 Jahren getan, was in seinen Kräften stand zum Wohle der Stadt und des Amtsverbandes, wenigstens manchmal seine persönliche Gesundheit zu opfern. Unser Bürgermeister hat sich von Anfang seiner Amtsperiode an für bessere Verkehrsverhältnisse ins Zeug gelegt und durch sein Mitwirken ist der Bahnbau auch glänzend zustande gekommen. Seit Jahren ist der Jubilar Vorsitzender des Amtsrats. Außerdem schon seit 20 Jahren Schriftführer des Amtsratsvereins, Vorsitzender des Verbandes der Geselligkeitsvereine. Auf dem Gebiete der Geselligkeit ist der Jubilar geradezu Autorität. Als Mensch ist unser Bürgermeister geradezu ideal veranlagt. Wir wünschen ihm, daß er in voller Mäßigkeit noch lange Jahre als Oberhaupt der Stadt seines Amtes walten kann.

**Einig, 1. Mai.** Oberforstmeister Otto feiert heute sein 50jähriges Dienstjubiläum.

### Stimmen aus dem Publikum.

Für den Anhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Eriparungskasse.** Mit Bezugnahme auf das gestrige Eingekant wird bemerkt, daß die Eriparungskasse schon seit Anfang d. B. Mittwoch und Sonnabends von 9 bis 1 Uhr und von 4 bis 5 Uhr und an den übrigen Werktagen von 9,30 bis 1 Uhr geöffnet, und eine weitere Vermehrung der Geschäftsumstände bereits in Aussicht genommen ist. Bei außergewöhnlichem Andrang läßt sich leider ein längerer Warten der Einleger nicht immer vermeiden.

### Vermischtes.

Es soll der Dichter mit dem — Schneider gehen. . . . Unter dieser Signatur liest man in der Berliner Vörsenzeitung: Die oft so intimen Beziehungen zwischen unseren Dichtern und Schneidern sind nicht fortzuliegen; zu deutlich sind sie aber doch wohl noch nicht zutage getreten wie in einem amüsanen Brief, den der bekannte französische Autor Jacques Hichopin nach der Erlaubnis seiner „Marjolaine“ in Paris an einen der berühmtesten Schneider der Modestadt gerichtet hat und der nach einem Pariser Blatt wie folgt lautet:

„Mein teurer Freund! Im Tage nach der schönen Vorstellung dieser Nacht weiß ich nicht, wie ich Ihnen meinen Dank ausdrücken soll für Ihre wertvolle Mitarbeit. Ich an der „Marjolaine“. Sei es bei der kleinen vernünftigen Randnote, sei es bei der pomphaßen Zavoritin des Regenten, sei es bei der schmerzgebeugten Liebenden, überall haben Sie es ganz gleichmäßig verstanden, die verschiedensten Seelenstimmungen meiner Feldin in den drei Akten zum Ausdruck zu bringen. Wie anbetungswürdig, wie delikat, wie genau haben Sie im Hauptstü die Toiletten des 18. Jahrhunderts wiedergegeben! Alle diese Damen in den runden Korsetts und in den weiten Kleider mit unendlich langen Schleiern bilden ein staunenswerthes Bild, und all diese zarten, diskreten Nuancen bilden das süßeste Farbenkonfekt, von dem sich träumen läßt, würdig eines erfahrenen und raffinierten Künstlers, wie Sie es sind. Ich hätte nie geglaubt, daß ein moderner Schneider wie Sie die Mode von einst so gut treffen und den Toiletten einer ferneren Epoche so gerecht werden könnte. Wird wohl nach 200 Jahren, wenn Ihre modernen Kleider auch der Geschichte angehören, wieder ein Schneider ersehen, der die der Vergessenheit

Unter dem heutigen Datum übertrag ich das von mir geführte Geschäft an meinen bisherigen Gehilfen,

**Herrn Heinrich Ierks.**  
Für das mir entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen bestens dankend, bitte ich dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.  
Hafelde, 1. Mai 1907. Hochachtungsvoll  
**C. Lakmann.**

Auf obige Annonce Bezug nehmend, teile den geehrten Einwohnern von Hafelde und Umgebung ganz ergebenst mit, daß ich das bisher von Herrn Lakmann

**geführte Geschäft**  
lässlich übernommen habe und wird dasselbe von mir in unveränderter Weise weitergeführt.  
Ich bitte das meinem Vorgänger gezeigte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.  
Hafelde, 1. Mai 1907. Hochachtungsvoll  
**H. Dierks.**

**Weserholt.** Zu verk. Mitte Mai solb. Kuh, Keim, Seltenbrunn.

**Grosse Betten 12 Mk.**  
(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen) mit doppelt eingewickelten neuen Bezügen, 16, 22, 28, 36, 44, 52, 60, 68, 76, 84, 92, 100, 108, 116, 124, 132, 140, 148, 156, 164, 172, 180, 188, 196, 204, 212, 220, 228, 236, 244, 252, 260, 268, 276, 284, 292, 300, 308, 316, 324, 332, 340, 348, 356, 364, 372, 380, 388, 396, 404, 412, 420, 428, 436, 444, 452, 460, 468, 476, 484, 492, 500, 508, 516, 524, 532, 540, 548, 556, 564, 572, 580, 588, 596, 604, 612, 620, 628, 636, 644, 652, 660, 668, 676, 684, 692, 700, 708, 716, 724, 732, 740, 748, 756, 764, 772, 780, 788, 796, 804, 812, 820, 828, 836, 844, 852, 860, 868, 876, 884, 892, 900, 908, 916, 924, 932, 940, 948, 956, 964, 972, 980, 988, 996, 1004, 1012, 1020, 1028, 1036, 1044, 1052, 1060, 1068, 1076, 1084, 1092, 1100, 1108, 1116, 1124, 1132, 1140, 1148, 1156, 1164, 1172, 1180, 1188, 1196, 1204, 1212, 1220, 1228, 1236, 1244, 1252, 1260, 1268, 1276, 1284, 1292, 1300, 1308, 1316, 1324, 1332, 1340, 1348, 1356, 1364, 1372, 1380, 1388, 1396, 1404, 1412, 1420, 1428, 1436, 1444, 1452, 1460, 1468, 1476, 1484, 1492, 1500, 1508, 1516, 1524, 1532, 1540, 1548, 1556, 1564, 1572, 1580, 1588, 1596, 1604, 1612, 1620, 1628, 1636, 1644, 1652, 1660, 1668, 1676, 1684, 1692, 1700, 1708, 1716, 1724, 1732, 1740, 1748, 1756, 1764, 1772, 1780, 1788, 1796, 1804, 1812, 1820, 1828, 1836, 1844, 1852, 1860, 1868, 1876, 1884, 1892, 1900, 1908, 1916, 1924, 1932, 1940, 1948, 1956, 1964, 1972, 1980, 1988, 1996, 2004, 2012, 2020, 2028, 2036, 2044, 2052, 2060, 2068, 2076, 2084, 2092, 2100, 2108, 2116, 2124, 2132, 2140, 2148, 2156, 2164, 2172, 2180, 2188, 2196, 2204, 2212, 2220, 2228, 2236, 2244, 2252, 2260, 2268, 2276, 2284, 2292, 2300, 2308, 2316, 2324, 2332, 2340, 2348, 2356, 2364, 2372, 2380, 2388, 2396, 2404, 2412, 2420, 2428, 2436, 2444, 2452, 2460, 2468, 2476, 2484, 2492, 2500, 2508, 2516, 2524, 2532, 2540, 2548, 2556, 2564, 2572, 2580, 2588, 2596, 2604, 2612, 2620, 2628, 2636, 2644, 2652, 2660, 2668, 2676, 2684, 2692, 2700, 2708, 2716, 2724, 2732, 2740, 2748, 2756, 2764, 2772, 2780, 2788, 2796, 2804, 2812, 2820, 2828, 2836, 2844, 2852, 2860, 2868, 2876, 2884, 2892, 2900, 2908, 2916, 2924, 2932, 2940, 2948, 2956, 2964, 2972, 2980, 2988, 2996, 3004, 3012, 3020, 3028, 3036, 3044, 3052, 3060, 3068, 3076, 3084, 3092, 3100, 3108, 3116, 3124, 3132, 3140, 3148, 3156, 3164, 3172, 3180, 3188, 3196, 3204, 3212, 3220, 3228, 3236, 3244, 3252, 3260, 3268, 3276, 3284, 3292, 3300, 3308, 3316, 3324, 3332, 3340, 3348, 3356, 3364, 3372, 3380, 3388, 3396, 3404, 3412, 3420, 3428, 3436, 3444, 3452, 3460, 3468, 3476, 3484, 3492, 3500, 3508, 3516, 3524, 3532, 3540, 3548, 3556, 3564, 3572, 3580, 3588, 3596, 3604, 3612, 3620, 3628, 3636, 3644, 3652, 3660, 3668, 3676, 3684, 3692, 3700, 3708, 3716, 3724, 3732, 3740, 3748, 3756, 3764, 3772, 3780, 3788, 3796, 3804, 3812, 3820, 3828, 3836, 3844, 3852, 3860, 3868, 3876, 3884, 3892, 3900, 3908, 3916, 3924, 3932, 3940, 3948, 3956, 3964, 3972, 3980, 3988, 3996, 4004, 4012, 4020, 4028, 4036, 4044, 4052, 4060, 4068, 4076, 4084, 4092, 4100, 4108, 4116, 4124, 4132, 4140, 4148, 4156, 4164, 4172, 4180, 4188, 4196, 4204, 4212, 4220, 4228, 4236, 4244, 4252, 4260, 4268, 4276, 4284, 4292, 4300, 4308, 4316, 4324, 4332, 4340, 4348, 4356, 4364, 4372, 4380, 4388, 4396, 4404, 4412, 4420, 4428, 4436, 4444, 4452, 4460, 4468, 4476, 4484, 4492, 4500, 4508, 4516, 4524, 4532, 4540, 4548, 4556, 4564, 4572, 4580, 4588, 4596, 4604, 4612, 4620, 4628, 4636, 4644, 4652, 4660, 4668, 4676, 4684, 4692, 4700, 4708, 4716, 4724, 4732, 4740, 4748, 4756, 4764, 4772, 4780, 4788, 4796, 4804, 4812, 4820, 4828, 4836, 4844, 4852, 4860, 4868, 4876, 4884, 4892, 4900, 4908, 4916, 4924, 4932, 4940, 4948, 4956, 4964, 4972, 4980, 4988, 4996, 5004, 5012, 5020, 5028, 5036, 5044, 5052, 5060, 5068, 5076, 5084, 5092, 5100, 5108, 5116, 5124, 5132, 5140, 5148, 5156, 5164, 5172, 5180, 5188, 5196, 5204, 5212, 5220, 5228, 5236, 5244, 5252, 5260, 5268, 5276, 5284, 5292, 5300, 5308, 5316, 5324, 5332, 5340, 5348, 5356, 5364, 5372, 5380, 5388, 5396, 5404, 5412, 5420, 5428, 5436, 5444, 5452, 5460, 5468, 5476, 5484, 5492, 5500, 5508, 5516, 5524, 5532, 5540, 5548, 5556, 5564, 5572, 5580, 5588, 5596, 5604, 5612, 5620, 5628, 5636, 5644, 5652, 5660, 5668, 5676, 5684, 5692, 5700, 5708, 5716, 5724, 5732, 5740, 5748, 5756, 5764, 5772, 5780, 5788, 5796, 5804, 5812, 5820, 5828, 5836, 5844, 5852, 5860, 5868, 5876, 5884, 5892, 5900, 5908, 5916, 5924, 5932, 5940, 5948, 5956, 5964, 5972, 5980, 5988, 5996, 6004, 6012, 6020, 6028, 6036, 6044, 6052, 6060, 6068, 6076, 6084, 6092, 6100, 6108, 6116, 6124, 6132, 6140, 6148, 6156, 6164, 6172, 6180, 6188, 6196, 6204, 6212, 6220, 6228, 6236, 6244, 6252, 6260, 6268, 6276, 6284, 6292, 6300, 6308, 6316, 6324, 6332, 6340, 6348, 6356, 6364, 6372, 6380, 6388, 6396, 6404, 6412, 6420, 6428, 6436, 6444, 6452, 6460, 6468, 6476, 6484, 6492, 6500, 6508, 6516, 6524, 6532, 6540, 6548, 6556, 6564, 6572, 6580, 6588, 6596, 6604, 6612, 6620, 6628, 6636, 6644, 6652, 6660, 6668, 6676, 6684, 6692, 6700, 6708, 6716, 6724, 6732, 6740, 6748, 6756, 6764, 6772, 6780, 6788, 6796, 6804, 6812, 6820, 6828, 6836, 6844, 6852, 6860, 6868, 6876, 6884, 6892, 6900, 6908, 6916, 6924, 6932, 6940, 6948, 6956, 6964, 6972, 6980, 6988, 6996, 7004, 7012, 7020, 7028, 7036, 7044, 7052, 7060, 7068, 7076, 7084, 7092, 7100, 7108, 7116, 7124, 7132, 7140, 7148, 7156, 7164, 7172, 7180, 7188, 7196, 7204, 7212, 7220, 7228, 7236, 7244, 7252, 7260, 7268, 7276, 7284, 7292, 7300, 7308, 7316, 7324, 7332, 7340, 7348, 7356, 7364, 7372, 7380, 7388, 7396, 7404, 7412, 7420, 7428, 7436, 7444, 7452, 7460, 7468, 7476, 7484, 7492, 7500, 7508, 7516, 7524, 7532, 7540, 7548, 7556, 7564, 7572, 7580, 7588, 7596, 7604, 7612, 7620, 7628, 7636, 7644, 7652, 7660, 7668, 7676, 7684, 7692, 7700, 7708, 7716, 7724, 7732, 7740, 7748, 7756, 7764, 7772, 7780, 7788, 7796, 7804, 7812, 7820, 7828, 7836, 7844, 7852, 7860, 7868, 7876, 7884, 7892, 7900, 7908, 7916, 7924, 7932, 7940, 7948, 7956, 7964, 7972, 7980, 7988, 7996, 8004, 8012, 8020, 8028, 8036, 8044, 8052, 8060, 8068, 8076, 8084, 8092, 8100, 8108, 8116, 8124, 8132, 8140, 8148, 8156, 8164, 8172, 8180, 8188, 8196, 8204, 8212, 8220, 8228, 8236, 8244, 8252, 8260, 8268, 8276, 8284, 8292, 8300, 8308, 8316, 8324, 8332, 8340, 8348, 8356, 8364, 8372, 8380, 8388, 8396, 8404, 8412, 8420, 8428, 8436, 8444, 8452, 8460, 8468, 8476, 8484, 8492, 8500, 8508, 8516, 8524, 8532, 8540, 8548, 8556, 8564, 8572, 8580, 8588, 8596, 8604, 8612, 8620, 8628, 8636, 8644, 8652, 8660, 8668, 8676, 8684, 8692, 8700, 8708, 8716, 8724, 8732, 8740, 8748, 8756, 8764, 8772, 8780, 8788, 8796, 8804, 8812, 8820, 8828, 8836, 8844, 8852, 8860, 8868, 8876, 8884, 8892, 8900, 8908, 8916, 8924, 8932, 8940, 8948, 8956, 8964, 8972, 8980, 8988, 8996, 9004, 9012, 9020, 9028, 9036, 9044, 9052, 9060, 9068, 9076, 9084, 9092, 9100, 9108, 9116, 9124, 9132, 9140, 9148, 9156, 9164, 9172, 9180, 9188, 9196, 9204, 9212, 9220, 9228, 9236, 9244, 9252, 9260, 9268, 9276, 9284, 9292, 9300, 9308, 9316, 9324, 9332, 9340, 9348, 9356, 9364, 9372, 9380, 9388, 9396, 9404, 9412, 9420, 9428, 9436, 9444, 9452, 9460, 9468, 9476, 9484, 9492, 9500, 9508, 9516, 9524, 9532, 9540, 9548, 9556, 9564, 9572, 9580, 9588, 9596, 9604, 9612, 9620, 9628, 9636, 9644, 9652, 9660, 9668, 9676, 9684, 9692, 9700, 9708, 9716, 9724, 9732, 9740, 9748, 9756, 9764, 9772, 9780, 9788, 9796, 9804, 9812, 9820, 9828, 9836, 9844, 9852, 9860, 9868, 9876, 9884, 9892, 9900, 9908, 9916, 9924, 9932, 9940, 9948, 9956, 9964, 9972, 9980, 9988, 9996, 10004, 10012, 10020, 10028, 10036, 10044, 10052, 10060, 10068, 10076, 10084, 10092, 10100, 10108, 10116, 10124, 10132, 10140, 10148, 10156, 10164, 10172, 10180, 10188, 10196, 10204, 10212, 10220, 10228, 10236, 10244, 10252, 10260, 10268, 10276, 10284, 10292, 10300, 10308, 10316, 10324, 10332, 10340, 10348, 10356, 10364, 10372, 10380, 10388, 10396, 10404, 10412, 10420, 10428, 10436, 10444, 10452, 10460, 10468, 10476, 10484, 10492, 10500, 10508, 10516, 10524, 10532, 10540, 10548, 10556, 10564, 10572, 10580, 10588, 10596, 10604, 10612, 10620, 10628, 10636, 10644, 10652, 10660, 10668, 10676, 10684, 10692, 10700, 10708, 10716, 10724, 10732, 10740, 10748, 10756, 10764, 10772, 10780, 10788, 10796, 10804, 10812, 10820, 10828, 10836, 10844, 10852, 10860, 10868, 10876, 10884, 10892, 10900, 10908, 10916, 10924, 10932, 10940, 10948, 10956, 10964, 10972, 10980, 10988, 10996, 11004, 11012, 11020, 11028, 11036, 11044, 11052, 11060, 11068, 11076, 11084, 11092, 11100, 11108, 11116, 11124, 11132, 11140, 11148, 11156, 11164, 11172, 11180, 11188, 11196, 11204, 11212, 11220, 11228, 11236, 11244, 11252, 11260, 11268, 11276, 11284, 11292, 11300, 11308, 11316, 11324, 11332, 11340, 11348, 11356, 11364, 11372, 11380, 11388, 11396, 11404, 11412, 11420, 11428, 11436, 11444, 11452, 11460, 11468, 11476, 11484, 11492, 11500, 11508, 11516, 11524, 11532, 11540, 11548, 11556, 11564, 11572, 11580, 11588, 11596, 11604, 11612, 11620, 11628, 11636, 11644, 11652, 11660, 11668, 11676, 11684, 11692, 11700, 11708, 11716, 11724, 11732, 11740, 11748, 11756, 11764, 11772, 11780, 11788, 11796, 11804, 11812, 11820, 11828, 11836, 11844, 11852, 11860, 11868, 11876, 11884, 11892, 11900, 11908, 11916, 11924, 11932, 11940, 11948, 11956, 11964, 11972, 11980, 11988, 11996, 12004, 12012, 12020, 12028, 12036, 12044, 12052, 12060, 12068, 12076, 12084, 12092, 12100, 12108, 12116, 12124, 12132, 12140, 12148, 12156, 12164, 12172, 12180, 12188, 12196, 12204, 12212, 12220, 12228, 12236, 12244, 12252, 12260, 12268, 12276, 12284, 12292, 12300, 12308, 12316, 12324, 12332, 12340, 12348, 12356, 12364, 12372, 12380, 12388, 12396, 12404, 12412, 12420, 12428, 12436, 12444, 12452, 12460, 12468, 12476, 12484, 12492, 12500, 12508, 12516, 12524, 12532, 12540, 12548, 12556, 12564, 12572, 12580, 12588, 12596, 12604, 12612, 12620, 12628, 12636, 12644, 12652, 12660, 12668, 12676, 12684, 12692, 12700, 12708, 12716, 12724, 12732, 12740, 12748, 12756, 12764, 12772, 12780, 12788, 12796, 12804, 12812, 12820, 12828, 12836, 12844, 12852, 12860, 12868, 12876, 12884, 12892, 12900, 12908, 12916, 12924, 12932, 12940, 12948, 12956, 12964, 12972, 12980, 12988, 12996, 13004, 13012, 13020, 13028, 13036, 13044, 13052, 13060, 13068, 13076, 13084, 13092, 13100, 13108, 13116, 13124, 13132, 13140, 13148, 13156, 13164, 13172, 13180, 13188, 13196, 13204, 13212, 13220, 13228, 13236, 13244, 13252, 13260, 13268, 13276, 13284, 13292, 13300, 13308, 13316, 13324, 13332, 13340, 13348, 13356, 13364, 13372, 13380, 13388, 13396, 13404, 13412, 13420, 13428, 13436, 13444, 13452, 13460, 13468, 13476, 13484, 13492, 13500, 13508, 13516, 13524, 1353

**Gardinen**  
in guten haltbaren  
Qualitäten, Nr. 48, 53, 56,  
60 \$ bis zu 1.30 \$,  
abgepackte Fenster v. 4.25,  
4.75, 5.50 bis zu den feinsten  
Qualitäten.  
**Blenden in Zell und Käper,  
Crème u. Weiss Körper,  
gute Ware, zu Zug-Rouleaux,  
Nr. 70, 80 u. 90 \$.**  
— **Sebe Nabalmarken.** —  
**Schütting-  
Julius Harnes, siehe 16.**

**Gemeinde Eversten.**  
Es wird hiermit bekannt ge-  
macht, daß folgende Lehrer in  
der Gemeinde sich erbitten haben,  
bei Ausfüllung der Steuerformu-  
lare behilflich zu sein:  
Lehrer Wietsing, Eversten I.  
Lehrer Rüter, Eversten II.  
Lehrer Bargmann, Eversten III.  
Lehrer Schöle, Eversten IV.  
Lehrer Schöer, Nordmosefelsen.  
Lehr. Bargmann, Friedrichsdorf.  
Lehrer Hünede, Petersfehn.  
Lehrer Frels, Ofen.  
Lehrer Osterloh, Meisdorf.  
Lehrer Becker, Hoberfelde.  
In Interesse der Steuerzahler  
wird darauf aufmerksam gemacht,  
daß die Staatssteuer (ohne Ein-  
kommensteuer, Kommunalsteuer,  
Versicherungsbeträge, bis 300  
Mk. und dergleichen als Abgabe  
abgesetzt werden können. Die  
Abgabenantragsscheine, Steuer-  
zettel usw. sind daher, wenn die  
Steuerzahler sich obiger Hilfe be-  
dienen wollen, obigen Herren  
vorzulegen, auch die Brandkasten-  
Schätzungsurkunden der Ge-  
bäude.

Der Gemeindevorsteher:  
**Schwarting.**  
Empfehle mich zum Zeichnen  
tabellose Bedienung.  
**Frau Umlauf, Ede Grünestr.**

**Fenerholz,**  
kurz abgemessen, billigst.  
**G. Diekmann, Ofen.**

Neuflidenze. Zu verkaufen eine  
schön. Duene, welche i. Quitt. fast.  
**Wih. Schumacher.**

**Ueber Nacht  
hart austrocknend**  
— **Fußbodenlack** —  
in allen Farben.

**Kreuzdrogerie,**  
Mitternstr. 32a (a. Markt),  
Nabalmarken werden gegeben.

**Hans Wempes verbesserte  
Möbelabreibefinktur**  
reinigt die Möbel spielend leicht  
u. verleiht ihnen einen spiegelnden  
— **Glossglanz.** —

Flasche 50 Pfg. und 1 Mk.  
**Kreuzdrogerie,**  
Mitternstr. 32a (a. Markt),  
Nabalmarken werden gegeben.

**Anfertigung  
von  
Bett-, Leib- und  
Rückenwäcche  
sowie kompletter  
Ausstattungen**  
sauber, prompt u. billigst.  
**Theodor Freese,**  
Aussteuergeschäft,  
Achterstrasse 52.  
— Tel. 395. —  
Mitgl. d. Rab.-Sp.-Ver eins.

**Prämie für die Leser der  
Nachrichten f. Stadt u. Land !**

Jeder Leser der „Nachrichten für Stadt und Land“ erhält nach Einbindung untenstehenden  
Prämiencheines das große, reich illustrierte Prachtwerk:

**Allgemeine Länder- u. Völkerkunde**  
verbunden mit einem Hand-  
atlas, zusammen für nur **Mark 3.50** (Mindestwert  
20 Mark).

Das Werk umfaßt 750 Spaltenseiten Text mit 23 Vorkarten und zahlreichen Abbildungen,  
ist in Prachtband (Doch- u. Goldprägung) gebunden und hat einen Mindestwert von  
20 Mark. Hier haben wir es mit einem eigentlichen Volksbuch im besten Sinne des Wortes  
zu tun. Geschichte, Entwicklung, Charakter aller Völker der Erde lernen wir eingehend  
kennen, die wirtschaftlichen, sozialen, politischen und religiösen Verhältnisse sind nach den  
neuesten Daten und Forschungen dargestellt, wie auch die Länder geographisch nach allen  
Seiten hin lebensvoll betrachtet sind, und zwar nicht im trockenen Schulten, sondern nach  
selbsterleben, flüssig dargestellten Formungen. Es erzieht somit ein geographisches Werk,  
ein Geschichtsbuch, ein statistisches Handbuch, und als Anfang ist ein nach bestem Material  
bearbeiteter Handatlas mit 23 vorzüglich hergestellten, in 8 bis 12 Farben gedruckten Vorkar-  
ten beigegeben, der allein schon das Solten würde, wofür wir dies ganze Werk zur  
Verfügung stellen.

Laut Abmachung mit der Verlagsanstalt sollen ferner

**Vier wertvolle große Wandkarten**  
mit Städten und Dörfern, fertig zum Aufhängen  
zu dem unglaublich **nur Mark 1.—** per Stück an die Leser der „Nachrichten  
billigen Preise von für Stadt und Land“ geliefert werden.  
Es dürfte jedem bekannt sein, daß eine gute Wandkarte einen Vorteil von  
angeboten wird, und empfehlen wir jedem, vor Bestellung hierüber Erkundigungen einzu-  
geben. Unsere Wandkarten sind alle nach dem neuesten Material gearbeitet, in 8 bis 10  
Farben gedruckt, mit Städten und Dörfern versehen, also für und fertig zum Aufhängen,  
und bilden neben Unentbehrlichkeit und nützlichem Wert einen hübschen Wand schmuck für  
jedes Kontor, für jedes Herrenzimmer, für jede Schülerstube, für jedes Wohnzimmer.  
Zudem besitzen sie Vorzüge, die zum Teil varentänlich geschätzt sind und demgemäß nur  
ihnen eigen sein können.

**Eine neue grosse Weltkarte** Größe 126/89 cm.  
**Eine Verkehrskarte von Europa** Größe 107/126 cm.  
**Eine Karte von Prov. Hannover (Großh. Oldenburg,  
Braunschweig u. angrenzenden Landesteilen)** 91 x 100 cm.  
**Eine neue Wandkarte von Deutschland** Größe 103/106 cm.

Mit diesen vorzüglichen Wandkarten sowohl wie mit dem Prachtwerk „Länder- und Völker-  
kunde“ hoffen wir den lebhaftesten Beifall der Leser zu finden, und da die Nachfrage bereits  
sehr eine sehr große ist, so empfehlen wir, Bestellungen eilendst zu bewirken. Die Be-  
steller müssen den untenstehenden Prämienchein ausfüllen, ausfüllen und einbinden  
an die Verlagsanstalt

**Neuer Allgemeiner Verlag, Berlin W. 66, Manerstr. 86/88.**  
G. m. b. H.

**Prämienchein.**

Der Unterzeichnete bestellt hiermit unter Nachnahme für die Leser  
der „Nachrichten für Stadt und Land“:

— Stück **Allgemeine Länder- u. Völkerkunde**, verbunden mit  
Handatlas, in Prachtband (Doch- u. Gold-  
prägung) . . . . . à **Mk. 3.50**  
zusätzlich 50 \$ für Porto.

— Stück **Neue große Weltkarte** . . . . . à **Mk. 1.—**

— Stück **Verkehrskarte von Europa** . . . . . à **Mk. 1.—**

— Stück **Neue Wandkarte von Deutschland** . . . . . à **Mk. 1.—**

— Stück **Eine Karte der Prov. Hannover (Großh.  
Oldenburg, Braunschweig und an-  
grenzenden Landesteile)** . . . . . à **Mk. 1.—**  
zusätzlich 10 \$ für eine Pflasterverpackung und 50 \$  
für Porto.

Ort: \_\_\_\_\_  
Name: \_\_\_\_\_

In meinem Verlage erschien:  
**Drei Lieder**  
für mittlere Singstimme,  
komponiert von  
**Adolf Schütte.**  
Preis 2 Mk. — Nach aus-  
wärts franco gegen Einbin-  
dung des Betrages.  
**Ludwig Sprenger,  
Oldenburg i. Gr.**

Konzentriertes  
**Wasserglas**  
zum Einlegen.  
**Garantol.**  
Kreuzdrogerie Achterstrasse 32a  
Hans Wempe (a. Markt).  
Nabalmarken werden gegeben.

**Eine Bierde**  
für jedes Zimmer sind schöne ge-  
farbte Gardinen. Eine vorzüg-  
liche Creme-Farbe für Gardinen  
mit genauer Anweisung kaufen  
Sie in der  
**Victoria - Drogerie  
Konrad Beike,  
Heiligengeiststr. 4.**  
„Justitia“ Kasinoplatz 1,  
Oldenburg.  
**Inkasso-Auskunftei.**  
Mk. 1.50 Ist ein Paar Herren-  
Hosenträger mit äußerst  
haltbaren Strümpfen und  
elastischen Gürtelbänder  
bei Heimr.  
**Hallerstede, Mottenstr. 20.**

**Eilers Restaurant  
an Wall.**  
Von 12-2 Uhr:  
Diners à Mk. 1.50.  
Im Abonnement Mk. 1.00.

**Stenerlisten**  
ausfüllen empfiehlt sich ein  
Staatsbeamter. Strenge Ver-  
schiegenheit wird zugesichert.  
Zuschriften an S. S. 101 holt-  
laender Oldenburg erbeten.  
Unterricht in Sprachen, Reche-  
nematik zc., Vorbereitung zu Exa-  
men, Beschäftigung an Schul-  
arbeiten. **Brüderlecher Köhler,  
Seilweggeitwall 4.**

**Haararbeiten**  
werden billig angefertigt. Kaufe  
ausgestämmtes Haar.  
**Damen- u. Herren-Frisier-Salon  
Ede Grünestr.,  
Frau Umlauf.**  
**W. Grönke, Friseur  
u. Perückenmacher, Kurwidstr. 2a  
3. Haus n. dem Hotel Graf Anton  
Günther.**  
Laden I: Spezial-Damen-Geschäft.  
Laden II: Herren-Frisier-Salon.

**Wohnungs-Veränderung.  
Dr. med. H. Killmann,  
Frauenarzt,  
wohnt jetzt Bremen,  
am Wall 163,  
nahe beim Herdentor.**

**Bremer Stadttheater.**  
Dienstag, den 2. Mai:  
„Ariani“ 7 Uhr.  
Freitag, den 3. Mai: „Der  
stehende Holländer.“ Anfang  
7 1/2 Uhr.  
Sonnabend, den 4. Mai: Ge-  
schlossen.

**Heiratsgesuche.**  
Heirat! Baie, 25 J., 200 000  
Mk. Verm., mündl. Heirat m.  
charakter. Mann, wenn auch oh.  
Verm. Anonym wofel. Offert.  
Ideal Berlin 7.  
Junge, alleinstehen-  
de Brünnette mit  
100.000 Mk. Verm. wünscht Nei-  
gungsheirat mit sol. Herrn, der  
ihre beiden illegit. reichverorgt.  
Kinder adopt. würde. Beruf,  
Konfession Nebensache. Ernst.  
Reflektanten erh. Näh. d. Fides,  
Berlin 18.

**Familien-Nachrichten.**  
Geburts-Anzeigen.  
Statt besonderer Mitteilung.  
Durch die glückliche Geburt  
eines kräftigen Knaben wurden  
hoch erfreut  
S. Holsentambier u. Frau  
geb. Rodemacher.  
Eliababethstr., 29. April 1907.

**Todes-Anzeigen.**  
Oldenburg, 30. April 1907.  
Heute nachmittags 6 1/2 Uhr  
entschiedlich nach unsere liebe  
Mutter, Großmutter u. Ur-  
großmutter  
**Gesine Margarete  
Thomssen,**  
geb. Hays,  
im 78. Lebensjahre.  
Die trauernd. Angehörigen.  
Die Beerdigung findet  
Sonnabend, den 4. Mai,  
morgens 11 Uhr, auf dem  
Friedhofe zu Gieshamm  
statt. Abfahrt von Olden-  
burg, Rastanienallee 7, Frei-  
tag, abends 7 Uhr.

**Gesine Margarete  
Thomssen,**  
geb. Hays,  
im 78. Lebensjahre.  
Die trauernd. Angehörigen.  
Die Beerdigung findet  
Sonnabend, den 4. Mai,  
morgens 11 Uhr, auf dem  
Friedhofe zu Gieshamm  
statt. Abfahrt von Olden-  
burg, Rastanienallee 7, Frei-  
tag, abends 7 Uhr.

**Streif b. Sandfrug.**  
Am Sonnabend, den 27.  
April, starb an Alters-  
schwäche unsere liebe, gute  
Mutter, Schwieger- und  
Großmutter, die Witwe  
**Margarethe Tapten,**  
geb. Zwillle,  
im 74. Lebensjahre, welches  
tiefbetruert zur Anzeige  
bringen  
die trauernden Kinder  
nebst Angehörigen.  
Die Beerdigung findet am  
Freitag, den 3. Mai, nachm.  
3 Uhr, auf dem neuen Kirch-  
hof in Gatten statt.

Beide, 1907 April 30.  
Gestern abend 7 Uhr ist  
meine liebe gute Frau  
**Emma geb. Theile**  
im 28. Lebensjahre sanft  
entschieden.  
Tiefbetruert zeigt dies an  
Herrn. Wapman.  
Beerdigung: Freitag mor-  
gen 11 Uhr.

Deute, den 29. April,  
abends 8 1/2 Uhr, starb nach  
schwerer Krankheit meine  
liebe Schwiegermutter,  
Großmutter u. Schwägerin  
Wm. Carl Behrens.  
Wm. Marie Behrens,  
geb. Gortsch, nebst Angehör.  
Beerdigung am Freitag,  
den 3. Mai, um 9 Uhr von  
Gieshamm aus auf dem  
Eversten Kirchhofe statt.

**Oldenburg, 29. April 1907.**  
Deute abend entschiedlich nach  
langer Krankheit unsere  
liebe Mutter, Schwieger-  
mutter und Großmutter  
**Wm. Anna Stühr,**  
geb. Monnich,  
im Alter von 69 Jahren.  
Dies bringen berührt zur  
Anzeige  
**Carl Stühr und Frau  
nebst Kindern,  
Wm. Elise Stühr  
nebst Tochter.**  
Die Beerdigung findet Frei-  
tag, den 3. Mai, morgens  
9 Uhr, von Gieshamm aus  
aus statt. — Trauerfeier  
8 1/2 Uhr dajelbst.

**Großwürden bei Ed-  
warden, d. 29. April 1907.**  
Deute morgen entschiedlich sanft  
und ruhig im fast vollendeten  
79. Lebensjahre mein lieber  
Mann, unser guter Vater,  
Großvater, Bruder, Schwager  
und Onkel, der Arbeiter  
**Carsten Hullmann,**  
im stille Aufnahme bitten  
die trauernden Hinter-  
bliebenen.  
Beerdigung findet statt  
am Freitag, 3. Mai, nach-  
mittags 4 Uhr.  
Kranzbinden waren nicht  
im Sinne des Verstorbenen.

Weitere Familiennachrichten.  
Geboren (Sohn): Mein  
Auchen, Horm, Heinrich, Dirk,  
Eilendede, G. Kleinafer, W.  
termoor, S. Holsentambier,  
Eliababethstr., S. Corbt, Rodemacher,  
Herrn. Schilt, Hammel-  
warder-Außenbeich. — (Töchter):  
W. Hays, Wäke, M. Hays,  
Wilhelmsbaben.

Verlobt: Johanne Meins  
Westerende, mit Mühlensbeger  
Theodor Vater, Niepe.  
Verheiratet: G. Hohen  
mit F. Gerts, Heisfelde, H.  
Heilemann mit Johanna v. Kro-  
den, Norden. Johann Ludens  
mit Caroline Schmidt, Norden.  
Gestorben: Erna Sal-  
mann, Gassel, Arnold Hülshof,  
Kranenham, 2 J. Hans Hol-  
mann, Wilhelmsbaben. Arbeiter  
Siebel, Dorfmar, Oldenburg.  
Karlmann Schürer, Steinhausen  
14 J. Friedrich Meier, Seber-  
kamp, 69 J. Cornelius Johannes  
Roth, Leer, 10 J. Mich. Hagen  
Doffing Dirken, Sagumerfeln,  
16 J. Lina Maria Grete, Sil-  
lens, 42 J. Friederike Die-  
mann, Stollhamm Oldenburg.  
Arbeiter Carsten Hullmann,  
Großwürden. Triente Groep  
geb. Broder, Wierende, 78 J.  
Welfeld, Broder's Peters geb.  
Derenbusch, Moorhuden, 78 J.

≡ in Axminster, Tapestry, Velour etc. ≡  
in modernen Mustern  
und grösster Auswahl  
**Teppiche** zu sehr billigen Preisen.  
**Alex Goldschmidt,**  
Gasse Achtern- und Schüttingstraße.

Beantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inzeratenteil: Theodor Adick. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

# 1. Beilage

zu Nr. 118 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 1. Mai 1907.

## Die Friedeburg zu Htens.\*)

Geschichtliche Uebersetzung über die Entstehung der Burg, über die Vorgänge bei und in derselben, sowie über deren Fortsetzung.

(Zur heutigen Einweihung des erneuerten Hauses.)

Rahezu 500 Jahre sind verflossen, seitdem in Htens die Friedeburg erbaut wurde. Unter welchen Umständen ist sie entstanden? — wird man vielleicht fragen. Unser jetzt so schönes Sied- und Aufzabingerland war derzeit ein armeliges Insel- oder Delta-Land, das von verschiedenen Wasserarmen gebildet wurde. Im Süden bei Esfleth stieß die Ene in Verbindung mit der Dorebbe zur Jade; ein anderer Arm, das Voffleth bei Brafe, strömte nordwärts durch den Hohen nach Seefeld, und in Htens stieß östlich die Eete, die mit der Ahne und dem Hayschloot der Jade zufließte. Vermuthet wurde dieses Zusammenfließen in Feherland, Aufringer hüten die Jade genannt wurden. Sie waren freilich liebend, heute- und selbsthütig und im Kampfe mit Sturm und Wogen so abgehärtet und tapfer, daß sie nicht leicht verzagen. Ihr Wahlspruch war: „Lieber tot als Sklav.“ Sie hatten ihren Pfahlsboom bei Aurich und hatten besondere Rechte (Spatenrecht), Richter und Gerichte. Ohne kirchliches Oberhaupt, wählten sie sich selbst ihre Häuptlinge, und hatten viele Kämpfe zu bestehen. Bald waren es die Grafen von Oldenburg, bald der mächtige Häuptling Edo Wiemten aus Fieber, bald wieder die Bremer, die einzeln oder vereint gegen sie kämpften. Da sie nicht selten Schiffe der Bremer anfielen und plünderten, so wurden sie von diesen in verschiedenen Fehden oft hart bestrahlt, und so sollen auch hier die wichtigsten Kriegszüge gegen unsere Aufringer genannt werden.

Im ersten Zuge, 1368, verbanden die Bremer sich mit den oldenburgischen Grafen Christian, Moriz und Conrad und zogen mit 700 Mann nach Htens. Flo Bolings Anerbieten, sich zu ergeben, wurde höhnend abgewiesen: „Was wollen die Bauern gegen wohlgerüstete Ritter? Und wenn es auch noch ein halbes Taufend Friesen schneite, wir wollen sie schon über den Haufen werfen.“ Die Oldenburger wurden bei Goldewarf so geschlagen, daß nur ein Mann, Gebhard von Elmelo, die Schredensnagel ihrer Niederlage nach Oldenburg brachte. Der Schuttpatron der Bieger, Spolli, verrichtete die mit ehernen Keule Wunder. Auf dem Grabe der Erschlagenen wurde eine Kapelle erbaut.

Der zweite Zug ging gegen den Häuptling Hajo Soske von Ghenshamm. 1381 vereinigte sich Edo Wiemten d. A., — den seine Feinde eines Zauberer nannten, seine Freunde aber als einen Hört und Wäher der Unterdrückten verehrten, — mit den Bremern, um den Hosten zu züchtigen. Dieser hatte seine Frau Jarite, eine Stiefschwester Edo Wiemtens, verlobt, und die Bremer wollten sich Land und Leute unterwerfen. Hosten wurde 14 Tage lang in der Kirche belagert; 5 Last Pfeile wurden verschossen, und als er endlich gefangen in die Hände Edo Wiemtens fiel, schleifte dieser ihn mit nach Fieber und törete ihn auf eine schredliche Weise.

Der dritte Zug endlich, der den Bau der Friedeburg ermöglichte, fand etwa ums Jahr 1400 statt. Diesmal verbanden sich die Bremer mit den Ritters des Christits und dem Grafen Moriz IV. von Oldenburg, und mit einem bedeutenden Heer rückten sie ins Land der Aufringer. Graf Moriz und die Ritter sollten die Beute, die Bremer aber das eroberte Land mit den besetzten Kirchen haben.

\*) Der obige geschichtliche Abriss entflammt der Feder des verdienstvollen Schöpfers der Friedeburg, des verstorbenen Wilhelm Müller.

Ueber 6000 Mann strömten zusammen. Die Aufringer, ihre Ohnmacht erkennend, gingen über die Heete und zogen sich, um sich zu schützen, mit ihrem Vieh und ihrer Habe bis zur Nordgrenze ihres Landes, bis nach Langwarden zurück. Aber die Feinde mußten sie auch hier zu finden. Der Häuptling Diddo Dnnefen von Langwarden wurde geschlagen, das Land geplündert, und die Siegesfeier der Feinde erhellte die nächtliche Nacht, „als ob der Vollmond die Gegend beschiene“. Große Beute fiel dabei den Ritters und oldenburgischen Grafen zu, so groß, daß sie dieselbe kaum fortbringen konnten; das Land aber fiel den Bremern zu, und diese betrachteten sich nun ganz und gar als Herren der Aufringer buende Jade. Um aber die Besiegten in völliger Hilflosigkeit zu erhalten, mußte eine bewaffnete Maat im Lande bleiben, und für diese bauten die Bremer zu Htens an der See 1406 eine Feste, die sie Friedeborg oder Friedeburg nannten. Wie die Geschichte berichtet, war die Burg mit doppelten breiten Gräben, mit Wällen und Mauern umgeben, und setzte Tore und Zugbrücken, Türme und Bollwerke erschwerten die Einnahme derselben. Von verschiedenen Seiten erhob man dagegen Protest, und als nun der Graf von Oldenburg, Christian VII., mit Heeresmacht heranzog, um den Weiterbau der Burg zu verhindern, wurde sein Heer bei Holzwarden total geschlagen, er selbst ergriffen, aufs Pferd gebunden und gefangen nach Bremen geführt, und nur durch ein schweres Lösegeld und in Ermangelung desselben durch Verpfändung von Landwüdhren und andre Opfer konnte der Graf seine Freiheit wieder erlangen. Der Häuptling aber von Rodenkirchen, Diddo Lübbe, der dem Grafen geholfen, mußte fliehen und wurde geächtet, und die nochmals besiegten Aufringer mußten schwören, niemals einen Häuptling wieder zu wählen. Die Bremer aber schauten triumphierend auf das eroberte Land und das geschlagene Volk der Aufringer herab, und es schien, als ob keine Macht sie aus der Anechtshaft erlösen würde. So war es im Jahre 1408.

Zehn Jahre erduldeten die Friesen diese Schmach. Wie ein Zwingshof stand die Friedeburg da, und die Besatzung derselben achtete mit Argus-Augen auf jede Bewegung, die das geächtete Volk machte. Verächtlich ruhig, erkannten sie in bitterem Schmerze den Verlust ihrer Freiheit und sehnten sich nach dem Augenblick, in welchem das Wahrsprechen ihrer Unterdrückung — die verhasste Friedeburg — dem Erdboden gleichgemacht würde. Da kamen Diddo und Gerold, die Söhne des geächteten Häuptlings von Rodenkirchen. Ihres Vaters Schmach zu rächen und den heimathlichen Boden vom Joch der Bremer zu befreien, das war ihr Sinn und Streben, ihr Taggedanke und ihr Traum. Sibeth Hinrichs von Buhabe und andere Häuptlinge hatten Hilfe versprochen, und nun schritten die wadren Söhne, Diddo und Gerold, zur That: Das Bollwerk mußte fallen! dachten sie. Mit 24 entschloffenen, todesmuthigen Friesen und 20 Sachjen eilten Diddo und Gerold in der Nacht vom 4. zum 5. Oktober 1418 nach Htens, erreichten die Burg und überschritten unbemerkt die weiten und tiefen Burggräben. Drinnen in der Burg war alles still. Man warben die Sturmleitern angelegt, die Außenmauer glücklich erstiegen und der innere Hof ohne Unfall erreicht. Aber nun wurde es auch in der Burg lebendig. Der Burgvogt Waller war erwacht und rief die Besatzung zu Hilfe. Sie eilte herbei. Als der Vogt sich am Fenster zeigte, wurde er den Stürmenden erschossen, und obwohl dies Ereignis Verwirrung und Unordnung unter die Besatzung brachte, so konnten die Angreifenden die Ratlosigkeit derselben doch nicht schnell genug ausnützen. Die Burgmannschaft sammelte sich wieder und sandte sofort einen Bapel von Pfeilen auf die fühne Schar der Kämpfer herab. Diddo und Gerold, die Auspostung und Gefahr weiteren Vorgehens einsehend,

berathschlagten und rieten zum Rückzuge. Aber das wurde ihnen übel gedeutet. „Was, Ihr habt uns hierher geführt und seid die ersten, die verzagen?“ „Gut,“ sprach Gerold, „meinen Tag habt Ihr gehört; übrigens tue ich, was Ihr tut!“ Ein neuer Sturm, ein letzter verzweifelter Kampf auf die Friedeburg wurde nun noch gewagt, und dieser endete über alle Maßen traurig. Die ganze Schar der wadren Kämpfer wurde gefangen genommen und nach Bremen geführt. Hier wurden sie als Aufzürher und Empörer verurtheilt. Man erklärte die Sachjen für Verführte und gab sie gegen ein Lösegeld frei. Die übrigen wurden zum Tode verurtheilt. Die Friesen sollten auf dem Rade, Diddo und Gerold durchs Heil hingerichtet werden. Das Urteil wurde sofort vollstreckt. Diddo's Haupt fiel zuerst. Gerold, der dem blutigen Afte mit bewohnt, ergriff es tiefbewegt, küßte es und benetzte es mit seinen Thränen. Das rührte alle Anwesenden und sie sprachen: „Bleibe bei uns, Du kannst Dir eine angelehene Bürgerstadt zum Weidnehmen und als geehrter Mann unter uns wohnen.“ Aber der Vorschlag beleidigte ihn, und mit stolz erhobenen Haupte blüete er sie an und sprach: „Ich bin ein edelreiter Frie! Eure Fesler- und Schulmadgeschlechter sind nicht für mich. Volk! Ihr mir aber das Leben schenken, so will ich euch einen halben Scheffel voll Gulden geben.“ Auch dies Wort gefiel noch und verschiebende jüngere Herren vom Rat waren geneigt, sein Anerbieten anzunehmen. Als aber Arend Ba Lier, ein alter Ratsherr, kopschüttelnd und mit ersten Worten sprach: „Nicht! so! Der wird nimmer den Fuß auf seines Bruders bleide Rippen vergessen. Ihr habt nie etwas Gutes von ihm zu erwarten. Nur Mache wird er brühen wider die Stadt.“ — da war alles Mitleid schnell getilgt, und auch Gerolds Haupt fiel durch Heterschhand.

Nunmehr fühlten die Bremer sich erst recht als Herren der Aufringer, und mit einem Heer von 1000 Mann eroberten sie noch die besetzten Kirchen in Blegen, Buhabe und Langwarden, und als nun vollends Kaiser Sigismund im Jahre 1420 die Herrschaft der Bremer über die Aufringer feierlich bestätigte, da jah es mit der Freiheit und Selbständigkeit der letzteren gar troflos aus. Aber in der größten Noth erschien der Reiter. Sibeth Papinga, der jeversche Häuptling, landete 1423 am Himmelstages mit einem schlagfertigen Heere auf 120 Schiffen in der Harrierbrake, und alle Unterdrückten eilten zu ihm. Bald sammelte das Land von Kriegern. Jeder Schritt vorwärts war eine Niederlage für die Bremer. Alle festen Plätze fielen in die Hände der Sieger, auch die Friedeburg, die bald darauf gestiftet und deren Gitter dem Kloster zu Htens überwiesen wurden. Alles, was noch an die Bremer Herrschaft erinnerte, wurde beseitigt und die Bremer gezwungen, die Aufringer für freie Friesen zu erklären.

Sibeth Papinga kehrte mit seinen tapferen Kampfgenossen triumphierend heim; ihnen folgten der Dank und die Segenswünsche der hunderttausenden Brüder. Das ist kurz die Geschichte der Friedeburg in Htens. Sie zeigt uns, wie tapfer unsere Vorfahren schon vor Jahrhunderten für ihre Freiheit gekämpft haben. Die Burg ist gefallen, aber Htens steht noch und gerade jetzt steht es in einem guten Zeichen. Es steht im Zeichen des Verdens und der Entwicklung.

## Unser Beleuchtungswesen einst und jetzt.

(Ein Rückblick zum 1. Mai.)

Heute nimmt das Elektrizitätswerk seine Tätigkeit auf. In den Häusern sind die nötigen Anlagen bereits seit geraumer Zeit fertig gestellt, die liebe Jugend hat mit dem nötigen Sachverständnis das Regen des Stabels in unseren

## Die Aufführung des Oratoriums „Elias“

am 30. April 1907.

Trotz der Geringschätzung, mit der Mendelssohns Kunst von einer gewissen Richtung der modernen Musiker angesehen und behandelt wird, haben seine großen Oratorien von ihrer großen Beliebtheit beim Publikum kaum etwas eingebüßt. Man darf sich darüber freuen. Nichts doch ein Zeichen dafür, daß das Bedürfnis nach wahrer Musik tief in der Natur unserer Seele wurzelt, und daß jene Musik, die nur auf äußerliche Blendende oder gar Naturalistische gerichtet ist, im Grunde doch eine Verirrung bedeutet, da sie dem innersten Wesen der Tonkunst widerpricht. Auf diesem Wege ist aber zum großen Teil unsere moderne Musik, die bei aller äußeren Kompliziertheit — doch ersprechend arm ist an wirklich musikalischer Erfindung. Wie ein erauisches Bad wirkt das Hineintauchen in den zündlichen Strom der Melodien unserer Klavier- und auch Mendelssohns, der ja gerade im Reiche der Melodien als ein wahrer Krösus erscheint.

Zu dem Schönsten, was Mendelssohn uns geschenkt hat, gehört unbestritten die Musik zum „Elias“. Seitdem dieses Werk unter des Komponisten Leitung auf dem Musikfest zu Birmingham vor nun mehr als 60 Jahren (26. August 1846) erklungen war, hat es in seinem ununterbrochenen Siegeslauf durch die ganze Welt immer von neuem seine wunderbare Gewalt auf die Zuhörer ausgeübt, und auch bei der gefürchteten Aufführung durch den Singverein zeigte es sich, daß es von dieser Gewalt bisher nur wenig eingebüßt hat. Sie beruht in der Volkstümlichkeit der Mendelssohnschen Musik, in ihrer Natürlichkeit, Klängeinheit und ihrem Melodienreichtum. Freilich sind uns im Laufe der Zeit auch die Schwächen des Komponisten der „Lieder ohne Worte“ immer deutlicher zum Bewußtsein gekommen, besonders wohl in Folge der eingehenderen und verständnisvolleren Pflege Bachscher und Händelscher Kunst. Mendelssohn war keiner dieser Meisterrichter, die das Bewußtsein bis ins Innerste pflanzen und erhellten, die das Erhabene, Gewalttätige selbst durch ihre Musik darstellen und uns zu den höchsten Höhen

der Kunst führen konnten; stets bleibt er mit seinem Empfinden mehr oder weniger an der Oberfläche. Auch da, wo er höchste Leidenschaft, tiefsten Schmerz und dergleichen darstellen will, erkennen wir den lebenswichtigen, freundlich lächelnden Meister, dessen wahres Reich eben das Milde, Freundliche, Geitere, das seine Eigenheit ist. Damit soll nicht etwa gelagt sein, daß die Empfindungen selbst unrichtig wären; es ist nur sein Verhältniß zum Sachlichen, das Händelsches Fühlen und Denken. Wieviel Herrliches aber auch Mendelssohn innerhalb der ihm gesteckten Grenzen unserer Kunst schenken konnte, und wie sehr auch er schließlich in seinem Besten diese Grenzen zu erweitern vermocht hat, das zeigte die Eliasmusik wieder so recht deutlich. Es steckt darin eine wahrhaft großartige, fast unerhörliche Fülle fohbarter Musik. Die stimmungsreichen Höre mit ihrem unendlichen Stimmengewebe waren von Herrn Hofmusikdirektor Manns, dem unermüdeten Leiter des Singvereins, in trefflicher Weise vorbereitet worden, so daß man an dem schönen Chorlange, dem es auch an gut besetzten, klugvollen Tenören und Bässen nicht fehlte, seine helle Freude haben konnte. Einzelne von diesen Chören, die fast alle gleich bekannt und berühmt sind, hervorzuheben zu wollen, hieße den anderen gegenüber ein Unrecht begehen; alle gelangen trefflich.

In Fräulein Elisabeth von der Königl. Hofoper in Berlin hatte der Singverein eine recht sympathische Vertreterin der Sopranpartie gewonnen. Ihre volle, kräftige Stimme und die frisch zapudende Art ihres Vortrags verschafften ihr einen vollen Erfolg. Besonders hervorzuheben war sie in der Scene der Witwe von Parvath, der sie reiches dramatisches Leben verlieh. — Besonders anerkennenswerth war es, daß Frau Baronin v. Maljan an ihre glänzende Begabung als Sängerin dem Singverein zur Verfügung gestellt hatte. Mit welcher tiefem Verständnis und Ausdrud sie u. a. das schöne Oratio: „Ach! ihnen, daß sie von mir weichen“ und die bekannte Arie: „Sei stille dem Herrn“ vortrug, das wird noch lange in den Herzen der Hörer nachklingen. — Der Tenorist Herr Heinrich Ernst (Ag. Preussischer Kammeränger aus Berlin) genügte leider himmlisch und musikalisch auch nicht bescheidenen Ansprüchen. Seine Zeit ist längst dahin. — Dagegen war die Vertretung der Elias-

partie durch Karl Veron aus Dresden, den berühmten Wagnerfänger, ein Ereignis, das wir so leicht nicht vergessen werden. Eindringlicher, gewaltiger kann die Menschengestalt des eisernen und glaubensstarken Propheten nicht dargestellt werden. Gewiß, Veron detoniert häufig, und lyrische Partien liegen seinem spröden, tremolierenden Organ nicht besonders günstig; aber was bedeutet das gegenüber der großartigen, lebensvollen Herausarbeitung des Eliascharakters! Da haben wir ihn lebhaftig vor uns stehen in seiner einsamen Größe, den kühnen Propheten, der die Begier seines Herrn niederlammet; da erscheint es uns natürlich und selbstverständlich, daß er durch sein beständig gesteigertes Witten das tote Kind der Witwe zum Leben erweckt und das Feuer vom Himmel herabholt, daß er endlich durch die fast drohende Forderung: „Wann ich rufe zu dir, Herr, mein Gott, so schweig mir nicht!“ — eine Stelle, die Veron wahrhaft großartig gestaltete — den Herrn des Himmels zwingt, den lang erlehnten Wegen zu senden. Zu einem Glanzpunkt seiner Leistung wurde auch der hinreißende Vortrag der mächtigen Arie: „Ist nicht des Herrn Wort wie ein Feuer?“ Bei der Zusammenstellung des Soloquartetts war es nicht vermerkt, daß der liebliche, meist a capella zu singende Quartettchor „Wir dein Anliegen aus den Herrn“ mäßig. Dagegen war das wunderhübsche Doppelquartett („Denn er hat seinen Engeln“), in welchem Fräulein Brandt und Fräulein Fischer, Herr Schön und Herr Köhler in ausgezeichnete Weise mitwirkten, von prächtigster Wirkung, weniger das köstliche „Engelsgesitt“, das durch Fräulein Schaffen vervollständigt wurde.

Wenn zum Schluß auch noch die hervorragende Leistung des Orchesters — besonders das wunderbare Cello-Solo unseres Konzertmeisters Kuffertath in der Arie „Es ist genug, Herr!“ — erwähnt wird, so mag damit zur Genüge gekennzeichnet sein, welche glanzvolle Gesamtleistung wir einmal wieder dem Singverein verdanken. Allen, die durch ihr Mitwirken dazu beigetragen haben, daß unsere diesjährige Musikfesten durch diese Aufführung einen so schönen Abschluß gefunden hat, gebührt aufrichtiger Dank.

G. Göge.



fen teilen lassen und nicht von einem Beschlusse einer Friedenkonferenz. Auch die deutsche sozialdemokratische Presse, denstoufereuz. Auch die deutsche sozialdemokratische Presse, denstoufereuz.

Die Friedenskonferenz

tritt unter diesen nicht gerade günstigen Umständen zusammen. Wir glauben ja, daß Frankreich keinen Krieg mit uns will, aber wir können unserer Veranlassung doch nicht ganz Herr werden.

Die unruhigste Lage

hängt mit dem raschen Wachstum der deutschen Macht und der deutschen Nation an Bevölkerungszahl zusammen, damit, daß wir auf allen ausländischen Märkten als Konkurrenten auftreten, daß unsere Kaufleute und Techniker sich überall zeigen.

Deutschland will keinen Krieg.

Auch meine Freunde begreifen eine Annäherung, die sich zwischen den Völkern vollzieht, und deshalb begrüßen wir auch den bevorstehenden englischen Journalistenbesuch, wir sind überzeugt, daß sie überall freundlich aufgenommen werden.

nicht unverantwortliche Einflüsse geltend gemacht

werden. Wir wollen eine Politik der Ruhe und nicht der großen Worte. Eine gute Politik wird nicht gemacht durch Telegramme und Reden, die vielfach mißverstanden worden sind.

Gefühl des Stolzes

tragen (Pravol), im Bewußtsein, daß wir eine Nation von sechs Millionen Menschen sind und daß wir eine reiche Macht haben. Wir wünschen eine gute Diplomatie, und deshalb wollen wir auch eine diplomatische Vertretung haben, wie sie sich gehört.

Abg. Dr. Wiemer (fr. Vpt.)

In der ganzen Lage haben nicht nur die Pressemitteilungen zur Verdärkung beigetragen, sondern auch einzelne Äußerungen von parlamentarischer Seite, die von ausländischen Korrespondenten mißverstanden worden sind.

Vertrauen zwischen Parlament und Regierung

hätten. Auch meine Freunde sind Gegner von plötzlichen impulsiven Kundgebungen, die wenn sie auch unbeabsichtigt sind, doch eine ungünstige Wirkung ausüben können.

Reichskanzler Fürst Bilow.

(Seine Rede steht am Anfang der heutigen Nummer unseres Blattes.) Abg. v. Vollmar (Soz.): Ueber die Marokkofrage sind uns von der Regierung so gut wie gar keine Mitteilungen zugegangen.

Die gegenwärtige Lage

ist nichts weniger als bequämlich. Dies ist aber die notwendige Folgerung der fortgesetzten Missständen. Unser Mißtrauen zu der auswärtigen Politik Deutschlands ist nicht geschwunden. Das liegt aber in den inneren Zuständen, wo die größte Partei mit Gewalt niedergehalten werden soll.

moralischen Vereinbarung

genommen. Eine unendliche Uebersehung ist vorgekommen bezüglich der Reise des englischen Königs. Das englische Parlament würde ihm volle autoritative Rolle nicht erlauben.

sonne die Rede des Königs von Italien sind entfiel in die Presse gekommen. Herr Vollmar hat heute ganz anders gesprochen als in Magdeburg; wenn er die Leute im Auslande als nervös bezeichnet hat, so muß ich gestehen, daß ich niemals einen nervöseren Redner gesehen habe als den Abg. Vollmar.

recht gesunden Mißtrauen.

Gewiß gibt es in Frankreich auch Nationalisten, die gegen Deutschland hegen, aber die Masse des französischen Volkes will nichts davon wissen. Aber es kommt leider auch in Frankreich vor, daß die Friedensfreunde als Narren und Buben bezeichnet werden, wie bei uns.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (n. Vg.)

Ich will auf die heutigen Ausführungen des Vorredners nicht eingehen, um nicht das Bild zu tören, welches das Haus bei der Beratung des Militäretats bot. Freilich, vor den Wahlen klang es anders, wie die fast begeisterten Ausführungen des Abg. Noke beim Militäretat.

Den Russen werden wir nicht erliegen.

Wir hätten nur dem Hunger erliegen können; das dies nicht geschied, dafür haben wir durch unsere Schutzgesetzgebung und die dadurch erfolgte Hebung unserer Landwirtschaft gesorgt.

unangenehme Stellung unserer Nation.

Wir brauchen uns nicht über jede Kleinigkeit zu grämen, daß wir isoliert sein sollen. Das brauchen wir nicht tragisch zu nehmen. Die Haager Konferenz kann immerhin insofern nützlich sein, als die Mittel von kriegerischen Ereignissen von ihr gefördert werden können.

Abg. Dr. Semler (natl.)

bermahnt sich dagegen, daß er in seiner vom Abg. v. Vollmar kritisierten Äußerung gegenüber den französischen Journalisten eine Aufhebung beabsichtigt habe. Allerdings halte er die gegenwärtige Lage nicht für so bedenklich, daß man nicht seine Meinung einmal frei auszusprechen könne.

Nach einer kurzen Entgegnung des Abg. v. Vollmar (Soz.) schließt die Beipredung der auswärtigen Politik zum Titel 1 des Reichsanalerges.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt. Esien, 30. April. Montanbörse. Die hiesige Meldung: „Am Hohlenmarkt ist die Nachfrage unverändert äußerst lebhaft.“

Außerste Schlusskurse.

Table with columns for date (29. April, 30. April) and various market items like Diskonto, Deutsche Handels, Bohum, Laura, Garten, Gessen, Kanada, Kaket, Klyb, 4% Kuffen, Augustfehn, Nordd. Woll, Friedrichs & Co., Tendenz.

Kursberichte der Oldenburger Banken

Table with columns for bank name (Oldenburgische Spar- und Leih-Bank, Oldenburgische Staatskredit-Anstalt, etc.), type of bond, and purchase/sale prices.

Table of bond prices for Oldenburgische Landesbank, including items like 3 1/2% St. Oldenburg, 4% St. Oldenburg, etc.

Table of bond prices for Oldenburgische Landesbank, including items like 3 1/2% St. Oldenburg, 4% St. Oldenburg, etc.

An der letzten Berliner Börse notierten: Oldemb. Spar- und Leih-Bank-Aktien 108 1/2, etc.

Oldenburgische Landesbank.

Table of bond prices for Oldenburgische Landesbank, including items like 3 1/2% St. Oldenburg, 4% St. Oldenburg, etc.

Mündelschere Anlagewerte.

Table of bond prices for Mündelschere Anlagewerte, including items like 3 1/2% St. Oldenburg, 4% St. Oldenburg, etc.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

Der amtliche Bericht über den Saatendian in deutschen Reichde hebt die erheblich über das gewöhnliche Maß hinausgehenden Winterkäden und die bisherige Ungunst der Wit-

terung für das Wachstum hervor. Auch die Berichtswöchige hatte mit Nachfristen und Schneestürmen vielfach einen recht winterlichen Anstrich. Erntebergnisse äußerten vor allem auch die Vereinten Staaten, deren Preisfortschritte zur allgemeinen Befriedigung wesentlich beitrugen. Der Hauptgrund für die auch in der letzten Woche anhaltende Aufwärtsbewegung liegt jedoch in den starken Anprühlenden Deutschlands auf dem Weltmarkt und der damit zusammenhängenden Anspannung der überseeischen Forderungen. Nahezu vollständiger Mangel an inländischem Angebot hat wieder umfangreiche Erwerbungen im Auslande nötig gemacht und die Meinung angeregt. Während sich für Weizen aber immer noch Ertrag Jactanten lieh, verurteilt der Einkauf von Roggen ernüchterte Schwärzlichkeit; direkte Offerten vom Auslande fehlten nahezu ganz und das spärliche zweihändige Angebot war erheblich über Inlandspreise gehalten. Die Mühlen haben sich daher beanlagt, auf dem Terminmarkt Deckung zu suchen. Der heute durch Gewinnficherungen hervorgerufene Preisrückgang wurde zwar schnell überwunden und wenn der Höchststand auch nicht mehr erreicht werden konnte, so bleiben doch zum Schluss noch ansehnliche Preisgewinne bestehen, bei Weizen für Mai 2, für Juli 3/4, für September 1 1/2 und bei Roggen für Mai 4 1/2, für Juli 6 1/4 und für September 4 1/2 M. Im Mehlgeldgriff der Bedarf wohl lebhafter zu, aber die Preise hielten mit der Bewegung für das Rohprodukt keineswegs Schritt. Auf dem Feinmarkte vermochte die vorsichtige Haltung der Käufer ein weiteres kräftiges Anziehen der Preise nicht zu verhindern. Für Futtermittel wurden bei flottem Abgang ungewöhnlich hohe Preise bewilligt. Mais erreichte sich lebhafter Kauftrieb, trotzdem die letzten Ankünfte von Mexiko wieder zu wünschen übrig lassen. Da Matamoras ist in greifbarer Ware nicht vorhanden. Die Forderungen für Russischen und Donaumais lauteten in Uebereinstimmung mit der festen Haltung Amerikas merklich höher.

Es stellten sich die Getreidepreise am letzten Markttag in Matk pro 1000 Kilo je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bzw. Weniger (-) gegenüber der Vormwoche in Klammern O beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Gafer
Königsberg	200 (+7)	176 1/2 (+4 1/2)	181 (+4)
Danzig	205 (+4)	178 (+4)	178 (+2)
Stettin	202 (+4)	182 (+6)	182 (+5 1/2)
Polen	206 (+10)	176 (+7)	180 (+4)
Breslau	198 (+5)	182 (+12)	181 (+4)
Berlin	202 (+4)	185 (+7)	196 (+4)
Magdeburg	204 (+5)	183 (+5)	196 (+8)
Leipzig	210 (-)	196 (+6)	206 (+7)
Hofock	192 (+4)	178 (+6)	177 (+5)
Hamburg	198 (+6)	184 (+5)	194 (+5)
Hannover	203 (+8)	192 (+6)	197 (+1)
Düsseldorf	205 (+8)	190 (+8)	200 (+6)
Köln	195 (+5)	182 1/2 (+5)	200 (+2 1/2)
Frankfurt M.	207 1/2 (+10)	187 1/2 (+5 1/2)	200 (+2 1/2)
Mannheim	208 (+5)	187 1/2 (+5)	186 (+2 1/2)
Strasbourg	197 1/2 (+2 1/2)	187 1/2 (+5)	200 (+2 1/2)
München	208 (+1)	190 (+3)	186 (-)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 196 (-2), Sept. 190.50 (+1.50), Budapest Mai 152.55 (+13.25), Paris April 190.75 (-5.75), Liverpool Mai 147.95 (+2.10), Newyork loco 137.35 (+5.95), Roggen: Berlin Mai 186 (+4.50), September 171.75 (+4.50), Gafer: Berlin Mai 188 (+2.25).

### Schiffsnachrichten.

30. April.  
 Norddeutscher Lloyd.  
 „Brandenburg“, Wollersdorf, von Newyork, gest. 3 Uhr nachm. Brause Point pass. „Castel“, Jansen, gestern 4 Uhr nachm. von Baltimore nach Galveston. „Würzburg“, Hattorf, nach Brasilien, gestern 4 Uhr nachm. in Antwerpen. „Stuttgart“, Borfeld, nach Baltimore, gestern 4 1/2 Uhr nachm. Eastbourne pass. „Scharnhorst“, Maas, nach Dänien, gestern 8 Uhr abends von Port Said nach Suez. „König Albert“, Zeeen, gest. 6 Uhr abends von Gibraltar nach Newyork. „Hölgeland“, Meyerstein, gestern von Buenos Aires via Santos, Antwerpen nach der Wefer. „Bonn“, Sad, nach Brasilien, gestern 4 Uhr nachm. von Lissabon. „Hein“, Petermann, nach Newyork, gest.

4 1/2 Uhr nachm. Dover pass. „Pfeif“, Rott, nach Antwerpen, heute 9 Uhr morgens von Neapel nach Port Said. „Galle“, Wilhelm, vorgestern 5 Uhr nachm. von Baltimore nach der Wefer. „Dord“, Randermann, von Australien, 26. 4. 6 Uhr abends von Adelaide nach Fremantle. „Vorlum“, Naburg, nach dem La Plata, gestern auf dem La Plata. „Lothringen“, Willmann, nach Dänien, heute 11 Uhr vorm. von Suez nach Wien. „Schleswig“, Reich, von Alexandria, heute 6 Uhr morgens in Marseille. „Prinzess Irene“, Petermann, gestern 12 Uhr nachts von Gibraltar via Neapel nach Genua. „Prinz Ludwig“, von Binger, nach Dänien, heute 8 1/2 Uhr morgens durch Ostlie pass. „Wittekind“, von Bardeleben, von Baltimore, heute 5 Uhr nachm. von der Wefer nach See. Kaiser Wilhelm II., Cippers, nach Newyork, heute 2 1/2 Uhr nachm. von der Wefer nach See. „Coblenz“, Wuhle, von Brasilien, heute 10 1/2 Uhr vorm. St. Vincenz pass. „Kronprinz Wilhelm“, Richter, von Newyork, heute 11 1/2 Uhr vorm. Dover pass.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa“.  
 „Neuenfels“, Wefeloh, gestern von Hamburg nach Antwerpen. „Croschels“, Möller, gestern einfr. Vorkumriff pass. „Weisenfels“, Stehle, gestern einfr. Dover pass. „Soned“, Schwarz, gest. in Hamburg. „Rauenfels“, Arpinger, vorgestern von Kalfutta nach Boston und Newyork. „Nichtenfels“, Wallorf, gestern von Kalfutta nach Hamburg. „Auenfels“, Weimann, gestern von Kalfutta nach Hamburg. „Schwarzfels“, Franzisz, heute in Suez nach Hamburg. „Gutenfels“, Diebrichsen, gestern von Suez nach Kalfutta. „Sihale“, Webersdorf, heute aus. Quessant pass. „Lindenfels“, Krenneger, heute aus. Quessant pass. „Argentfels“, Heltrup, heute von Suez nach Hamburg. „Wolfsburg“, Necht, heute auf der Wefer. „Neuenfels“, Wefeloh, heute in Mittelbros. „Wartenfels“, Schmidt, heute einfr. Dover pass. „Ehrenfels“, Strüling, heute von Port Said nach Rangoon.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rederei.  
 „Portugal“, Kissen, am 29. April von Helva nach Oporto. „Cintra“, Wiebert, am 30. April in Oporto.

**Babywäsche. Wilh. Mart. Meyer, Kinderstrümpfe,**  
 Gardinennessel, ungleichter Körper, geblichter Körper.  
 glatt und farbig gestreift. e 83 cm ungleicht. Bettneffel, e  
 102 cm breit. Vorhangneffel, gebt. u. ungleichte Körperbarbende.  
 140-160 cm Bettneffel.  
 Schüttingstraße 10. Echte Zeteler Schürzenzeuge.

**MOHRA**  
  
**An den 5 Fingern**  
 kann es sich jede Hausfrau ausrechnen, dass sie  
**40% Ersparnis**  
 erzielt, wenn sie  
**MOHRA-MARGARINE**  
 anstatt Naturbutter verwendet.

**Union Restaurant**  
 Inhaber: Diedr. Meyer,  
 Hof-Traiteur,  
 hält sich einem geschätzten  
 Publikum  
 bestens empfohlen.

**Janssen's Eden-Theater**  
 (früher Doodt).  
 Ab 1. Mai:  
**Humoristische Gesangs-Porträge.**  
 Anfang 9 Uhr. Ende 12 Uhr.  
 Es ladet höchlich ein Martin Jansen.  
**Wohne jetzt Jakobstraße 3a,**  
 \* Ecke Sophienstraße. \*  
**Frau Agnes Blumensaat,**  
 Stellenvermittl.

**Immobil-Verkauf**  
 in  
**Osttritem.**  
 Wildeshausen. Der Schmiede-  
 meister Johann Oltmann in  
 Hantlosen beabsichtigt die von  
 ihm angekauften, bisher dem  
 Schmiedemeister Bruns in Ostritrum  
 gehörende

**Brinkföhherstelle,**  
 bestehend aus Wohnhaus,  
 Scheune und 2 Hektar 74 Ar  
 38 Quadratrater Garten- und  
 Ackerlandereien,  
 mit sofortigem Antritt öffentlich  
 meistbietend durch Unterzeichneten  
 verkaufen zu lassen.  
 Die Gebäude sind in gutem  
 Bauzustande und die Landereien  
 guter Bonität.  
 Verkaufsstermin findet am

**Dienstag,**  
**den 7. Mai d. Js.,**  
 nachmittags 4 Uhr,  
 beim Wirt Schipper in Osttritem  
 statt.  
 Bei genügender Gebot erfolgt  
 sofort der Zuschlag.  
 Kauflichhaber ladet ein  
 Joh. Wittwollen, Aukt.

**Verkauf**  
 einer  
**herrschaftlichen**  
**Besitzung**  
**in Oversten.**

Oversten. Für die Ritter-  
 hoffliche Besitzung in Oversten,  
 Hauptstraße, sind bis jetzt nur  
 22000 M. geboten, und werden  
 Nachgebote noch bis zum 5. Mai  
 d. J. entgegengenommen.  
 Georg Maas, Osternburg.  
 B. Schwarting, Oversten.  
 Den Großen Kotten  
 Kiefern und tann. Bretter,  
 zu Möbel-, Fenster- u. Türenholz  
 passend, offeriert billigst  
 G. Diekmann.

**Echt engl. Porter**  
 sehr malzhaft, daher ärztl.  
 empfohlen bei Blutarmitz etc.,  
 Flasche 25 S.  
**Gustav Biemten, Langestr.**  
 71.  
 Umzugsbilb. verschiedene große  
 Möbel- und Topfpflanzen sowie  
 eine gut erh. Koffeinmähmaschine  
 billig abzugeben.  
 Zu belieben Roggemannstr. 2.

**Soeben erschienen!**  
**Was muß der Kaufmann und**  
**Gewerbetreibende vom neuen**  
**Einkommensteuergesetz wissen?**  
 Eine kurze Anleitung nebst Sachregister sowie ausgefülltem  
 Steuererklärungsformular und Erläuterungen.  
 Herausgegeben von der Handelskammer für das  
 Herzogtum Oldenburg.  
 Preis 1 Mk.  
 Verlag: Bültmann & Gerriets, Oldenburg i. G.

**Georg Freese,**  
 Langestr. 62, Haarenstr. 1.  
 Fernspr. 482.  
**Garnierte Hüte!**  
**Kinderhüte!**  
**Schulhüte!**  
**Sporthüte!**  
**Blumen, Bänder, Schleier!**  
 Enorme Auswahl! Niedrige Preise!  
 Rabattmarken.

**Annoncen und**  
**Abonnements**  
 für die  
 „Nachrichten f. Stadt u. Land“  
 nimmt zu Originalpreisen unsere  
 Filial-Expedition in Osternburg  
**H. Bisehoff,**  
 Osternburg, Bremerstr. 38,  
 entgegen.

**Abbruch!!**  
 Vom Abbruch des Ganges  
 Ziegelstraße 4  
 billig zu verkaufen:  
 ca. 35.000 Ziegelsteine, 4500 cem  
 Ziegel, 2 Deden, 2 Paar  
 Daus-, Stuben- und Kichen-  
 türen, Treppen, Fenster, Kasten,  
 Sperrren, Latten, Bretter und  
 Brennholz.  
**Gebr. Meyer,**  
 Baugeschäft.

**Frauen!**  
 Gegen Fleißigkeit und Folgen als  
 Am. jähr. werd. Rücken-  
 schmerzen, Unlust, Schwächezustand,  
 krankhaft. Aussehen, allgemeines  
 Abmagerung, Kopf- und Augen-  
 schmerzen etc. dient das lang-  
 jährig bewährte Nitroglin.  
 Dieses Mittel, welches keine  
 Hauptbestandteile nach von der  
 allgerühmtesten Medizin der Welt  
 als ganz vorzüglich anerkannt  
 wird, ist völlig unschädlich, rasch,  
 Unerkenn. Preis v. 2 Mk. 3  
 inkl. Gebrauchsanw. (Postkarte,  
 Porto extra) Ein Fl. gen. meist 3  
 Heilung. Generaldepot:  
 Apotheke Merckel b. Saltingen  
 Bismarckstr. 11. Niederh. 12. 23. 24.  
 Zentrale in Berlin. Osternburg in  
 Osternburg 10, Goslarsplatz 2, 2. 3.  
 1912/13.

Fertige Bettbezüge,  
 Fertige Kissenbezüge,  
 Fertige Betttücher,  
 Fertige Betten  
 — außergewöhnlich billig —  
 Rabattmarken oder 5% in Bar.  
**Julius Harms, Schütting**  
 Fernruf 262.

Am Himmelfahrtstage, den  
 9. Mai, werden auf meiner Bahn  
**Gänse verkegelt,**  
 wozu freundschaftlich einladet  
**A. Büsing,**  
 Oldenbrook-Bahnhof.

**Bürgerfelder**  
**Turnerbund.**  
 Am Sonntag, den 5. Mai 1907  
**Lanzkränzchen**  
 im Vereinslokal zur Schützen-  
 Anfang 6 Uhr. Der Vorstand.  
 Etienographen-Verein  
 Gabelberger. — Osternburg  
 Am Sonntag, den 5. d. M.  
 1907. 11 Uhr. 11. 12. 13. 14.  
 in den G. Profins Gärten hier.  
 Um zahlreichem Besuch bitten.  
 Anfang 6 Uhr. Der Vorstand.

# 2. Beilage

## zu Nr. 118 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 1. Mai 1907.

### Städtische Kollegien.

Sitzung des Magistrats, Gemeindefrats und Stadtrats am Dienstag, 30. April 1907, nachm. 6 Uhr.

Vorsitzender: Bankdirektor Jaspers.

Zunächst wurden eine ganze Reihe von Vorschlägen durchberaten. Sie sind ohne Rücksicht auf die Einwirkung der staatlichen und städtischen Steuerreform aufgestellt. Die Finanzkommission bemerkt dazu: Sollte die Einkommensteuer über das Maß der regelmäßigen Steigerung auf Grund der Veranschlagung nach dem neuen Gesetz einen höheren Ertrag erbringen, als vorgelesen, so ist in Aussicht genommen, mit den verfügbaren Mitteln kleinere Anleihen abzutragen, die kaum zu längerem Fortleben berechtigt sind. Die kommunalen Räten, welche auf Grund und Boden (auschl. oder am Anteil der Gesamtsteuer) umzuliegen sind, sind wie bisher in Prozenten der staatlichen Grund- und Gebäudesteuer ausgeworfen; der Betrag wird demnach in Teilanteilen der Steuer nach dem gemeinen Wert der bebauten und unbebauten Grundstücke umgelegt.

Der Vorsitzende führte hierzu etwa folgendes aus: Es ist Ihnen nichts Neues, daß in unserer Stadt über

#### Steuerbelästigung

sehr geklagt wird. Es ist kein Wunder, daß solche Klagen zur Zeit laut werden, da sie herangezogen werden durch das mit der Steuerreform verbundene löstige Eindringen in die Privatverhältnisse des Einzelnen und die löstige Aufgabe, die Vermögensverhältnisse klar zu legen. Es hat sich aber eine große Unruhe und eine Sorge bemächtigt, ob denn die gemachte Aufstellung allen Anforderungen entspricht. Aber auch der

#### Steuerdruck

gibt mehr als früher Anlaß zu Klagen. Bislang war schon die Steuerdrücke bei uns sehr stark angezogen; für manche Kreise wird das aber in Zukunft noch mehr geldehen. Für mich liegen Gründe vor, wenn ich sage, es sei zu befürchten, daß wegen des Steuerdrucks Leute mit großem Einkommen ermägen, von Oldenburg fortzuziehen. Hoffentlich wird der Plan nicht verwirklicht, aber ich weiß, daß der Gedanke in verschiedenen Kreisen mit Ernst erwogen wird. Vor allen Dingen wird Bremen mit dem bei weitem geringeren Steuerdruck von Personen, die nicht gezwungen sind, hier zu wohnen, als zukünftiger Wohnort in Aussicht genommen. Wenn von den Zeitungen darauf hingewiesen wurde, daß die Bevölkerungsziffer in letzter Zeit abgenommen hat, so kann ja der Rückgang der Ziffer ein rein zufälliger sein; Tatsache ist aber, daß wir eine wesentliche Zunahme der Einwohnerzahl seit Jahren nicht zu verzeichnen haben. Die Steuerlast kann hierbei eine große Rolle spielen; sie wird, wie ausgeführt ist, einmal dazu dienen, Personen mit großem Einkommen zum Fortzug zu veranlassen, andererseits wird der Zug zug begüterter Personen nach Oldenburg verhindert. Wenn die Steuerlasten sich in so unangenehmer Weise bemerkbar machen, hat man alle Ursache, mit Sorge in die Zukunft zu sehen. Es muß deshalb alles aufgegeben werden, die Steuerlast zu vermindern.

Redner weist an der Hand umfangreichen Zahlenmaterials eingehend nach, wie die Steuerlast seit Jahren gestiegen ist. Selbstverständlich — so fährt er fort, darf die Verminderung der Steuerlast nicht auf Kosten der Reueumlichkeiten, die dem Steuerzahler geboten werden, geschehen. Aber wir müssen uns einerseits bemühen, nach Sparsamer zu wirtschaften, andererseits müssen wir unser Augenmerk auf Erschließung neuer Steuerquellen richten, und zwar müssen wir dahin streben, daß das Gesetz uns die Möglichkeit zur Schaffung neuer Steuerquellen gibt. Ich sehe davon ab, einen Antrag zu stellen, da ich überzeugt bin, daß der Magistrat die Angelegenheit im Auge behält. Wir dürfen mit Vertrauen abwarten, daß der Magistrat zur geeigneten Zeit entsprechende Vorschläge machen wird. Wir dürfen — das sei aber gesagt — nicht mehr Steuern als notwendig erheben,

und wenn sich deshalb herausstellt, daß die Wirkung der Steuerreform die ist, daß wir einen Ueberschuß erzielen, so darf das Geld nicht zur Abtragung der Anleihen verwendet werden, sondern muß dazu veranlassen, die Steuerlast herabzumindern.

Der Oberbürgermeister freut sich, feststellen zu können, daß er grundsätzlich mit dem Vorredner völlig übereinstimmt. Er hält es für einen großen Nachteil, daß die großen Einkommen so erheblich getroffen werden und namentlich die Stadt Oldenburg darunter zu leiden hat. Er hat gestern an einer Sitzung im Staatsministerium teilgenommen und festgestellt, daß das Ministerium ernstlich Maßnahmen trifft, die landwirtschaftlichen Betriebe mit ihren wirklichen Einkommen heranzuziehen. Diese Maßnahme wird zum Teil persönlich wirken. Er gibt sich der Hoffnung hin, daß das Ziel erreicht wird. Im Landtage hat der Oberbürgermeister bereits auf die Gefahr hingewiesen, daß die steuerkräftigen Elemente der Stadt entzogen werden; er hofft, daß die Bedürfnisse nicht in Erfüllung gehen werden. Es sei eine unglückliche Tatsache, ob die Steuerreform ein Mehr ergibt, wenn auch eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden sei. Wenn aber auch eine Mehreinnahme erzielt würde, so sei es doch mit großen Schwierigkeiten verknüpft, von Halbjahr zu Halbjahr eine Herabsetzung der Kommunalsteuer vorzunehmen. Man habe nur daran gedacht, eine eventuelle Mehreinnahme zum Abtrag solcher Anleihen zu verwenden, die eigentlich keine Anleihen sind. Redner empfiehlt, darüber keinen Beschluß zu fassen, der Magistrat wird seiner Zeit mit geeigneten Vorschlägen an den Stadtrat herantreten. Wenn man mit größeren Einnahmen in das nächste Steuerjahr hineingehe, so sei dann der geeignete Zeitpunkt, daran zu denken, ob eine Herabsetzung der Kommunalsteuern vorgenommen werden könne. Die Vorschläge hätten sich noch günstiger gestaltet als man ursprünglich erwartet habe. Man habe befürchtet, daß man benötigt gewesen sei, noch mehr als 146 Proz. der Einkommensteuer zu erheben, da man die Gehälter erhöhe habe. In sich stellen die Vorschläge ein befriedigendes Ergebnis dar.

St. M. Namsauer führte aus, die Finanzkommission hoffe nicht nur, sondern sie glaube sogar, daß die Steuerreform ein Mehr erbringe. Man hat — wie der Oberbürgermeister schon ausgeführt habe, — nur daran gedacht, das Mehr zur Befreiung solcher Anleihen zu verwenden, die eigentlich keine Anleihen seien.

St. M. Haake stellt fest, daß nach dem jetzigen Prozentfuß 700 000 M Umlagen aufgebracht werden müßten. Vor 24 Jahren seien es 268 000 M und im Jahre 1891 329 000 M gewesen, das bedeute in 15 Jahren eine Steigerung um 410 000 M. Er ist der Meinung, daß die Umlagen auch in Zukunft steigen werden. Man müßte aber alles tun, den Steuerdruck zu vermindern. Redner schlägt vor, die Frage zu prüfen, ob nicht eine

#### städtische Sparkasse

gegründet werden könne. U. a. habe man in Delmenhorst und Barl diesen Weg beschritten. In der Provinz Hannover habe man fast in jeder Stadt städtische Sparkassen. In Wilhelmshaven habe man eine großangelegte städtische Sparkasse, aus der man ganz erhebliche Ueberschüsse erzielt. Wenn der Gewinn bei uns in den ersten Jahren auch vielleicht nicht bedeutend sein werde, so werde der Ueberschuß doch mit der Zeit größer werden, zumal man sich die Erfahrungen anderer Sparkassen zu nütze machen könne. Redner stellt den Antrag, der Stadtrat wolle den Magistrat ersuchen, die Frage eingehend zu prüfen, ob die Gründung einer städtischen Sparkasse zu empfehlen sei und über das Ergebnis der Prüfung dem Stadtrat Bericht zu erstatten.

Der Oberbürgermeister führte aus, es sei eine allgemein bekannte Tatsache, daß die Wägen gestiegen seien. Die Stadtratsmitglieder wüßten aber ebenso gut wie er, worauf das zurückzuführen sei; die Einrichtungen seien verbessert worden, und das koste Geld. Die Aufgabe der nächsten Jahre müsse es sein, neue Einnahmequellen zu schaffen. Den Anfang habe man mit der Kanalsteuer

und mit der Grundsteuer nach dem gemeinen Wert, die allerdings kein Mehr erbringe, gemacht. Die Frage, ob eine städtische Sparkasse zu gründen sei, müsse man mit Vorsicht behandeln, und wenn er sich dazu äußere, könne er es nur unter Vorbehalt tun. Im Magistrat sei nie davon die Rede gewesen, wohl habe er sich persönlich damit beschäftigt. Redner hält es nicht für richtig, wegen der für die Stadt daraus etwa entspringenden finanziellen Vorteile eine städtische Sparkasse zu gründen; für die Verwirklichung dieses Gedankens müsse das Bedürfnis maßgebend sein. Im großen und ganzen werde das drückende Bedürfnis befriedigt, einmal durch die Erparungskasse, andererseits trügen auch die Banken den Bedürfnis mehr als anderswo Rechnung. Redner will die Frage gerne prüfen.

St. M. Haake ist von dieser Erklärung befriedigt.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sich einer der Herren zu der Frage der Steuerbelästigung und des Steuerdrucks äußern wolle, meldet sich niemand mehr zum Wort. Redner meint, aus dem Schweigen dürfe er wohl den Schluß ziehen, daß die Klagen im allgemeinen als richtig anerkannt würden.

Die Vorschläge werden wie vorgelegt angenommen.

Im vorigen Jahre hat die Finanzkommission die Frage angeregt, ob nicht bei dem geringen Besuch der obersten Klassen der beiden Stadtkonfessionen eine Zusammenlegung derselben zu empfehlen sei. Der Schulvorstand ist für die vorläufige Beibehaltung des bestehenden Zustandes.

Der Stadtrat wird in Zukunft zu den Abiturientenprüfungen der Oberrealschule eingeladen werden.

St. M. von Seggern hat an, es möchten auch die anderen Arbeiten, als die Zeichnungen der Gewerbeschule ausgestellt werden, z. B. die schriftlichen Arbeiten aus der Handlungsschule.

Der Oberbürgermeister will dem Direktor die Anregung gern mitteilen. Redner führt aus, man habe erwogen, den Kreis derjenigen Personen, die an der Inspektion der Fortbildungsschulen teilnehmen, zu erweitern, und zwar wolle man Herren aus den verschiedensten Berufsgruppen aufordern, daran teilzunehmen, damit sie sich ein Bild von den Leistungen der Schule machen könnten.

#### Schätzungsausschuß

Aus dem Schätzungsausschuß sind Reg.-Rat a. D. Weder und Oberbuchhalter Siedenburg ausgeschieden; ersterer, weil er von Oldenburg verzichtete. Für Siedenburg wurde Rentner Troebner, für Weder Rentner Günther Wosjen gewählt.

#### Dienstbotenkrankenkasse

Die Einführung der freien Arztwahl für die Dienstbotenkrankenkasse wurde beschlossen. Der Jahresbeitrag wurde wie vorgelesen auf 7,20 M festgesetzt.

#### Die Bauordnung

Die Bauordnung wurde beschlossen. Der Neubau der Brücke wurde genehmigt.

#### Die Einrichtung von Spielnachmittagen

für die Oberrealschule stimmte der Stadtrat zu. St. M. Schwenker regt an, diese Spielnachmittage auch auf die übrigen Schulen auszubehnen.

Der Oberbürgermeister hat selbst daran gedacht; hat es aber noch nicht im Schulvorstand zur Sprache gebracht; es soll demnach geschehen.

#### Die Pensionierung

des Schutzmanns Siemer wurde beschlossen. Bei Beratung des Vorschlags für das Gaswerk gibt der Vorsitzende seiner Freude darüber Ausdruck, daß er in der Zeitung (den „Nachr.“) gelesen habe, daß die

#### Eröffnung des Elektrizitätswerkes

am 1. Mai erfolgen werde und daß die Eröffnung nicht, wie ein allgemein verbreitetes Gerücht besagt, aus

### Kleines Feuilleton.

#### Wissenschaft, Literatur und Leben.

Die Frau Direktor.

Die „Frankfurter Zeitung“ erhält folgende sehr vernünftige Zuschrift:

„Zu der Frage, „Soll Frauen die Leitung von höheren Mädchenschulen anvertraut werden?“ haben Sie eine Zuschrift vom Verband akademisch gebildeter Lehrer an öffentlichen höheren Mädchenschulen Preußens erhalten, die eine Unrichtigkeit enthält. Es heißt da: „Wie weit diese Beunruhigung schon in den betroffenen Kreisen sich verbreitet hat — sogar über die Grenzen Preußens hinaus —, zeigt ein Beschluß, der auf der diesjährigen Hauptversammlung des heftigen Oberlehrervereins in Friedberg einstimmig gefaßt wurde. Die heftigen Oberlehrer wenden sich entschieden gegen das auf der Januarkonferenz den Frauen gemachte Zugeständnis und geben der Hoffnung Ausdruck, daß man in Hessen einem solchen eventuellen Beispiel Preußens nicht folgen werde.“

Demgegenüber ist festzustellen, daß in Wirklichkeit denn doch etwa ein Fünftel der anwesenden Stimmen gegen den betreffenden Antrag des Herrn Oberlehrer Senning waren. Ferner ist eine Auffassung, wie die, daß es keine charaktervollen Mann von der Beförderung zugunehmen werden könne, unter einer Frau zu dienen, von der Mehrheit der Friedberger Versammlung ausdrücklich abgelehnt worden. Denn in der schließlich gefaßten Resolution sind die Worte, daß die genannte Forderung, „der Manneswürde widerstrebt, der Standeshöhe der Lehrer widerspricht“, gestrichen worden, und so ist als einziges Argument übrig geblieben, daß sie die höheren Mädchenschulen schädige.

Vielleicht gestatten Sie mir, auch an dieser Stelle in Kürze noch einmal zu betonen, was ich in Friedberg meinem Kollegen Senning gegenüber geltend gemacht habe,

Was die Frage der Befähigung des weiblichen Geschlechtes für die Leitung höherer Mädchenschulen betrifft, so ist sie mindestens nicht rein theoretisch und auch nicht a priori für alle Zeiten und für alle Verhältnisse zu entscheiden. Es gibt bedeutende Pädagogen genug, die gerade aus dem weiblichen Natur eigenen mütterlichen in Bezug auf eine besondere Befähigung für den Lehr- und Erziehungsberuf schließen. Und die Erfahrungen fortgeschrittener Länder (wie zum Beispiel mehrerer amerikanischer Unionsstaaten) sprechen durchaus nicht dagegen. Mit der „Manneswürde“ aber hat die Frage meines Erachtens nichts zu schaffen; die Manneswürde ließe sich dem weiblichen Vorgefetzten gegenüber durchaus in gleicher Weise wahrnehmen, wie gegenüber dem männlichen, vorausgesetzt natürlich, daß die Regierung in jenem wie in diesem Falle nur die geeigneten Persönlichkeiten herauszufinden versteht. Im Dienste, die einer Person zu leisten wären, handelt es sich ja garnicht, sondern um den Dienst einer Sache. Und die einzige Frage, die da zu stellen ist, wäre die: ob die Leitung in sachkundigen oder in fachunkundigen Händen liegt. Ferner ist zu bedenken, daß „Würde“ nicht durch äußere Formen sich machen oder sichern läßt, sondern nur durch Geistes- und Charakterwerte. Und wenn manche Frauen, morat sicherlich kein Zweifel ist, manche Männer an solchen Werten übertreffen, ist kein Grund einzusehen, warum sie trotzdem einer spezifischen Männerwürde gegenüber doch immer noch möglichst praktisch geringer eingeschätzt werden. Es liegt sicherlich eine ethische Vertiefung in dem Streben unserer Zeit, auch die menschliche Persönlichkeit der Frau unbefangt ihrer weiblichen Eigenart und ihrer besonderen natürlichen Aufgaben als vollmündig und vollberechtigt anzuerkennen und dementsprechend ihre Stellung in der Familie wie im Beruf, im Hause wie im öffentlichen Leben würdiger zu gestalten.

Das waren die Erwägungen, die mich zur Formu-

lierung eines, wenn auch zunächst aussichtslosen Gegenantrags veranlassen, in der Richtung, die in Rede stehende Forderung, „als eine dem Geiste unserer Zeit entsprechende Forderung der Gerechtigkeit“ anzuerkennen.

Wenn an den zweifelhaften Reformen des Ministeriums Stadt akademisch gebildete Lehrer Kritik üben wollten, so wäre meines Erachtens die kulturell bedeutsamere und geistig höherliegende Punkte eher Veranlassung dazu gewesen. Wo waren zum Beispiel die Kollegen, möchte ich mit Professor Ratorp fragen, als es sich um das für deutsches Geistesleben so entscheidende Konfessionschulgesetz handelte? Oder ginge das etwa nur die Volksschullehrer an? Hatte das nicht eigentlich auch mit der „Würde“ jedes wissenschaftlich gebildeten deutschen Mannes etwas zu tun? Und erst recht dessen, der zum Führer und Vorbild unserer gebildeten Jugend berufen ist.

Dr. Streder, Bad Nauheim.

Wie macht man Bienehonig? Wie „Bienehonig“ hergestellt wird, zeigt eine neue antike Zusammenstellung von Entscheidungen der Gerichte über den Verkehr mit Nahrungsmitteln. Aus einer Entscheidung des Reichsgerichts geht u. a. hervor, daß in einem Falle einer Lieferung von nicht weniger als 1000 Zentnern Sonntag Wasser zugelegt war. Der Sonntag enthielt 26,54 Prozent Wasser, während der höchste Anteil nur 20 Prozent betragen darf. Weniger harmlos ist die Zusammenlegung von „Germania-Bienehonig“ oder „Feinsten Bergant-Bienehonig“. Dieser war zu 60 Prozent mit fremdartigen Bestandteilen durchsetzt, und zwar nicht einmal, wie die kleingedruckte, mit bloßem Auge selbst bei hellem Tageslicht kaum lesbare Anzeige in den Etiketten besagte, mit Traubenzucker, sondern mit Stärkefäule, der den Sonntag in allen seinen Bestandteilen vermindert. Das Reichsgericht hielt in diesem Falle die Befragung aufrecht, wenn auch aus anderen rechtlichen Gründen. In einem anderen Falle trug Sonntag eine in die Augen fallende Aufschrift „Feinstes Tafelhonig“, in kleineren Buchstaben Traubenzucker-Fabrik und

höflichen Gründen noch weiter hinausgeschoben werde. (Zustimmung.)

**Die Einschätzung der Gebäude und Grundstücke nach dem gemeinen Wert**

ist beendet. Reklamationen stehen zwar noch aus; ihre Erledigung wird aber noch geraume Zeit in Anspruch nehmen. Da sie das Gesamtergebnis nicht wesentlich beeinflussen werden, so kann die Festsetzung des Steuerfußes, die nach § 4 des Statuts bei Festlegung der Jahresvoranschläge geschehen soll, unbedenklich ohne Rücksicht auf die Reklamationen jetzt vorgenommen werden.

**Der Wert der Gebäude und Grundstücke,**

welche zu allen Gemeindefällen herangezogen werden können, ist ermittelt für die Stadt zu 72 827 880 M (in der Vorlage vom 7. Januar 1907 veranschlagt zu 70 Millionen M) und für das Stadtgebiet zu 5 645 430 M (veranschlagt zu 5 1/2 Millionen M), zusammen für die Stadtgemeinde zu 78 473 310 M

(veranschlagt zu 75 1/2 Millionen M). Zur Straßenkasse sind nach Artikel 24 § 1 Absatz 2 der Wegeordnung auch die sonst der Gemeindebesteuerung nicht unterliegenden öffentlichen Gebäude beitragspflichtig. Infolgedessen stellt sich der Wert der zu den Straßenumlagen verpflichtigen Gebäude auf 88 761 890 M.

**An Umlagen sind erforderlich:**

- a. für die Kasse der Gesamtgemeinde:
    - Abteilung I: 6 S von je 1000 M = 4780 M
    - Abteilung II: 2 S von je 1000 M = 1569 M
  - b. für die Wegekasse der Stadtgemeinde 10 S von je 1000 M = 7847 M
  - c. für die Stadtkasse 75 S von je 1000 M = 54 620 M
  - d. für die Straßenkasse 1 M 06 S von je 1000 M unter der Voraussetzung, daß die Erhöhung der Umlagen auf 100 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer beschlossen wird, = 88 788 M
  - e. für die Kasse der Mittel- und Volksschulen 41 S von je 1000 M = 26 240 M
- Insgesamt sind demnach an Umlagen zu erheben:
- |   |              |
|---|--------------|
| a. für die Kasse der Gesamtgemeinde           |              |
| Abteilung I                                   | 6 S          |
| Abteilung II                                  | 2 S          |
| b. für die Wegekasse der Stadtgemeinde        | 10 S         |
| c. für die Stadtkasse                         | 75 S         |
| d. für die Straßenkasse                       | 106 S        |
| e. für die Kasse der Mittel- und Volksschulen | 41 S         |
| <b>zusammen</b>                               | <b>240 S</b> |
- von je 1000 M Wert.

Der Brandkassawert für die angeschlossenen Gebäude beträgt rund 50 425 000 M, die Größe der angeschlossenen Grundstücke 14,26 Hektar mit einem Brandkassawert-Äquivalent von 136 600 M, der zu Grunde zu legenden Beitrag im ganzen daher 50 561 600 M.

Durch Kanalgebühren sind zu decken 32 946 M. Eine Gebühr von 65 S von je 1000 M wird genügen, sie erbringt 32 865 M. Die fehlenden 81 M werden anderweit durch Neubauten sicher gedeckt werden.

**Halenerweiterung.**

Das Projekt ist veranschlagt zu 682 514 M und einschließlich der Grunderwerbskosten zu 1 169 514 M. Da auf den Grunderwerb voraussichtlich vorläufig verzichtet werden kann, so kann der Betrag von 444 580 M einstweilen von dem Gesamtlostantrag abgezogen werden, der sich danach von 1 169 514 M auf 724 934 M ermäßigt. Hiervon entfallen auf den Staat 405 976 M; auf die Stadt 318 958 M. Die vom Staat bewilligten Zuschüsse sind Höchstbeträge d. h. die vom Staat die wirklich aufgewendeten Kosten erstattet werden und die Stadt das Risiko einer Uebererschreitung trägt.

Für die Ausführung der Halenerweiterung ist eine **zweijährige Bauzeit** in Aussicht genommen. Danach sollen in **merkten Jahre**

die Arbeiten zur Vertiefung und Verbreiterung des Hafens und zur Herstellung der Rajemauer und der sonstigen Uferwerke ausgeführt und der Grund und Boden für den Eisenbahnanschluß bereit gestellt werden.

Im zweiten Baujahr soll der Eisenbahnanschluß fertiggestellt und der Rest der Bauarbeit der eigentlichen Hafenerweiterung und der Bau eines Speichers ausgeführt werden.

Für die Prüfung der Frage, ob der Aufwand eines Kapitals von 319 000 M aus städtischen Mitteln, neben 406 000 M aus der Staatskasse, für den Hafen vom Standpunkt der städtischen Gesamtinteressen sich lohnt und gegenüber der Steuerkraft und der Finanzlage der Stadt gerechtfertigt ist, lassen sich unmittelbar beweiskräftige Unterlagen nicht beschaffen. Es hängt dies ab von der Beurteilung der gesamten Verhältnisse und ist zum Teil Sache des Vertrauens in die Entwicklungsfähigkeit von Handel und Verkehr, Vertrauen in den Unternehmungsgeist und die Tatkraft unserer Kaufleute. Dabei liegt der Einwand nahe, daß die bedeutenden Mittel unmittelbar nur einem beschränkten Kreise von Gewerbetreibenden zugute kommen. Aber das Gemeinwesen kann nur gedeihen, wenn die einzelnen Teile gedeihen, und es ist Aufgabe der Gesamtheit, den einzelnen Berufs- und Erwerbsständen die Möglichkeit zur freien Entfaltung ihrer Kräfte zu bieten. So kommt der städtische Zuschuß von jährlich 13 000 M für die Gewerbeschule zunächst dem Handwerkerstande, der Zuschuß von 4000 M für die Handelschule zunächst dem Handelsstande zugute, so wird von der Errichtung des Elektrizitätswerkes — das freilich nicht unmittelbar städtische Mittel in Anspruch nimmt — neben andern eine fräftige Förderung der Kleinindustrie und des Handwerks erhofft, so strömen endlich die Mittel zur Verbesserung der Beamten- und Lehrgelöhner großenteils, das Geschäftslieben befürchtend, in die Erwerbsstände zurück.

Daß die jetzigen Hafeneinrichtungen den Bedürfnissen des aufblühenden Verkehrs nicht mehr genügen, daß zur Verringerung der Geminnisse und Störungen schleunige Abhilfe not tut, darüber können Meinungsverschiedenheiten nicht bestehen. Es fragt sich also, welche Maßnahmen sind geboten, um im Rahmen des Erreichbaren und Erreichunglichen befriedigende Zustände zu schaffen?

Das aus dem unmittelbaren Verkehrsbedürfnisse entspringende Ziel ist ein dreifaches:

1. Erleichterung der Abfertigung des Güterverkehrs und des Umschlages zwischen Schiff und Schuppen, Schiff und Eisenbahn und umgekehrt,
2. Vermehrung der Lagerflächen,
3. Vermehrung der Schiffsliegeplätze an der Kaje,

Der Antrag wurde angenommen; doch wurde die Beratung des Vertrags mit der Eisenbahndirektion bis zur 2. Sitzung ausgesetzt.

**Die Vorlage zur Straßenkasse**

wurde dem Magistratsantrage entsprechend von 75 auf 100 Prozent erhöht.

**Beschwerde der Schlachterinnung.**

Die Schlachterinnung hat durch die Vermittlung der Handwerkskammer an den Stadtrat eine Eingabe gerichtet, in der sie sich über die Vergütung von Kühhäuten im Schlachthause beklagt. Es wird darin behauptet, es seien bei der Vergütung der Kühhäuten im Schlachthause auswärts 2/3 des Fleisches zum Nachteil der hiesigen Schlachtermeister berücksichtigt worden.

Der Oberbürgermeister stellt fest, daß in der Beschwerde verschiedene Unzulänglichkeiten enthalten seien, man könne sagen: keine Sätze, jodeln Unrichtigkeiten. Die Verpackung der Kühhäuten finde alljährlich statt; es werde ein bestimmter Termin festgesetzt, bis zu dem die Packwünsche angemeldet seien. Das sei auch diesmal geschehen. Es habe sich aber ergeben, daß die Zahl der Restanten größer war als die Zahl der zur Verfügung stehenden Kühhäuten. Für den Magistrat habe es sich nun darum gehandelt, einen Ausweg zu suchen, wie den geäußerten Wünschen am besten entsprochen werden könne. Schlachtermeister Klauke habe im vorigen Jahre eine Kühhä-

zelle gehabt, während er in diesem Jahre zwei verlangen habe. Man habe ihm aber nur eine gegeben, jedoch die größte, die man habe. Herr Klauke habe übrigens eine Kühhäule zu Hause. Herr Wittmann habe man andere halb Zellen bewilligt; auch er habe eine Kühhäule zu Hause. Durch diese Beschränkung habe man etwas Platz gewonnen, und so die Möglichkeit gewonnen, auch die übrigen rechtzeitig gekühten Kühhäuten zu erfüllen. Unter den Schlachtern, die man so hätte berücksichtigen können, sei allerdings auch der Geschäftsinhaber der Althorn's Landwirtsch. die Kühhäule sei durchaus richtig, und wenn die Magistrat die Verteilung noch einmal vorzunehmen hätte, würde er genau so handeln. Die Verpackung sei in diesem Jahre endgültig erfolgt, und es werde daran nicht mehr geändert. Redner erklärt, daß er die Beschwerde der Schlachterinnung für vollkommen unbegründet hält.

Schlachtermeister Wittmann erwidert, er habe allerdings eine Kühhäule zu Hause, diese sei aber zu klein, er müsse unbedingt zwei Kühhäulen haben; wenn man sein Fleisch mit dem eines anderen Schlachters zusammenhänge, wisse er nicht, ob er sein Fleisch wiederbekomme. Die Oldenburger Schlachter müßten auch hier ihre Klagen bezahnen, deshalb könnten sie auch verlangen, sie zuerst berücksichtigt zu werden.

St.-M. Neabert führt aus, die Handwerkskammer verpflichtet gewesen, die Beschwerde der Schlachterinnung an den Magistrat weiterzugeben. Redner schließt sich der Bitte an, die Frage zu prüfen, ob keine andere Verteilung möglich sei, damit den Handwerkern zu ihrem Recht geholfen werde. Die Schlachter seien übrigens auch zu ihren Preisen heruntergegangen (Huf; zu wenig); wenn der Preis nicht weiter herabgesetzt worden sei, so liege das an der Jahreszeit (Unruhe). Das von den Oldenburger Handwerkern verkaufte Fleisch sei übrigens nicht viel billiger als das andere Fleisch. Verschiedene Schlachter hätten ihm gesagt, daß die Preise für das Fleisch durchaus angemessen seien. Das Schlachthaus sei doch auch eine Gemeindevorrichtung, und deshalb hätten doch die Schlachter wohl ein Anrecht daran, zu erst berücksichtigt zu werden.

St.-M. Ramsauer wundert sich, daß Schlachtermeister Klauke diesen Weg eingeschlagen hat. Er ist bei dem Magistrat gewesen und hat ihm die Sachlage vorgelegt. Redner hat ihm versprochen, die Sache zu untersuchen und ihm zu einem anderen Tage eine schriftliche Antwort zuzustellen, in der ihm eingehend auseinandergesetzt hat, daß unter sonst gleichen Umständen die Oldenburger allerdings ein Anrecht darauf hätten, zuerst beachtet zu werden, daß das aber keine Begründung finde, wenn dies Vorrecht dazu benutzt werde, eine auswärtige Konkurrenz auszuhalten. Das Schlachthaus sei eine Gemeindevorrichtung, die aber nicht nur den Zweck habe, die Stadt mit gutem und gesundem, sondern auch mit billigem Fleisch zu versorgen. Erweise sich, daß den berechtigten Ansprüchen nicht voll entsprochen werden könne, dann sei zu erwägen, ob eine Vermehrung der Kühhäulen vorgenommen werden müsse. Einem solchen Antrage werde der Stadtrat dann zweifellos zustimmen.

Schlachtermeister Wittmann: Das klingt ja beinahe als ob wir nur zwei Zellen beantragt hätten, um uns der auswärtigen Konkurrenz vom Leibe zu halten (Geister), wir wollen aber nur deshalb mehr Zellen haben, weil wir sie gebrauchen müssen.

St.-M. Tuitjer meint, es sei ja sehr erfreulich, wenn das Schlachthaus selbst von auswärtigen Schlachtern benutzt werde, es dürfe aber nicht dazu führen, daß in unserm Schlachthaus in der Ausführung ihres Gewerbetreibenden verortet werden. Eine Erweiterung der Kühhäulen um 12 Zellen würde etwa 14 000 M kosten. Es müsse festgestellt werden, ob eine Erweiterung notwendig sei, dann müsse man im nächsten Jahre zum Bauen übergehen.

Der Oberbürgermeister wiederholt, daß die Zellen für dieses Jahr verpackt seien, und dabei bleibe es. Die Verteilung sei vom Magistrat gründlich beraten worden und es auch richtig erfolgt. Das schließt nicht aus, daß die Schlachtermeister Wittmann, Klauke und Sullmann nicht voll befriedigt würden. Sullmann, der sich auch beschwerte, habe von vornherein aus, da er den Anmeldezeitpunkt verpörrung der Kühhäulen Mißsprache genommen worden, hätten sich dem Vorschlage aber aus eigener Energie widersetzt. Warum sie vom Bauen nicht wissen wollten, das lasse er dahin gestellt sein. Uebrigens habe er nicht gelagt, daß die Schlachter nur die auswärtige Konkurrenz ausschalten wollten; daß die Möglichkeit bestünde, liege allerdings klar auf der Hand. Es sei zu befürchten, daß die Zurückweisung der auswärtigen Konkurrenz bei der Vergütung von Kühhäuten preisverteuert werde. Es wird — so schließt Redner mit erhobener Stimme — stets meine Aufgabe sein, das Schlachthaus zu Schlachtern gegen agrarische Gelfüste, aber ebensoviele ist meine Aufgabe sein, eine Bezorragung zu verhindern, die preisvertheuernd wirkt. Das eine ist so wichtig wie das andere. (Zustimmung.)

St.-M. Ramsauer stellt fest, daß man den Wünschen des Herrn Klauke auch in etwas entgegenkommen sei; im vorigen Jahre habe er eine Kühhäule gehabt, in diesem Jahre hat ihm die größte zugelanden worden.

Schlachtermeister Wittmann: Ich habe es am dringendsten nötig von der ganzen Gesellschaft (Schallende Heiterkeit); meine Kunden sind es genötigt, daß sie frisches Fleisch bekommen. Wenn ich diese Art der Verteilung vorher gewußt hätte, hätte ich mich anders eingerichtet.

St.-M. Tuitjer bittet, die Kosten für die Vergrößerung der Kühhäulen zu ermitteln.

Der Vorliegende kann es den Schlachtern liebhaft nachfühlen, wenn Schlachtermeister Wittmann sich geschädigt fühlt. Er empfiehlt ihm deshalb, einen Antrag auf Erweiterung der Kühhäulen zu stellen. Wenn aber die Schlachter überflüssig seinen beratigen Antrag stellen, haben sie auch kein Recht, sich zu belagen.

Schlachtermeister Wittmann: Meiner Ansicht nach sind mit der Vergrößerung viele Klagen verbunden. Man wisse auch nicht, ob die auswärtigen Schlachter wiederkämen. Sie müssen übrigens an ihrem Fleisch einen Teil abgeben, haben aber darum kummerte sich die Polizei nicht. Es würde gut sein, wenn sie etwas mehr danach sehen und die Leute in Strafe nehmen. In Bremen ist ein neues Schlachthaus gebaut worden, das viel höher ist als bei uns. Das, was wir haben, hindert überhaupt keine Kühhäulen, das sind Hühnerhübs (Geister); in Bremen ist es eine Lust, in die Kühhä-

darunter in ganz kleinen dünnen Buchstaben die Worte: „Bestandteile: Reiner Natur-Bienenhonig, Trauben und ff. Zinber-Maffinade“. Die auf der Etikette vermerkten Bestandteile gaben nur einen Teil der Substanzen wieder, die in dem Fabrikate enthalten waren. „Reiner Tafelhonig“, bestehend aus garantiert reinem Bienenhonig und bester Zinber-Maffinade“, mit dem Milde eines Lindenblütenzweiges und den Worten „Nur echt mit dieser Schutzmarke“ bestand nach eigener Angabe des Erzeugers je nach dem Preise aus 25 bis 30 Prozent Honig, und im übrigen aus Dextrin. Ein andermal gab derselbe „Zinber“ zu, ein Gemisch aus 89 Pfund Wasser, 100 Pfund Zucker, 40 Pfund Honig und 350 Pfund Stärkesyrup hergestellt zu haben. Dieses enthielt also 7,84 Prozent Wasser, 10 Prozent Zucker, 66,10 Prozent Stärkesyrup und nur 7,56 Prozent Honig, stellte also bei dem minimalen Honiggehalt keine Fälschung, sondern ein Nachmachen von Honig dar. Die Bestrafung wurde ebenfalls vom Reichsgericht bestätigt. Ein Eisenbahnepeditionsaffine und ein Chemiker hatten sich wegen Herstellung von Kunsthonig zu verantworten, der selbst von Sachverständigen kaum von Naturhonig unterschieden werden konnte, da als Unterscheidungsmerkmal nur sein Wasserhalt von dem reinen Honig nachstand.“ Der „Wüthenhonig“ oder „Tafelhonig“ wurde von dem „Zinber K. V.“ angezeigt. Es ist der Schwiegervater des Zahnbeamten und behag fünf Bienenstöcke im ganzen. Die Angeklagten betrieben das Geschäft mit großem Umlage. Im Jahre 1905 wurden allein durch die Bahn 25 000 Pfund verhandelt, außerdem betrug der in diesem Zeitraum durch die Post verschickte Honig eine Zahl von 1000 Eimern, von denen jeder durchschnittlich 10 Pfund umfaßte. Die Herstellung des Kunsthonigs fand in folgender Weise statt. Gewöhnlicher Rohzucker wurde durch Kochen in Trauben- und Fruchtzucker umgewandelt, dann in einer Mischmaschine mit etwa 20 Prozent natürlichem Honig vermischt. Schließlich wurde nach Wasser und eine geringe Menge Zitronensäure beigelegt. In anderen Fällen war Honig mit starkem Stärkesyrupzusatz als „Tafelhonig“ feilgehalten worden. Sonst wurde Kartoffelzucker, Syrup, selbst Leerzucker zugesetzt.

Mäuse als Garnfabrikanten. Francis Warr hat in Cosmos eine alte Geschichte wieder aus Tageslicht, die es der Merkwürdigkeit wegen wohl verdient, wenigstens als Anekdote erhalten zu bleiben. Im Jahre 1812 kaufte ein als sonderbarer Franz bekannter Engländer namens Patton von einem französischen Gefangenen eine Art von Spielzeug, das aus einer mit einer wagerechten Achse beweglichen Trommel bestand. In diese Trommel war eine Maus eingesperrt, die

nun bei jeder Bewegung den Apparat in eine Drehung versetzte. Die ganze Sache hat nichts Ungewöhnliches, denn noch heute findet man in Gärten und Gassen auf dem Lande häufig genug ein Einfläschchen in eine solche Treitmühle hineingezwängt, wo es dann durch seine Lebendigkeit Menschen belustigen soll, die unbedacht oder entartet genug sind, an so etwas Vergnügen zu finden. Der Meister Patton hatte aber kein Anbild der Mäuserennel einen höheren Gedanken. Er meinte, eine bereit fertige Einrichtung, die, soweit das Leben der Maus irgend reichen wollte, fast einem perpetuum mobile gleichkam, müßte sich praktisch verwerten lassen. Er sah darin einen Motor, dessen Anschaffung und Unterhaltung fast nichts kostete, und suchte nach einer nutzbringenden Anwendung dafür in irgendeiner Industrie. Seine Wahl fiel darauf, die Maus an der Herstellung eines Nähfadens arbeiten zu lassen, und er ließ es sich nicht verdrießen, diese Idee in die Wirklichkeit zu übersehen. Die arme Maus brachte es in ihrer Treitmühle wirklich auf die stattdliche Leistung, 16 Kilometer Faden am Tage zu drehen, und einige erreichten sogar einen Rekord von 29 Kilometern. Auch wenn man ihnen einen höchsten Feiertag schenkte, lieferte eine Maus im Durchschnitt während eines Jahres 6840 Kilometer Garn, womit der glückliche Erfinder dieser Neubeit sein ganzes Großbritannien und Irland dazu hätte unspannen können. Trotzdem war das eigentliche Ergebnis nicht so befriedigend, wie diese Zahlen es anzudeuten scheinen, denn es fehlt der Arbeit der überhaupt ja unfreiwillig eingesperrten Mäuse an Stetigkeit. Auch stellte sich heraus, daß eine solche Maus in ihrer Arbeit doch im Vergleich zu einem menschlichen Arbeiter nur eine Erparnis von etwa 750 Mark im ganzen Jahre zu Wege gebracht hätte. Patton vergnügte sich aber wenigstens auf dem Papier mit der weiteren Entwicklung seines Müusenmotors und rechnete aus, was zu einer wirklich industriellen Ausnutzung der Mäusearbeit gehören würde. Er kündigte nach einiger Zeit sogar an, daß er 15 000 Mäuse gekauft und eine verfallene Kirche gemietet hätte, mo er all die Mäuserennel unterbringen und seine Nähfadensabrik eröffnen wollte. Er wußte auch schon die Ziffer des Vermögens anzugeben, das er auf diesem Wege in einer bestimmten, aber geringen Zahl von Jahren erworben haben wollte. Meiner er starb bald darauf, und die Welt kam daher um eine Garnfabrik mit 15 000 Mäusen als Arbeitern. Es hat sich auch seitdem noch niemand gefunden, der diesen Gedanken wieder aufgenommen hätte.

gellen hineingehen. Man sollte die Küchellen bei uns auch höher machen.

Es geht ein Murren durch den Saal, daß man sich in den Randtag bei einer wichtigen Vorlage verlegt glaubt (eine seltene Erscheinung im Stadtparlament), so daß sich der Vorsitzende um Hilfe zu bitten veranlaßt sieht.

Der Stadtbaukomitee rät davon ab, die Küchellen zu erhöhen; die Stadt hätte wenig Vorteil davon. Wenn wir das täten, hätten wir über kurz oder lang wieder dieselbe Sachlage. Die Vergrößerung nach oben ist auch nur mit ganz erheblichen Kosten möglich, da die ganze Maschinenanlage verändert werden müßte. Eine Zellenvermehrung sei aber leicht durchführbar.

Der Vorsitzende meint, vielleicht stelle Herr Wittmann einen Antrag.

Schlachtermeister Wittmann: Was für einen Antrag?

St. M. Tuisjer ist auch für eine Vermehrung der Zellen.

Der Oberbürgermeister ist gern bereit, die Frage zu prüfen, er will noch einmal die Schlachterinnung fragen und sich dann mit der Schlachtkaufkommission in Verbindung setzen.

Schlachtermeister Wittmann: Kann ich darauf rechnen, daß ich zwei Zellen erhalte?

Der Vorsitzende: Ich muß darauf aufmerksam machen, daß das nicht Sache des Stadtrats ist, sondern daß der Magistrat darüber zu entscheiden hat.

In die öffentliche Sitzung schloß sich eine vertrauliche Beratung.

**Aus dem Großherzogtum.**

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Abteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion freizulassen.

**Oldenburg, 1. Mai 1907.**

**Ordnungsfrage.** Der Großherzog hat dem Vize-Oberstaatsminister von Wendt in Oldenburg die Erlaubnis zur Annahme und Anlegung des ihm von dem Fürsten zu Schaumburg-Lippe verliehenen Pippinischen Ehrenkreuzes 1. Klasse erteilt.

**Kostpersonalnotiz.** Der Postassistent Bierwerth ist von Oldenburg nach Röhne (Westf.) versetzt worden.

**Militärbeamten-Personalien.** Kanfe, Intendantur-Diätar bei der Intendantur des 10. Armeekorps, ist zum Militär-Intendantur-Registrator ernannt. Hoop, geprüfter Intendantur-Sekretariatsanwärter, ist der Intendantur der 19. Division als Diätar überwiesen.

**Dora Moran** ist infolge ihres Erfolgs im Haag für eine der berühmten Kurhauskonzerne in Scheidebinnen engagiert, und zwar zum 20. Juni. Generalmusikdirektor Fritz Steinbach in Köln gewann Fräulein Moran zum 1. Juli zur Mitwirkung an dem Musikfest in Köln zum einem großen Erfolge in Köln unter Steinbachs Direktion. Unsere Landsmännin macht Fortschritte.

**Eine Ueberraschung für die musikalischen Kreise** Oldenburgs bilden die eben erschienenen drei Lieder für mittlere Singstimme mit Klavier, komponiert von Herrn Hilfsprediger Adolf Schütte in Osterburg. Herr Pastor Schütte war eine Zeit lang Schüler des Herrn Hofmusikdirektors Manns und widmete diese Lieder aus Dankbarkeit seinem Lehrer in der Theorie. Die Lieder sind erschienen im Verlage von Sprengers Musikhandlung hier selbst. (Siehe Inserat.)

**Postalisches.** Aus Anlaß des Pfingstverkehrs ist die Vereinigung mehrerer Pakete zu einer Postpaketadresse für die Zeit vom 12. bis einschl. 19. Mai im inneren deutschen Verkehr nicht gestattet. Auch für den Auslandsverkehr wird dem Publikum empfohlen, während dieser Zeit in seinem eigenen Interesse zu jedem Pakete besondere Begleitpapiere auszufertigen.

**Bürgerverein vor dem Heiligengeistort.** Die gestrige Versammlung in der Zentralhalle, in der Herr Brunns über die Steuererhöhung sprach, war aus allen Teilen der Stadt, aus allen Kreisen der Bevölkerung, außerordentlich gut besucht. Die meisten Besucher hatten, da der Vortrag sich eng an die Steuerklärung angeschlossen hatte, ihren Steuerbogen mitgebracht. Außerdem aber hatte der Vorsitzende, Obermeister Rosenbaum, in vorzüglicher Weise einen Vademecum mitgebracht, damit jeder sich damit versehen konnte. In anderthalbstündigem Vortrage gab der Redner die nötigen Erläuterungen, an den schwierigsten Stellen, namentlich da, wo es sich um den Feinertrag aus Landwirtschaft, Handel und Gewerbe handelt, an Beispielen aus dem praktischen Leben die Ausführungen noch näher erläuternd. Sehr viele Anwesende machten sich während des Vortrages, Notizen, allen aber wird es — das wurde, namentlich von dem Vorsitzenden und von Stadtratsmitglied Schwenker betont — nach diesem Vortrag nicht schwer fallen, ihren Voten richtig auszusprechen. Herr Brunns hat seine Aufgabe ganz vorzüglich gelöst. Die Zuhörer dankten ihm durch langanhaltenden Beifall, und privatim kam fast jeder Zuhörer nach Schluß des Abends zu ihm, um ihm für den Rat zu danken. Nachdem noch verschiedene Anfragen aus der Versammlung beantwortet waren, wies der Vorsitzende in einem Schlußwort auf die Tätigkeit des bereits 180 Mitglieder zählenden Bürgervereins hin, der stets neben den Fragen, die die Allgemeinheit betreffen, auch noch die besonderen Angelegenheiten der Bewohner des Heiligengeistortes zu erörtern strebe, und forderte die Gäste auf, durch Beitritt zum Verein diese Bestrebungen zu fördern.

**Wiederkehr.** Herr Gastwirt G. Wulge hier selbst, Lindenstraße, kaufte von dem Schneidermeister A. Ehlers hier selbst das neben seiner Wirtschaft in der Lindenstraße gelegene Grundstück mit Antritt zum 1. November 1907;

der Kauf ist vermittelt durch die Auktionatoren Rud. Meyer und C. Diekmann hier selbst.

**X. Unfälle.** Der Terrazzo-Fabrikant M. von hier hatte dieser Tage das Unglück, mit seinem Rade zusammen zu brechen, wobei er eine Gehirnerkrankung davon trug. — Der Glasputzearbeiter W. von Osterburg wurde beim Rangieren eines Packwagens an eine Wand gedrückt, wobei er eine erhebliche Quetschung davon trug.

**Kollegienbericht vom 29. April.** Am 28. d. M. wurden zwei Personen wegen Körperverletzung zur Anzeige gebracht. Seit dem 25. d. M. mußten zwei Personen wegen Trunkenheit und zwei Personen wegen Obdachlosigkeit in Schutzhaft genommen werden.

**Oldenburg, 30. April.** Eine Schulausschuss-Versammlung fand hier am gestrigen Abend in Kieds Gasthaus statt. Im Orte soll eine dritte Schule erbaut werden, da die zweite, erst vor zwei Jahren erbaute Schule fast vollständig besetzt ist. Der Bau ist bereits von maßgebender Stelle genehmigt worden. Die neue Schule soll wie die anderen eine zweifelhafte werden. In der gestrigen Versammlung wurde über die Beschaffung des Materials usw. beraten. Die Schule soll am Scheidebegen errichtet werden.

**Oldenburg, 30. April.** In einem kleinen Restaurant prellten gestern zwei Matrosen einen Wirt um die Beute. Er hatte aber an ihrer Mäule gesehen, zu welcher Kompagnie sie gehörten, und konnte deshalb der Gendarmerie Anzeige erstatten, die die Meldung an das Garnison-Kommando in Wilhelmshaven weitergab.

**Oldenburg, 30. April.** Durch Angabe falscher Tatsachen erschwindete ein Soldat der Matrosen-Abteilung in Wilhelmshaven von einem hiesigen Geschäftsmann ein neues Fahrrad. Er verkaufte es für 25 M. in Wilschdenah. Der Abnehmer gelangte so in den Besitz eines billigen Rades. Die Gendarmerie ermittelte Verkäufer und Käufer. Der Matrose wurde verhaftet und der Käufer mußte das Rad zurückgeben.

**Oldenburg, 30. April.** Eine eigenartige Verletzung zog sich heute ein hiesiger Einwohner zu. Er war damit beschäftigt, ein schadhaft gewordenes Sünderhaus auszubessern. Um nun den zu befestigenden Brettern einen festen Saft zu geben, häufte er seine Axt darauf. Ein paar wichtige Schläge auf den Nagel, und derbesel drang eben unterhalb der Axtspitze etwa 3 Zentimeter tief in den Unterarm ein.

**Oldenburg, 30. April.** Die beim Bier der Elsflether Geringsfischerei-Gesellschaft im vorigen Jahre in Bauangriff genommene sogenannte Schildhelling wurde dieser Tage fertig gestellt und bereits heute zum Zwecke eines Unterwasseranflächigen-Reuanstrichs eines Loggers in Gebrauch genommen.

**45 Pfd. bestes Rindfleisch = 1 Pfd. Armour's Fleischextrakt.**

Dunkel von Farbe. — Stark konzentriert. — Sehr ergiebig.  
Engros-Niederlage: Emil Nolte, Gortoprassse Nr. 23.

Senden Sie uns eine Stanniolkapsel unseres Fleischextraktes und wir senden Ihnen ein Kochbuch mit ausgewählten Rezepten verfasst von Frau Lina Morgenstern gratis und franko.  
Armour & Co. Ltd. Hamburg.

**Ariadne-Fahrräder** Franko Zusendung.  
Konkurrenz-Fahrräder M 44, mit Pneumatik M 54, Ariadne-Fahrräder M 70, M 75, M 78 bis M 118, Pneumatikdecken M 220, Schläuche M 195, Ariadne-Pneumatik 12—18 Monate reelle Garantie. Decken M 4.25, M 4.75, M 5 bis M 7, Schlauch M 3 bis M 4. Grösste Auswahl Fahrrad-Zubeh. bei billigsten Preisen. Verlangen Sie gratis und franko Katalog Nr. 7.  
**Franz Verheyen, Frankfurt am Main, 31 Tannustrasse 31.**

**Dampfschiffahrt Zwischenahn-Dreibergen**  
Mit dem heutigen Tage ist der regelmäßige Betrieb eröffnet.  
Dampfer-Verbindung zu jedem Zuge u. zwar von Zwischenahn ungefähr  
9 Uhr, 12, 1.45, 3.45, — 5.45, 7.45 und 8.20, —  
von Dreibergen ungefähr  
7.45, 10, 12.45, 2.45, 5, 6.45 und 8 Uhr.

**Geschäfts-Übertragung.**  
Mit dem heutigen Tage übertrage ich mein **Bäderei- u. Konditorei-Geschäft** an Herrn **Friedrich Büsing**. Für das mir in so reichem Maße erwiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, daselbe auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.  
Dochachtungsvoll  
**W. Haase.**  
Auf Obiges Bezug nehmend, bitte ich, das Herr Haase gekaufte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.  
Durch langjährige Tätigkeit in diesem größeren Geschäft (Herrn C. Gaisens) bin ich in der Lage, allen Anforderungen eines wohlgenügenden Publikums gerecht werden zu können.  
Indem ich verifiziere, nur gute und schmackhafte Ware zu liefern, bitte ich das hochgeehrte Publikum von Oldenburg und Umg., mein junges Unternehmen gütigst zu unterstützen zu wollen.  
Dochachtungsvoll  
**Fr. Büsing.**

Soweit Vorrat reicht, verkaufen wir zu unseren Tageskursen reichsmündelsichere:  
**4% Heidelberger Stadt-Anleihe** heute zu 100% netto,  
**4% Rheinprovinz-Anleihe** heute zu 99 1/2% netto  
31. Ausgabe  
und andere Wertpapiere.

**Oldenburgische Landesbank.**  
**Herbanin**  
gefehl. geföhigt  
eisenhaltiger Kräuterwein

ist die angenehmste Form, um natürliches Eisen dem Körper zuzuföhren. Viele Tausende in wenigen Wochen, z. B. schreibt Herr Robert Dorn, Dohbitz Inf.-Regt. Nr. 16: „Meine Frau ist seit einiger Zeit an Anämie und bestiger Nervosität. Durch einen Bekannten wurde ich auf Ihren wunderbaren Trank aufmerksam gemacht. Er selbst veranlaßte Sie, und eine Flasche zu senden. Nach Verbrauch dieser und der fünf darauf von mir bestellten weiteren Flasche konnte man sichtlich die Wirkung Ihres Getränkes wahrnehmen. Der Appetit wurde reger, das Aussehen fröhlicher und Mäßigkeit und Schlafheit schwanden gänzlich. Meine Frau kann daher allen lebenden Menschen nur aus wärmster Herzen Ihren Trank empfehlen.“  
Flasche 3 M zu haben in Apotheken und Drogerien, in Oldenburg bei **Conrad Beske, Victor-C-Drog., Apoth. E. Sattler Nachf., Drog.; Hans Denge, Kreuz-Drog.** Mäßig erprobt und empfohlen. Prospekte usw. gratis zur Verfügung.

**Schenck & Schöpp, chem. Fabrik, Siegburg.**  
**Klein-Schavel** bei Eden, u. s. w.  
Am 2. Pfingsttag  
**Ball** wozu freundlichst einladet  
**J. D. Brumund.**  
Gesellen. Zu verl. eine schwere gültige Kahl und ein Knahnh. Wollschleier-Gehäuse 18.  
Falsch nach 30—40 Zentner ff. ger. Speck bei ganzen Seiten billigst abzugeben.  
Donnerstages. 30h. Thien.

**CIRCUS Empire-Theater**  
Direktion: Robert Weber.  
Mittwoch, den 1. Mai, abends 8 1/2 Uhr:  
Glänzende  
**Eröffnungs-Künstler-Vorstellung.**  
Aufsehen erregendes Weltstadt-Programm.  
Unter anderem:  
**Doppel-Todesfahrt** in den Höhen durch die Luft, ausgeführt von den unersarrockenen Elite-Artisten **Geschw. d'Orville.**  
**Anny und John Pawlicki**, akrobatischer Kunst- und Kraft-Jongleur-Akt.  
**MELLINIS dunkles Geheimnis!!**  
**Abs und Anny Wrington**  
Phänomenale Balance-Equilibristen auf lebendem Pedestal.  
**Cagliostro, der berühmte Zauberer**, mit seinen unerhörten Leistungen, als künstlichen Produktionen: „Betrachter Undank!“  
Ausserdem das glänzende Sensations-Programm.  
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
**Die Direktion.**

**Verkauf eines Bahnhofs-Restaurants.**  
An best. Lage d. Stadt (Bahnhofsstation) mit noch großer Zukunft habe ich ein Restaurant mit groß. Ausstattung, Dolmas u. i. w. preiswert zu verkaufen. Das Geschäft ist nachweislich ein sehr gutes. Solvente Käufer erhält sofortige Auskunft d. **Paradies, Bremen, Heilstr. 85.**  
Zu verl. ein sch. Knahnh., Biegelhofstraße 46.

**Restaurant**  
mit klein. Saal u. Musikzimmer, beleg. im Mittelpunt d. Stadt, seit 50 Jahre, m. nachweisl. bestem Erfolg betriebl., ist wegen Aufgab. preiswert zu verkaufen. Näb. kostenlos d. **Paradies, Bremen, Heilstr. 85.**  
**Erbsenstränder** abzugeben.  
**Wolkeri W. de Vries, Röhne.**



# 3. Beilage

zu Nr. 118 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 1. Mai 1907.

## Maidag.

Ku stah man nich noch lang vor'n Sull,  
 Lo, Maidag, nu man fir.  
 Wat de April is, de weer dull,  
 De Kent, de dochde nids.  
 Mit di, dat wilt' wi denn doch haben,  
 Gewwi wi dat doch jaht bäter drapen.  
 Gewwi wi dat doch jaht bäter drapen.  
 Gewwi wi dat doch jaht bäter drapen.

Mit all jo'n mojen Kiemeltram  
 Begröt' se di up Sch.  
 Wi kriegt dat of up Platt tosam,  
 Man du hejt jo woll noog.  
 Kumm, laot us man mal 'n bäten praten.  
 Wi beiden jund jo ole Maten.

Du weest jo of woll, wo dat geist,  
 — Dat giwot bäl malle Kunn'n! —  
 Wer in de Wotter sitten deist,  
 Den is dat numms in Gunn'n.  
 Un of van dien' Gerechtigkeiten  
 Gung sinnig een' na'n annern leiten.

Man hier, hier jund de Rü nich so,  
 Hier wart du noch mal tellt:  
 Lo Maidag gahst de Deensten to,  
 De Hümmann bringt jien Geld.  
 Hier trecht je un betahst je Rinsen  
 Von Damme bet hento na Minjen.

Un dat du' meest, wi kriegt nu of  
 'n Stürgeles, een nee!  
 Bin id'r man erst mal ut kloof,  
 Denn kriegt du noch Bescheed.  
 „Se wilt' us' Besie“, hewrit je jührten,  
 Un dat, dat mo' wi af' woll geben.

Hier jund de Rü ban ji un jo  
 Vor Selligkeit und Redt.  
 Wi kriegt nu noch „Elektrisch“ to;  
 Denn seht wi, wat wi seggt.  
 Wi harrn et geern wat ehder nahmen,  
 Na ja, to Maidag is't doch famen.

Wer aber flechte Lieben schelt,  
 Biel em dat nich to poß.  
 De föhrt nu vor dat halwe Geld  
 In use veerte Klaff.  
 Mit all dat anner Glud un Segen  
 Gewwi wi de of to Maidag fragen.

Du fuhst, wo se di estimeert  
 Un wat je vor di doht,  
 So is doch noch de Meute weert.  
 So, Maidag, nu doch goot!  
 Wer weest denn of, wo't tosam' Jahr is,  
 Un wat vor di denn weest klar is!

## Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unterer mit Verordnungszeichen versehenen Originalbestände ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mittelungen und Berichte über lokale Verordnungen sind der Redaktion nicht willkommen.

### • Oldenburg, den 1. Mai.

• Vom Stau. Vorgestern bot der Stau ein recht belebtes Bild. Es lagen dort nicht weniger als vier größere Dampfer, von denen zwei bei der Glasblüte bekräftet, einer beim Kran entfrachtet wurden, während der vierte im Hafen lag, um dort einen neuen Anstrich zu erhalten. — Eine Wasserpartie machte am Stau der Handwagen eines Geschäftsmannes. Der Wagen stand gestern nachmittag in der Nähe der Kajemauer. Einige Jungen legten ihn in Bewegung, und dann ging es bei dem abhülligen Terrain hinein in die Fluten der Bunte, in die er versank. Man denkt ihn heute morgen bei Ebbe wieder auf das Trockene zu bringen.  
 k. Ein oldenburgischer Botaniker. Überall in den Kreisen der Naturforscher rüht man sich, den 200. Geburtstag des großen Botanikers Linné geübend zu feiern. Da erscheint es wohl angebracht, auf einen seiner ersten deutschen Schüler, den Arzt Dr. med. Albrecht Wilhelm

Roß, hinzuweisen, dessen 150. Geburtstag in diesem Jahre hätte gefeiert werden können. Dr. Roß war ein Oldenburger und wurde am 6. Januar 1757 in Dötlingen geboren. Er begann seine ärztliche Praxis im Jahre 1779 in Begeled, wo er bis zu seinem am 16. Oktober 1828 erfolgten Tode (Linné gibt als Todesjahr 1834 an) lebte und wirkte. Roß war ein kenntnisreicher Botaniker, der es auch wohl verstand, andere zur Beschäftigung mit der Pflanzenwelt anzuregen (u. a. Trentepohl und Mertens). Sein Spezialstudium war den Algen gewidmet; jedoch beschäftigte er sich auch sehr eingehend mit dem Studium der Blütenpflanzen. Er war einer der ersten, welche die Grundzüge für die Durcharbeitung eines bestimmten Gebietes, wie sie Linné zuerst in seiner „Flora lapponica“ zum Ausdruck gebracht hatte, auf die deutsche Flora anwendeten; als Ergebnis dieser Studien Roßs ist das Werk „Tentamen Florae germanicae“ zu betrachten, das 1800 beendet wurde und in 3 Bänden in Leipzig erschien.

• Osterburg, 30. April. Der Gesangverein Brüderschaft feiert am Sonntag, den 5. Mai, sein 17. Stiftungsfest im neuerbauten Saale des Vereinsdircks G. Hüllmann, Bremerhaufes. Durch Aufführungen und Gesangsvorträge wird der Verein das Fest veredeln. (Siehe Anz.)

kn. Neuenburg, 29. April. Außer unseren beiden Schulaften Neuenburg und Albede beschäftigt man sich jetzt mit einer dritten Schulaft, und zwar in Neuenburgerfeld. Zu diesem Zwecke wurde am Sonntag bei dem Wirt Schroter in Neuenburgerfeld eine Versammlung abgehalten. Die Erschienenen waren alle für die Bildung einer eigenen Schulaft, zumal etwa 60 Kinder dort vorhanden sind und den Kindern ein weiter Weg erspart wird. Als geeigneter Platz für die neue Schule wurde der Möbeldienemast ausgerufen. Diese Beschlußfassung soll zunächst dem Großh. Amte in Varel durch ein Gesuch mitgeteilt werden.

kn. Bodhorn, 29. April. Gestern nachmittag ging das Gespann des Holzhändlers Grimm aus Varel in unserm Orte durch. Der Knecht wurde hierbei vom Wagen geschleudert und erlitt erhebliche Verletzungen am Kopfe und am Unterleib. Er mußte mittels Krankenforbes nach Varel ins Hospital geschafft werden.

kn. Betel, 29. April. Der heute hier abgehaltene Frühlingsmarkt hatte viele auswärtige Händler nach hier gelockt. Zugelöhrt waren dem Markte 170 Stück Hornvieh, 60 Ferkel und eine Anzahl Schafe und Lämmer. Die Preise für Hornvieh waren recht hoch. Ferkel wurden die Alterswoche mit 2 M bezahlt. Schafe und Lämmer waren sehr begehrt. Der Handel war recht flott. In Hornvieh blieb nur ein geringer Ueberflus.

k. Kirchhammelwarden, 29. April. Der hiesige Kriegerverein hatte sich gestern zu einer besonderen Feier in seinem Vereinslokale eingefunden. Es galt nämlich das Jubiläum des Herrn Meiners, der 25 Jahre als Vorsitzender des Vereins und seinen Interessen treu gedient hat, in ansprechender Weise zu feiern. Ihm wurde ein Bild, das Kaiser Wilhelm einmal auf dem Aufkäufer darstellend, überreicht.

• Nordenham, 29. April. Ein Sturm der Enttäuschung und des Unwillens ist hier losgebrochen angesichts der vorgekommenen Erhöhung der Reisekosten von Nordenham nach Geestmünde. Und das mit Recht. Sind die Preise für die Ueberfahrt doch schon jetzt hoch genug, wenn man die Richtigkeit der Fahrpläne in Betracht zieht. Wie und wo will die Angerichtsellschaft „Anion“ auf ihren Dampfern die 4. Klasse einrichten, wo für den Aufenthalt der Passagiere 3. Klasse schon jetzt nicht mehr ein zeitgemäßer Platz vorgesehen ist? Merkwürdigerweise — so schreibt die „B. An.“ — werden schon laut, die an dieser Stelle aber auszusprechen wir uns lieber verjagen möchten.

l. Vulsdingen, 29. April. Die ankommende Dürre und schneidende Kälte der letzten Wochen ist dem Wachstum der Saaten und Weiden, sowie der Gartenfrüchte recht nachteilig gewesen. Die Hoffnung unserer Landwirte, am 1. Mai schon

das gesamte Vieh austreiben zu können, verwirklicht sich nicht. Die Weiden sehen teilweise traurig aus. Auch die gut gedüngten Weiden haben wenig Nährstoffe erhalten, da der Dünger von dem ausdörrenden Winde austrocknete und somit wenig nutzbringend gewesen ist. Das bereits ausgetriebene Jungvieh litt unter der Kälte sehr zu leiden, jaß doch das Thermometer in den letzten Nächten unter den Gefrierpunkt. Mit dem heutigen Tage ist endlich der Wind nach Süden gegangen und hat mit wärmerer Witterung den sehr ersehnten Regen gebracht. Guter ganzen Anzahl von Haushaltungen war das Regenwasser seit längerer Zeit ausgegangen. — Bittere Klagen hört man allgemein von den Schweinezüchtern über die schlechten Schweinepreise, die Schweinezucht bringt gegenwärtig keinen Pfennig Nutzen, sondern direkten Schaden. Es ist dies besonders bedauerlich, weil gerade die Arbeiter, Handwerker und die kleineren landwirtschaftlichen Betriebe hierunter in erster Linie zu leiden haben. Dabei steigen die Weizenpreise, die schon jetzt sehr hoch sind, noch ständig weiter. Gerstemehl kostet jetzt schon 8 M bis 8,50 M per Zentner, wogegen die fetten Schweine mit 30—34 M bezahlt werden. Alte Mutterfärbere werden sogar für nur 27—28 M verkauft.

§ Vant, 30. April. Der Gemeinderat hielt am vorgestrigen Tage eine Verammlung ab. In Gemeindeumlagen werden voraussichtlich 110 Prozent erhoben. Zur Mitteilung gelangte, daß am heutigen Tage die gemeinschaftliche Kommission des Gemeinderats und des Wirtvereins zur Beratung über die Verleitung der Wirtschaft im Wirtsgewerbe zu Vant zusammentrat. Hierbei wurde mitgeteilt, daß in der letzten Zeit von Matrojen in Schaftwirtschaften Unfug getrieben sei. Eine Weisung wurde dem Stationskommando mitgeteilt. Dasselbe führt solche Tatsachen auf die übermäßige Anzahl von Schaftwirtschaften zurück, spricht aber zugleich aus, daß es nur ungerne Teile der Gemeinde Vant für die Wilhelmshabener Garnison verbieten werde. Die Sache überwiegt man der obigen Kommission.

§ Wilhelmshaven, 30. April. Vermißt wird seit Sonnabend abend der Sobojit R. von der Kapelle der zweiten Matrojendivision.

## Das Zinkhüttenprojekt für Blexerfande.

(Fortsetzung.)

In der eigentlichen Zinkhütte entstehen neben den Rauchgasen der Unterfeuerungen Gase in den Muffeln, in welchen die Erze einen Reduktionsprozeß durchmachen und in welchen das Kohlenz durch Reduktion und Kondensation der entstehenden Zinkdämpfe gewonnen wird. Die aus den Muffeln (Retorten) entweichenden Gase belästigen in erster Linie die vor den Ofen arbeitenden Arbeiter, sie treten aber auch ins Freie aus und fragt es sich, ob sie wirklich schädlich einwirken können. Nach Steger (vergl. Zeitchrift des Berg-, Hütten- und Salinenwesens, Bd. XI, III) enthalten diese Retortengase vorwiegend Kohlenoxyd, außerdem Kohlenäure, Wasserstoff, Stickstoff, Spuren von Grubengas und Metallbeimengungen. Es ist bezeichnend, daß schwebliche Gase nicht vorhanden sind (der Schwefel, der in den Erzen nach vorhanden sein möchte, wird an Zink, Kalk und dergl. gebunden), und kann demnach kein Zweifel bestehen, daß die Gase, welche bei der Zinkdestillation entstehen, nur dadurch für die Umgebung der Hütte schädlich werden können, daß die Metallbeimengungen, welche wechselnde Gemenge, hauptsächlich von metallischen und oxydischem Zink, Cadmium und Blei bilden, die Pflanzen und das Wasser befallen und dadurch in erster Linie das Weidewiehe schädigen könnten. Gegen diese möglich erscheinenden Schädigungen beugt der Versuch vom 27. November v. J. vor, indem unter II § 10 u. a. bestimmt wird, daß die Gase von Flugstaub und Zinkoxyd so sorgfältig gereinigt werden müssen, daß Schädigungen in der näheren und weiteren Umgebung der Hütte nicht

## Die Villa des Gerechten.

Gumorisitlicher Roman von Rudolf Hirschberg-Jura.  
 (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Diese Obstpresse ermöglichte eine viel raschere und bequemere Verarbeitung der Beeren, und deshalb hatte Frau Mathilde aus ihrer wohlgefüllten Eimachekasse die doppelte Menge Johannisbeeren eingekauft, als es ursprünglich ihre Absicht gewesen war. Etwa zwanzig Minuten schon drehte der Landrichter in sorgloser Seiterkeit an der leichtgehenden Maschine und freute sich an dem gleichmäßig aus der gußeisernen Pfanne rinnenenden roten Waschein. Mäßig aber gab es zuerst in der Maschine und dann in des Landrichters Seiterkeit einen kleinen Auf, und beide gingen nicht weiter. Er drückte kräftiger an der Kurbel. Aber das Getriebe gab nicht nach, obwohl der unter der Presse befindliche Beerenfuchsen erst etwa zu einem Drittel ausgequetscht war. Während er ärgerlich, während und nachdenklich die verjagende Maschine betrachtete, war Frau Mathilde schon eilig in den zweiten Stock hinaufgestiegen, um der Frau Zahlmeister die Widerbenigkeit der Presse zu klagen und zu fragen, was in solchem Falle zu tun sei.

Die Frau Zahlmeister verriet mit lächelnd, daß eine Störung im Gange der neuen Presse möglich sei. Sie habe sie erst voriges Jahr für fünfundsiebzig Mark bei Biertel und Häder gekauft. Die Presse ging so tadellos leicht wie eine Kaffeemühle. Einem hin und wieder auftretenden Widerstand gegenüber dürfe man natürlich nicht zimperlich sein, sondern müsse fest drücken. Frau Mathilde sagte ihrem Gatten nun, daß die Presse so leicht ginge wie eine Kaffeemühle. Er aber schüttelte ungläubig den Kopf und bewies ihr die Berechtigung seines Unglaubens durch die Tat, indem er die Kaffeemühle aus dem Küchenschrank nahm und sie mit einem Finger leicht in Umkehrung verjete, während der Versuch der-

selben Tätigkeit bei der Beerenpresse erfolglos verlief. Frau Mathilde sagte nun, er dürfe solchen Widerstand gegenüber nicht zimperlich sein. Der Landrichter war nicht zimperlich. Frau Mathilde sagte nun auch noch, er müsse fest drücken. Da drückte der Landrichter fest, und die Spannkraft seiner Muskeln erwies sich endlich dem eisernen Gefüge überlegen. Mit einem fröhlichen Knall sprang der gußeisernen Pfannboden entzwei, gab dem roten Saft Gelegenheit, nach unten über den Küchentisch abzulaufen, und den halberquieschten Beeren, bis an die Decke empor zu spritzen, und überall verflüchteten rote Spuren den Sieg Schirmadlers.

Doch wurde er seines Sieges nicht froh, und Frau Mathilde begann sogar herzbrechend zu weinen. Fünfundsiebzig Mark kostete die verwünschte Presse, und in ihrer seit Monaten zusammengeparten Eimachekasse befanden sich nur noch vierundsiebzig Mark und siebzig Pfennige. Sie mußte also noch dreißig Pfennige aus dem Wirtschaftsgeld drauzahlen, um der freundlichen Frau Zahlmeister die gebrochene Presse zu ersetzen, und dann mußte sie in diesem Sommer auf alles weitere Einkommen verzichten!

Betrübt machte sie sich auf den Weg, um bei Biertel und Häder eine neue Presse zu kaufen, und lieferte diese, ohne sie zu benutzen, mit bitterem Danke bei Zahlmeister ab. Schirmmacher saß inzwischen in der Küche und preßte die Menge der noch zu verarbeitenden Beeren in einem Leutuche aus. Das war ein weit mühsameres, langwierigeres und freudloseres Werk, als an der Kurbel zu drehen. Wer obwohl es sehr unmercklich und Anstrengung erfordert, fand Schirmmacher doch wieder Zeit, mit aller Kraft an die Sorgen zu denken, die ihm seine Waupläse machten. Traurig tat er seine Arbeit, traurig kehrte Mathilde zurück und löste den Saft ein. Sie hatten keine Freude an der Vollenbung des so vergnüglich geplanten Werkes, waren müde und äßen so spät zu Mittag, als hätte der Landrichter eine lange Sitzung gehabt. Mathilde bereit-

tete zwar den gewohnten guten Kaffee mit aller Sorgfalt. Aber sie tat es lieblos, nur aus Pflichtgefühl, und daß die beiden nicht in der Stimmung waren, an irgend etwas ein Vergnügen zu empfinden, das merkte auch Hermann Gistot, der jetzt mit freundlich verlegenen Mienen bei ihnen eintrat.

Er überreichte der Tante ein Räckchen Staniol, das er als Beisteuer für den Prachtstokal auf das Vort Brett des Speisezimmers gefammelt hatte, ernete aber wenig Dank dafür. „Wir jammeln kein Staniol mehr!“ sagte die Tante, und der Onkel erzählte, daß sie gestern endlich einen Zinngießer gefunden hätten, der solche Taufgeschäfte mit Staniol mache. Freudig hätten sie ihm reichlich zwei Pfund Staniol hingebacht und dafür drei Kaffeefößel erhalten, aber noch zehn Pfennig dazu zahlen müssen.

„Die Fößel sind übrigens ganz brauchbar,“ schloß er, „sie sollen in der Küche verwendet werden. Ich kann Dir aber nur zwei davon zeigen. Der dritte hat auf dem heißen Herd gelegen und ist geschmolzen.“

Gistot verjagte der trüben Stimmung, die er vorfand, seine Teilnahme nicht, um mehr, als er selbst noch weit stärkeren Anlaß zur Betrübtheit hatte. Er war gekommen, um bei Schirmadlers Trost und Hilfe zu suchen, und führte den einmal gefassten Vorlaß auch unbeirrt durch. Er schickerte seine und Hellas hilflose Verliebtheit, Herrn Bernickes unbeugsame Hartnäckigkeit, und wie die einzige Rettung aus alle dem Mißgeschick in der Uebernahme der „Neuen deutschen Töpferzeitung“ für zwanzigtausend Mark zu finden sei. Dann machte er eine kleine Pause, griff in die Tasche, entfaltete mit etwas unsicheren Händen die beglaubigten Auszüge aus den Geschäftsbüchern, stellte ein wenig stöckend die Verwendung einer Summe auf die rentable „Töpferzeitung“ als eine ganz vorzügliche Kapitalanlage hin und bat schließlich mit Angeßüm, ihm die zwanzigtausend Mark zu leihen.

(Schluß folgt.)

eintreten können. Diese Bedingung, welche von den bestehenden Zinfhütten meist nicht erfüllt wird, ist von großer Bedeutung. Sie ist in Preußen bei den neueren Genehmigungsgewerkschaften wiederholt gestellt, z. B. für eine Zinfhütte der Metallhütte Aktiengesellschaft zu Duisburg und für eine bei Rheine projektierte Zinfhütte des Märktisch-Westfälischen Bergwerksvereins zu Lemhath. Ich halte die Bedingung für durchführbar und zwar umso mehr, da die Durchführung wirtschaftliche Vorteile eintrifft. In dieser Beziehung ist den Ausführungen des bei den Aktien des Amtes Prüfungsamt befindlichen Referatsbescheides des Herrn preussischer Handelsministers vom 26. November 1905 beizutreten, die lauten:

„Am übrigen ist das Zink ein so wertvolles Metall, daß es im eigenen Interesse der Unternehmerin liegt, alle Dämpfe zurückzuhalten und zu benutzen.“

Also auch in Bezug auf diese Emissionen sind die Befürchtungen der Gemeindevertretung Genshamm gegenstandslos, da die Bedingungen des Bescheides vom 27. November hinreichende Gewähr bieten, daß keine erhebliche Nachteile, Gefahren oder Belästigungen im Sinne des § 16 der Gemeindeordnung eintreten.

Als letzte Kategorie der aus den geplanten Anlagen entstehenden Gase kommen die aus der Superphosphatfabrik entstehenden sauren Gase in Betracht. Die zur Verarbeitung kommenden Phosphate (es werden wahrscheinlich Florida-Phosphate verarbeitet) werden mit Schwefelsäure ausgeschleift und zu Superphosphat verarbeitete. Eine sehr giftige Säure ist die bei diesem Prozeß entstehende Fluorwasserstoffsäure. In dem Bescheide vom 27. November 1905 ist unter IV. § 14 vorgeführt worden, daß der entstehende Fluorwasserstoff abgezogen und unschädlich gemacht werden müßte. Diese Bedingung ist bequem durchführbar, denn die beim Ausschleifen entstehenden Dämpfe und Gase werden jetzt in jeder einigermaßen modern eingerichteten Fabrik abgezogen und werden die gefährlichen Fluorwasserstoffverbindungen durch Wasser niedergeschlagen, dann zerlegt und in anderen Industriezweigen vorteilhaft verwendet.

Außer den Fluorverbindungen entstehen auch noch andere saure Gase. Nach § 14 Abs. 2 ist hinreichende Vorrichtung getroffen, daß diese Säuren unschädlich gemacht werden. Es ist leicht eine solche Verbrennung dieser Gase herbeizuführen, daß sie keinerlei Schädigungen herbeiführen. Wir sind Superphosphatfabriken in nicht bekannter Lage bekannt, die ihre Umgebung nicht belästigen.

Die Befürchtungen der Gemeindevertretung Genshamm sind hiernach auch bezüglich der Gase gegenstandslos, die aus der Superphosphatfabrik entstehen können. Die vorgezeichneten Bedingungen geben hinreichende Sicherheit, daß Nachteile und Gefahren nicht eintreten werden.

Zusammenfassend bin ich hiernach der Meinung, daß die Befürchtungen der Gemeindevertretung zu Genshamm gegen die geplante Errichtung des Zinkwerkes hinänglich sind, weil die Gase und Dämpfe, welche zu erwarten sind und welche in einem auf Grund der auferlegten besonderen Bedingungen geleiteten und ordnungsmäßig im Stande gehaltenen Betriebe ins Freie entweichen werden, so geringfügig sein müssen und sein werden, daß erhebliche Nachteile, Gefahren oder Belästigungen nicht eintreten können. Die in dem Bescheide vom 27. November 1905 auferlegten besonderen Bedingungen (in Verbindung mit der von mir vorgezeichneten Ergänzung) geben überdies den Aufsichtsbehörden jederzeit die Handhabe, die Betriebsleitung zu Einrichtungen und Anordnungen zu zwingen, die Nachteile oder Gefahren abwenden.

Es darf zweckmäßig erscheinen, an dieser Stelle einige Bemerkungen zu den 7 Gutachten zu geben, die mit der Eingabe der Landwirtschaftskammer vom 17. Januar zur Vorlage gekommen sind, weil diese Eingabe im wesentlichen landwirtschaftliche Interessen vertritt und ihren Ursprung in Genshamm zu haben scheint.

Alle diese — augenscheinlich von der Firma Norddeutsche Seefahrtswerke veranlaßten — Schriftstücke beziehen sich auf Sittenwerke und Verhältnisse, die mit der hier in Rede stehenden Anlage nicht vergleichbar sind. Beispielsweise ist die Auskunft des Bürgermeisters zu Stolberg insofern auf die Norddeutsche Anlage nicht anwendbar und irrelevant, als Stolberg ein sehr industrieller Ort ist und die in und um Stolberg liegenden zwei Weichhütten und zwei Zinfhütten im Verein eine sehr viel größere Belästigung herbeiführen müssen, als die eine verhältnismäßig nicht sehr große Norddeutsche Anlage, ganz abgesehen davon, daß die Stolberger Hütten die hauptsächlichsten Neuerungen, welche im Interesse des Schutzes der Nachbarschaft in den Bedingungen des Bescheides vom 27. November vorigen Jahres vorgezeichnet sind, nicht beifügen. Aus eigener Kenntnis weiß ich, daß die Stolberger Hütten alte Anlagen mit verhältnismäßig alten Einrichtungen sind.

Technische Verhältnisse herrschen in Lemhath, wo sich eine verhältnismäßig alte Zinfhütte und Blödhütte befindet. Die Schäden, welche hier dem Walde zugefügt sind, liegen viele Jahre zurück und sind in der Hauptsache entstanden, als noch keine Schwefelsäurefabrik zur Vernichtung der beim Ausschleifen entstehenden Schwefelgase gebaut war. Da dieses Sittenwerk zu meinem jetzigen Dienstbezirk gehört, so finde ich die Verhältnisse genau bekannt. Der Vorgänger des jetzigen Amtmannes in Lemhath war aus persönlichen Gründen gegen die Fabrikleitung sehr eingedenk-

und so kam es, daß in früheren Jahren heftige Beschwerden gegen die Hütte erhoben wurden. In den letzten Jahren sind aber solche Beschwerden beistimmend. Meines Erachtens waren sie stets übertrieben. In der Nähe der Hütte findet man gedeihlichen Gemüße- und Obstbau.

**Vermercktes.**

Eine energische Engländerin hat dieser Tage in Paris durch ihren Mut zur Verhaftung einer ganzen Verbrecherbande geführt. Miss Kelly Mac Corthy, ein neunzehnjähriges Mädchen, war aus London nach Paris gekommen, um hier eine Stelle als Erziehlerin zu suchen. Als sie von einem Ausgange nach ihrem Hotel zurückkehren wollte, verfehlte sie den Weg und betrat eine Passantin. Die Angeredete war sehr lebenswüthig und lud die junge Engländerin sogleich ein, ihr Heim in der Rue de Hambreau für einen Augenblick in Augenschein zu nehmen. Miss Corthy beging die Unvorsichtigkeit, auf den Vorschlag einzugehen. Kaum hatte sich hinter ihr die Stubentür geschlossen, als zwei verdächtig aussehende Männer und zwei Weiber antraten und sie ausländerinnen wollten. Allein die Engländerin ließ sich nicht einschüchtern. Sie zog einen Revolver aus der Tasche und gab mehrere Schüsse ab, durch die zwei von den Räubern schwer verletzt wurden. Durch den Anfall der Schüsse wurden zwei Schutzleute aufmerksam, die in die Wohnung eindringen und sich der Erziehlerin annahmen. Dabei stellte sie heraus, daß man es mit einer Bande zu tun hatte, die planmäßig darauf ausging, Fremde in das Quartier zu laden und dann auszulündern. Die Polizei verhaftete die Mitglieder der gefährlichen Gesellschaft, während die Verletzten in ein Krankenhaus gebracht wurden.

Basille in Monte Carlo. Befindet sich Monte Carlo im Niedergang? Diese lange Frage ließ man aus einer Depesche heraus, die soeben dem „Daily Telegraph“ ausgegangen ist. Es wird dort mitgeteilt, daß nach dem in der letzten Generalversammlung der Kasinogesellschaft verlesenen Bericht die Gesamteinnahmen aus den Spieltischen gegen die letzten Jahre um fast vier Millionen zurückgegangen sind; es muß hierbei bemerkt werden, daß schon diese letzten Jahre im Vergleich mit den in glücklicheren Jahren erzielten Gewinnen einen ganz gemaltigen Einbuß an demselben erkennen lassen. Infolge dieser traurigen Geschäftslage wurde eine Dividende von nur 200 Francs pro Aktie beschlossen — das sind bei Aktie 60 Francs weniger als im vorigen Jahre, wo die Gewinnteile auch schon herabgesetzt worden waren. Die Generalversammlung kam zu dem Schluss, daß eine irgendwie begründete Hoffnung auf bessere Zeiten nicht vorhanden ist. Dann wird wohl schließlich nichts anderes übrig bleiben, als daß der Fürst mit seiner Theatertroupe flüchtig auf Osttreifen geht!

Eine Klage gegen die Nordpolfahrer. Dr. Alfred Grenzfeld, der bekannte Missionar auf Labrador, der gegenwärtig auf einer Reise nach England ist, erhebt Beschwerden gegen die Polarforscher, die durch ihre Fahrten viel zum Untergang der Eskimos beitragen sollen. „In wenigen Jahren“, erklärte er, „werden keine Eskimos mehr leben, wenn die arktischen Forschungsfahrten nicht aufhören. Ich kann beweisen, daß sich die Nordpolfahrer schwere Vergehen gegen die nördlichen Stämme zu schulden kommen lassen. Die Eskimos als Rasse sind dem Untergang geweiht, und der weiße Mann ist es, der sie durch seine Axt tötet. Man sehe auf die Bilder von Eskimos, die die Forscher mitbringen und zeigen und man wird erkennen, daß diese Folgen, Eskimos fast weiß sind. Das ist eine der Sünden des weißen Mannes. Die Eskimos verfaben auch unglück bei ihren Handelsgeschäften. Für ein paar Zinnpfennig kann ihnen der weiße Händler jederzeit all ihre Pelze abnehmen.“

Herr Merlou und die Bernauerinnen. Die Pariser Geschworenen haben, wie man weiß, vor einigen Tagen die kleine Schauspielerin, die aus Eifersucht und verächtlicher Liebe auf den früheren französischen Finanzminister Merlou ein Attentat verübt hatte, als Länge und freigeprochen; gegenwärtig sitzt Herr Merlou als Franziskaner Geländert in Peru. Das muß zum Verständnis der nachstehenden Satire, die wir in einem Pariser Blatte finden, vorausgeschickt werden.

Der der Sandlung: Der Marktplay in Lima. Feiertag. Bernauer, Bernauerinnen, Promenade, Ambroration, Sonnenchein. Fremde, die man daran, daß sie nicht Bernauer sind, als Fremde erkennt.

Erste Bernauerin (auf einen Fremden zeigend): „Das ist er!“ — Zweite Bernauerin: „Schön ist er nicht!“ — Erste Bernauerin: „Ein Mann, auf den eine Frau ein Revolverattentat verübt hat, ist immer schön.“ — Dritte Bernauerin: „Jung ist er auch nicht!“ — Erste Bernauerin: „In Frankreich ist das einmal so: je älter sie sind, desto begiehrter sind sie.“ — Zweite Bernauerin: „Aber warum hat man ihn dann zu uns geschickt?“ — Erste Bernauerin: „Weil man in Frankreich der Ansicht ist, daß nur ein Mann, der bei den Frauen Glück hat, es in der Diplomatie zu etwas bringen kann.“ — Dritte Bernauerin: „Ah! Ah!“ — Erste Bernauerin: „So ist es wirklich. Und deshalb ist auch Herr Merlou nur hierher, d. h. auf einen Posten dritten Ranges, geschickt worden. Die Dame, die nach ihm geschossen hat, hat ihm ja nicht getroffen!“ — Zweite Bernauerin: „Und wenn sie ihn getroffen hätte?“ — Erste Bernauerin: „Dann wäre er zum Geländert in Brasilien oder vielleicht gar in China ernannt worden.“ — Dritte Bernauerin: „Und wenn man ihn mit

Bitriol begossen hätte?“ — Erste Bernauerin: „Dann hätte er auf Kemport Anspruch erheben können, und man hätte es ihm sicher nicht verweigert.“ — Zweite Bernauerin: „Schicht merklich.“ — Und wenn die Dame sich inelnetwegen getödet hätte?“ — Erste Bernauerin: „Dann hätte er einen Posten dritter Klasse bekommen, London, Petersburg oder Berlin.“ — Dritte Bernauerin: „Und wenn, anstatt vorbeizujagen, die Dame ihn getödet hätte?“ — Erste Bernauerin: „Dann würde man ihn sofort zum Minister des Aeußern ernannt haben.“

**Hufruf.**

Dem Hilfsauschuss für die notleidenden Deutschen Auslands ist nachfolgender Bericht aus den von der Hungernot heimgesuchten deutschen Kolonien zugegangen. Eine vollständige Mitherne hat den ganzen Umfang in sehr kritische Lage verlegt, daß allenfalls die größte Not eingetreten ist, böslicher Mangel an Nahrung und teilweise auch großer Mangel an Futter für das Vieh herrscht. Ein hierüber aus Libeben des Kronrats und Vertrauensmännern aus den Hungergegenden gebildetes Komitee, das sich zur Aufgabe gestellt hat, speziell der deutschen Anlieher sich anzunehmen, ist schon seit geraumer Zeit an der Arbeit. Unter die Dürftigen wurde Getreide und Saatgetreide, daß nicht nur der Hunger, sondern den Kolonisten auch die Wildblüthe geboten werden, ein wenig auszugeben, damit die Not nicht allzuweit weite. Nun tritt die Not in verhärteter Weise auf. Ströme von Hungernden und Bettelnden ergießen sich in die Städte, darunter auch viele Deutsche. Es ist beschloffen worden, 300 Portionen täglich in unentgeltlichen Speiseküchen den Armen zu verabfolgen. Die Stadtverwaltung hat die Einrichtungen übernommen, erwartet aber Beihilfen von Seiten der Subventionen. Dazu tritt aber als Hauptarbeit die weitere Verjorgung der Notleidenden auf dem Lande bis auf die Zeit, wo die neue Ernte eingeholt werden kann. Da wird bis Anfang August noch heisse Arbeit zu tun sein und die rechte Not erst in die Hüften unserer deutschen Kolonisten jagen.

Wie viel wir zur Verjorgung der Hungernden brauchen, können wir nicht sagen, sondern nur mitteilen, daß wir bisher 8100 Rubel nötig hatten, um die größte Not zu stillen. Wegen der Speiseküchen haben wir uns um Beihilfe an das Komitee des Evangelischen Feldarbeiters gewandt, aber noch keine Auskunft erhalten, ob es uns die Sorge für diese Kosten abnehmen will. Auf jeden Fall werden noch viele Mittel erforderlich sein, und wir müssen den hochberechtigten Hilfsauschuss in Namen der darbedenden Deutschen mit der rühmlichen Bitte angehen, freundlich seine Hilfe uns angedeihen zu lassen.

Der Hilfsauschuss bittet dringend alle gütigen Spenden an die Königl. Seehandlungshauptkasse Berlin, Markgrafenstraße 46a, mit dem Vermerk: „Für die notleidenden Deutschen Auslands“ zu senden. Die Redaktion der „Nachrichten f. St. u. L.“ ist gern bereit, Gaben in Empfang zu nehmen und zu befordern. Eingegangen sind bereits: R. L. 10 M., R. D. 1 M., D. E. 1 M.

**Geschäftliche Mitteilungen. „Mein Kleiner ist erzgerader geworden“**

— so möchten doch gewiß alle Eltern ihre Kinder sehen! Das Schöndin von Herrn Schmidt war davon freilich weit entfernt, bis sein Vater ihm Scotts Emulsion gab. Haben Sie nun selbst ein Kind, das auch gleichen Kräftigung bedarf, so dürfte Sie der folgende Brief sicherlich interessieren:

Berlin, Neuhofstraße 9, den 6. Dez. 1906.  
Mein Sohn litt an den Folgen der englischen Krankheit und zwar in hohem Maße, daß sich das Hüftgelenk verformte, und er so schwach war, daß er kaum aufrecht sitzen konnte. Die Ärzte, die er bekam, waren alle schlicht und verschwanden infolge Nüchternheit wieder. Ich gebrauchte nun auf Anraten von Bekannten Dr. Fiedlers Kräftigungsmittel für das Kind und konnte schon nach mehreren Monaten bedeutende Fortschritte wahrnehmen. Die Zähne, die nach dem Gebrauch von Scotts Emulsion kamen, waren gesund. Jetzt ist mein Kleiner 3 Jahre alt und ist erzgerader geworden. (gez.) Otto Schmidt.

Die in Scotts Emulsion in leicht verdautlicher Form enthaltenen Mineralstoffe versehen rasch zu einer Kräftigung des gesamten Knochengewebes, und der ebenfalls leicht bekömmlich gemachte Lebertran bildet gesundes, fettes Fleisch und füllt den gesamten Organismus. Der in allen Teilen der Welt errungene Beifall und Erfolg von Scotts Emulsion rührt nicht nur darauf, daß ausschließlich stets nur die allerbeste Qualität der Bestandteile zu Scotts Emulsion verwendet wird, und daß wir keine Ausgaben und keine Mühen scheuen, Scotts Emulsion auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit zu erhalten.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich in großer Verkauf, und zwar nie ohne noch Gewicht oder Maß, sondern nur in veriegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (der Fische mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Originalflasche: Berliner Reichsanstalt 120/0, prima Olivenöl 500, unter Vorbehalt anderer Zutaten 40, unter Vorbehalt anderer Zutaten 20, plus Zusatz 5,0 teureres Öl. Gesamtinhalt 215,0 g. Inhalt 200 g. Original aromatische Emulsion mit Gland-Weiden- und Gland-Weiden 2 Tropfen.

**Oldenb. Senf-Fabrik**  
m. Motorbetrieb  
**M. Ebvinghaus**  
Nelkenstr. 15.

**Zuckerhonig**

in feinsten Qualität:  
10 Pfund, Emalje-Eimer . . . . . M. 2,90  
25 Pfund . . . . . 7,-  
35 Pfund . . . . . 8,75

offeneren  
**Bertram & Co., G. m. b. H.,**  
Südabrich, Rammhofsplatz.

Blendend weiss  
wäscht man sich  
Seifenpulver  
Marke:  
"Vollschiff."

**Vertr. f. Oldenburg; Walther Honjes.**

**Garantiert reinehaltene**  
**Ungarweine**  
aus der Kellerei der Kaiserlich  
Königl. Hof-Weinhandlung  
**Franz Leibenroß & Co.**  
in Wien,  
gegründet 1773.  
empfehle in Original-Abzug  
billigt:

Weiße Tischweine,  
Rote Tischweine,  
Süße Dessert- und Medizinal-  
Weine.  
**J. D. Willers,**  
Seilgasse 27.

Empfehle meine patentierten  
**Daueröhlen.**

Fieselben halten 2 bis 3mal so lange, als andere Öhlen, eignen sich für  
Eauhe und Ciesel jeder Art und werden trotz ihrer Vorzüge nicht teurer  
verkauft. — Meiniger Ferkeller für Stadt und Amt Oldenburg.  
**B. Brummelhop,** Schumacherstraße 2.  
außerer Damm 7.

**DEUTSCHE PFERDEHALLEN G. m. b. H.**  
Vereinigung deutscher Pferdezüchter.  
Berlin N. W. 23, Bachstr. 10, Fersenpredher II, 4001.  
Verkaufshalle unter Bahnhof-Tiergarten.  
Geschäftsführer Oberst a. D. GUSE u. Ritterm. a. D. H. v. PRESENTIN.  
Die D. P.-H. übernimmt Pferde zu Ausbildung und Verkauf.  
Pension einschließt auch Nebenkosten Rm. 1.80, für Teilhaber Rm. 1.60  
pro Tag und Pferd. Man fordere Prospekt und Denkschrift an.

Filiale Heiligengeistwall 4. G. Göllner, Grünestrasse 13b.

Fahrräder, Nähmaschinen, Wringmaschinen.

Kinderwagen, Sportwagen, Leiterwagen.

Triumphstühle, Kinderklappstühle, Verandamöbeln.

Spezial-Einrichtung für

Gardinen-Wäscherei

zu besonders billigen Preisen. Farbe nach Wunsch, sowie schonendste Bearbeitung.

Oldenbg. Dampfwaschanstalt „Edelweiss“.

NB. Aufträge zu Pfingsten erbitten freihändig, damit wir prompt zurückliefern können.

Am Sonnabend, den 4. Mai, vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne 2 zum Kavalleriedienst nicht geeignete Remontepferde, 6 Jahre alt, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Kommando des Oldenburgischen Drag.-Reg. Nr. 19.

Immobilverkauf in Dringenburg.

Bielefeld. Dritter und letzter Termin zum Verkauf der der Schulaft Dringenburg gehörenden Immobilien, als:

- 1. das jetzige Schulgebäude mit Nebengebäuden und 2 Hekt. 21 Ar 88 Quadratmeter Garten- und Ackerland mit Antritt zum Herbst d. J. 2. die direkt am Hauptwege nach Sollen, ca. 10 Minuten vom Schulhaus entfernt, gelegenen beiden Wäden, groß 4,820 Hektar (Sandland) und groß 3,1217 Hekt. (Moorsland) mit sofortigem Antritt.

im ganzen oder in beliebigen Abteilungen ist angelegt auf

Montag, 6. Mai, nachm. 4 Uhr, in Saal des Wirtshauses in Mollberg.

Die unter 1 genannten Immobilien liegen recht günstig direkt an der Chaussee Bielefeld-Dringenburg und sind die Wäden besser orientiert. Die Gebäude sind in bestem Zustande und beträgt das Brandversicherungsvermögen 7800 M. Die Beheizung eignet sich auch vorzüglich für einen Handwerker. Die beiden Wäden, ebenfalls besser orientiert und beste Weidelande abgeben, eignen sich vorzüglich zu einer Bauhütte, können aber auch leicht von dem Käufer oder zu 1 bestimmten Immobilien benutzt werden, und ist daher der Verkauf auch im ganzen zu empfehlen. — Bemerkung: Wird noch, daß der letztgenannte Waden, groß 3,1217 Hektar, vorzüglichen schweren Torf enthält und hier Gelegenheit zur Erwerbung von guten Torfmooren geboten wird. Die Aufteilung der Wäden und der Torfmoore erfolgt in jeder beliebigen Größe. Weitere Aufträge finden bestimmt nicht statt und erfolgt auf Nachfrage der Aufschlag. Kommissar: H. Bräse, Auktionator.

Wohlere ganze Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne Zimmer, größere Anzahl Sofas, Bettstellen, Matratzen, Kommoden, Schränke, Verklörns, Salonisgränke, Solanmbauten, Spiegel, Tische, Stühle, Küchengeräte usw. sind noch billig zu verkaufen. Wilhelmstraße 1a.

Dannover b. Berne. Geheiß für ein feines Saugpfeifen ein anderes. H. Bülting.

Jagdhdnig, 2 Jahre alt (Langhaarig), garantiert fehlerfrei, Braun-weiß gefleckt, hat abzugeben. Derm. Vode, Bedia.

Deutschland-Fahrräder



sind preiswerte Qualitätsmaschinen durch unübertroffene Haltbarkeit und leichtesten Lauf allen überlegen! Anerkannt leistungsfähigste Bezugsquelle für Fahrrad-Zubehörteile, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Sport- u. fotograf. Artikel, Musikinstrumente etc. Preisliste kostenfrei.

August Stukenbrok, Einbeck. Ältestes u. größtes Spezialhaus für Fahrräder u. Pneumatik.

Verkaufsniederlage für Oldenburg:

W. Dannemann, Staustrasse 7.

Feinste Kinder-Bade-Seife



von Violet & Cie. in Andernach a. N. ist garantiert rein, mild und ohne Schärfe, erzeugt zarte, sammtweiche Haut und entfernt schnell alle Unreinlichkeiten. Preis à Stück 30 Pf. Kurzlich empfohlen.

Zu haben in Oldenburg i. Gr. bei: Apoth.: Th. Storandt, Hoerentstraße 44 und Hans Wempe (Kreuz-Regier), Aternstraße 37a.

Bluternouierung — Blutentgiftung!

1. Arterienverkalkung des Herzens und des Gehirns. Ursachen, Verhütung und Behandlung mit besonderer Berücksichtigung der Lähmungen und des Schlagflusses. Von Dr. Honcamp. (Preis 0,50 Mk.) 2. Die Selbstvergiftung die Grundursache aller Krankheiten. Gründliche Heilung resp. Verhütung derselben durch eine erprobte Blutentgiftungskur, Blutentzerrung und Blutentgasung. (Preis 0,80 Mk.) Von Dr. Walsch, Dr. Walsch, der berühmte Naturarzt, schreibt einfach, klar und für jedermann verständlich. Jeder findet in diesem Buche, was er sucht: denn alle Fälle sind berücksichtigt. Dr. Walsch gibt aus dem reichen Schatze seiner langjährigen Praxis Mittel und Wege an die Hand, die jeder selbst in leichter Weise anwenden kann.

3. Die chronische Darmschwäche, das Grundübel des Kulturmenschen, ihr Einfluss auf alle Körperfunktionen und ihre Heilung. Von Dr. Paczkowski. (0,80 Mk.) 4. Neurasthenie des Mannes, Ursachen, Verhütung und Heilung. Dr. Pöschel. (1,50 Mk.) 5. „Reinigung, Auffrischung, Verjüngung des Blutes“. Dr. Paczkowski (1,50 Mk.). (Ich schätze mich glücklich, dieses Buch zu besitzen!“, schreibt Dir. Pfister.) Ferner: Kalte Füsse und ihre Heilung. Dr. Orlob. (0,30 Mk.) — Die Hämorrhoiden und ihre Heilung durch ein erprobtes Heilverfahren. Von Dr. Paczkowski. (0,80 Mk.) Zuckerkrankheit heilbar. Neues Heilverfahren. Dr. Reymann. (1,50 Mk.) — Halskrankheiten und Heilung. Dr. Kollegg. (1,00 Mk.) — Gicht, Rheuma und Heilung. Dr. Kollegg. (1,00 Mk.) — Nervosität und Heilung. Dr. Walsch. (1,00 Mk.) — Fettleibigkeit und Heilung. Dr. Kollegg. (1,00 Mk.) — Migräne, Kopfschmerz und Heilung. Dr. Paczkowski. (0,50 Mk.) — Ohrenleiden und Heilung nach neuer gesetzl. geschützter Methode. Dr. Walsch (0,60 Mk.).

Edmund Demme, Leipzig.

Zu verl. die schöne Bestigung (Haus mit Veranda u. Garten) Blumenstr. 38 mit bel. Antritt. Näheres dalesbt.

Zu verl. Bruteire von weiß. Italienern. Algenberstr. 39.

Willig zu verkaufen ein dreifamiger Gasofen und ein leberer Reiskocher. Frau Köben, Gärtenstr. 6.

Ein gut erhaltener Sparherd willig zu verkaufen. H. Dannemann, Noornstr. 18.

Mitte \*g Blutstock. Timermann, Hamburg, Fichtestr. 33.

Willig zu verkaufen: 3 Drehbänke, 1 Balancepresse, 1 Backofen, 2x1 m, div. Schrankmöbel, 1 Amboss, 1 Feldschmiede, 1 Blechschere, 1 Handschere. Näheres bei: Potrykus & Ahrend, Bremen.

Nadorst. Zu verl. eine junge Weidkuh. Otm. Büffelmann, Eghorn, Weg.

Zu kaufen gesucht ein gut erhalten. Sparherd, nicht zu groß. Daerenstr. 33.

Guteh. Kinderwagen m. Gummir. zu verl. Geertjen, Leebfeng. 3 ob.

Unter dem Protektorat des Präsidenten eines hohen Senats der freien Hansestadt Bremen, Bürgermeister Dr. Marcus.

Zweite Bremer Kraftfahrzeug-Ausstellung 1907.

8.—15. Mai: Centralhallen. Geöffnet 10—8 Uhr abends. Täglich Konzerte.

Täglich frische Milch a. ver., Riter 12 A. Ninken, Milchbrinksweg.

Schweine- und Schaf-Verkauf in Ohmstede. Johann Suhr in Groß-Bornhorst (Sambhe) läßt am Montag, den 6. Mai, abends 6 Uhr, in und bei seinem Hause 5 Säue mit Ferkeln und 1 Schaf mit 3 Lämmern

(engl. Zucht) öffentlich meistbietend an Bahlungsbir durch den Unterzeichneten verkaufen und laßt Kaufliebhaber ein W. Baruffel, Auktionator. NB. Die Kaufobjekte können schon vor dem Verkauf im Hause des Verkäufers besichtigt werden.

Immobilverkauf.

Im Auftrage des Reichenswärters Joh. Friedr. Wemmen hierseht werden bei der Station Sandbrun belegenes Grundstück, den früher Willerschen Wäden, öffentlich meistbietend verkaufen. Verkaufstermin steht an auf

Sonnabend, den 4. Mai 1907, nachmittags 6 Uhr, in Wemmes Wirtschaft zu Sandbrun.

Das Grundstück liegt direkt bei der Station; es ist 10 Hektar 74 Ar 37 Quadratmeter groß u. zum Teil kultiviert. Rud. Meyer & Diekmann.

Immobilverkauf.

Unter meiner Nachweisung ist in Wilsbeldshoben ein an Heiter Geschäftslage belegenes großes, fast neues Städtchen

Haus

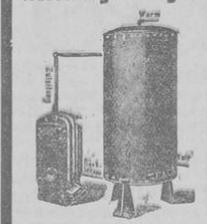
mit 2 großen Wäden mit dazu gehörigen Einrichtungen u. dazu passender Wohnungen, großer Einfahrt und Garten, sowie 2 Etagenwohnungen, welche die Wäden bedien, zum beliebigen Antritt zu verkaufen. Die Bestigung eignet sich sehr gut für einen Schlächter. Verkaufstermin wollen sich baldigst an mich wenden.

H. Ricklefs, Auktionator.

Das Haus Adlerstraße 4,

mit Garten und Stall, zu 2 Wohnungen eingerichtet, im ganzen 13 Zimmer enthaltend, ist zum 1. Juni zu verkaufen od. zu vermieten.

Warmwasser-Bereitungs-Anlagen



für Hotels, Villen, Bäder, Küchen, Krankenpavillons usw. nach den neuesten technischen Erfahrungen. Solide u. prompte Ausführung. Kostenlose Ausarbeitung von Projekten. Feinste Referenzen z. D. Rich. Ludel, Fabrik für Zentral-Heizungsanlagen, Bremen, Fernspr. 1782.

Neubau

eines hölzernen ca. 100 qm großen Lagergeschuppens beim Bahnhof Osterburg erforderlichen Materialien und Arbeiten zu vergeben. Baupläne können beim Geschäftsführer des Vereins (C. Wob, Kanalstr. 5) eingesehen werden und nimmt derselbe verbindliche Offerten bis zum 8. Mai d. J. entgegen.

Schaf-Verkauf in Tweelbäde.

Am Sonnabend, 4. Mai 1907, kommen in Tweelbäde bei H. Dählmanns Wirtschaft: plm. 150 ostfr. Schafslämmer öffentlich meistbietend zum Verkauf, wozu einladet S. Ripken, Aukt.

Berlegte mein Bureau

nach Nadorsterstraße 34. Th. W. Albers, Rechnungsführer.

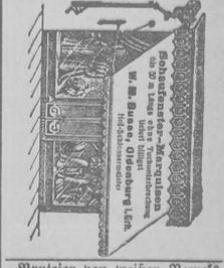
Wahuberf. Brennabor- u. Intimus-Fahrräder

für Damen und Herren empfiehlt zu billigen Preisen Joh. Friedr. Bruns.



Die allerbesten Kinderwagen, von 5 A bis 60 A bei

Fr. Lehmann, Hoflochner, Gafstr. 10 (am: Kinderhülle, sehr hübsch, Besenbüdel, Reiskocher, Waschkörbe, sowie alle nur möglichen Körbe. Rabattmarken oder 5% in bar.



Bruteire von weißen Kamellen, Wäden, Stüd 10 A. Scheideweg 12b.

KAISER-NATRON

(doppelt kohlenwasser) verleiht im Geschmack und sehr bekömmlich in ges. gesch. Packung von 10, 15, 25 u. 50 Fig. mit Grattischeben v. wertvollen Rezepten, niemals los. Zu haben in den meisten Geschäften. Spezialität der Firma Arnold Holste Wwe., Bielefeld.

Frauen-

leiden, Regelstörungen usw. beh. Sarrid, Köln-Bräu 24. Frau B. in A. schreibt: „Ihre Kur hat großartig gewirkt.“ Rüdch. erb.

Frauen-

W. Sturmels, München, Wittelsbach-Platz 31, vormals Apothek-Besitzer. Geheime Männer leiden, Ausflüsse, frühzeitige Schwächezustände, nachweisbar erfolgreiche diskrete Kur ohne Störung durch m. bewährt Spezial-Mittel. W. Sturmels, München, Wittelsbach-Platz 31, vormals Apothek-Besitzer.

